RELATIONES CURIOSÆ BAVARICÆ.

Das iſt:

Größte

Denckwürdigkeiten

des Durchleuchtigſten

Chur-Hertzogthums Bayrn/

Worinnen

Beſagten Lands-Eigenſchafften/ Helden-Thaten/ dero Regenten/ Eroberung/ anſehnlichen Victorien/ Urſprung vieler renomirten Hiſtoriſchen Seltzamkeiten entworffen und abgebildet werden.

Von

ANTONIO GUILIELMO ERTL,

Der Rechten Licentiaten/ und Chur-Fürſtl. Bayriſchen Hoff-Gerichts-Advocaten.

AUGSPURG/

Zu finden bey Jacob Eberhard Geiger/ Buchhändlern An. 1715.

(Den Laden auf dem Brod-Marckt nächſt beym Rath-Hauß habend.)

Cum adjectæ relationes non tantùm nihil contineant, quod ſanæ fidei adverſatur, verùm etiam curioſa eruditione, pereleganti ſtylo ac gravibus claſſicorum auctorum teſtimoniis refertæ ac roboratæ ſint, idcirco infra ſcriptus opuſculum hoc dignum eſſe judicat ac cenſet, quod typis in publicum bonum tradatur & cunctorum patriotarum exterorumque, ac præſertim ſereniſſimæ ac potentiſſimæ Electoralis Bavaricæ Domus clientum & ſubditorum teratur manibus & linguis celebretur. Auguſtæ Vindel. 18. Julii. 1684.

Franciſc. Guiliel. Aymair, D.
p. a. Conſil. & Pœnitentiarius.

Vorrede/

Vorrede/

An den nach Stands-Gebühr Groß- und Hochgeehrten Leſer.

WEr in dem ſchönen Spiegel der Natur mit ſeinen Curieuſen Gedancken nur einen einigen Blick gethan/ wird mir unverzüglich beyfallen/ daß ſelbige in dero Würckungen eine angenehme Abwechslung durchgehends hervor ſcheinen laſſe. Wann die Natur mit dem traurigen Winter gnugſam ſich gequälet/ fängt ſie alsdann an mit den zarten Blumen des Frühlings ſich zu krönen; und wann ſie die ſchwartze Nacht lang genug über die Erden ausgebreitet/ läſſet ſie endlich die guldene Sonnen-Strahlen über die Gipffel der Bergen hervor gelangen. Alſo ſolle auch das Gemüth eines rechtſchaffenen Welt- und Staats-Manns geartet ſeyn/ daß es nemlich ſeine hochwichtige/ und mit groſſer Beſchwerde auf dem Hals liegende Geſchäffte zu weilen mit einem vernünfftigen Divertiſſement unterbreche. Man muß etlich mahl temporiſirn/ und wann man anderſt die Süßigkeit des menſchlichen Lebens verkoſten will/ das Gemüth mit einigen erbarn Ergötzungen erfriſchen. Es wurde einem Hof-Mann und Eſtaats-Rath gar zu beſchwerlich fallen

fallen / wann er nicht bißweilen die Tieffſinnigkeit ſeiner Gedancken mit einigen gefälligen Beluſtigungen erquicken durffte. Und dieſes iſt die Grund-Urſach / warum ich gegenwärtige Relationes Curioſas Bavaricas dem offnen Druck anvertraut habe / weilen ich neulich nicht allein mich ſelbſten horis ſubſecivis mit dergleichen denckwürtigen Sachen zu beluſtigen geſuchet / ſondern auch manchen aufrichtigen Patrioten hierdurch animiren wollen / daß er ſein hochwerthes Vatterland mit noch mehrerm Eyffer careßiren und ſchätzen möge. Es möchte ſich zwar leichtlich jemand hervorthun / welcher das Gifft ſeines mißgünſtigen Hertzens gegen mir abzukühlen / ſagen durffte / daß es mir zu keinem Ruhm gereiche / mit ſothanen Curioſitäten umzugehen. Einen ſolchen aberwitzigen Critiſanten kunte ich zwar ſein ſchimpffliches Beginnen mit nachtrucklicher Verthädigung enerviren, ich bin aber nicht geſinnt meine Feder dißfalls mit einer ſo unnützen Arbeit zu beläſtigen / ſondern überlaſſe alles der reiffen Dijudicatur der jenigen / welche den Gold-Sand wiſſen von dem unreinen Schaum des Meers zu unterſcheiden. Wann ſich nun nach der Hand bezeigen wurde / daß gegenwärtige Bayriſche Denckwürdigkeiten mit einer favorablen Cenſur und Huld-Gewogenheit an- und aufgenommen worden ſeyn / mag wohl geſchehen / daß ich mit Gnade GOttes ſolche noch ein und andersmahl continuire, und noch mehr koſtbare Seltzamkeiten unſers werthen Vatterlands an das Liecht hervor gebe / welche verhoffentlich zu des Leſers ſonderbarem Contentement gereichen / und von männiglich werden cum guſtu geleſen werden. Ich will meine Meſſures dahin einrichten / auf daß neben verſchiedenen annehmlichen Erzehlungen auch etliche nützliche Anmerckungen eingepflantzt werden / welche ſammentlich dem hochberühmten Bayrland zu mercklichem Ruhmſchall und Nachklang gedeyen werden. Lebe wohl / und urtheile mit Verſtand.

Kurtze

Kurtze Abbildung/

Der gröſten Denckwürdigkeiten in Bayrn/ ſo in dieſem Tractat befindlich ſeynd.

Relatio Curioſa I.
VOn dem Urſprung des Namens *Bojorum* od *Bavarorum*.

Relatio II.
Von der alten Bayrn *Legibus*, Rechten und Geſatzen.

Relatio III.
Etliche *Particular*-Denckwürdigkeiten/ ſo in Bayrn anfindig.

Relatio IV.
Wie viel Städt/ Märckt/ Schlöſſer/ Clöſter/ Kirchen/ See und Flüß/ rc. in Bayrn/ auch was für ein ſtarcke Mannſchafft in ſelbigem zu finden.

Relatio V.
Beſtraffte Gailheit und gekrönte Reinigkeit.

Relatio VI.
Viel vortrefliche Herrſchafften ſeind auf Abſterben hoher Familien und anders an die Bayriſche Herrſchung erwachſen.

Relatio VII.
Merckwürdiger Bayriſcher Erdbidem und deſſen ungemeine Würckung.

Relatio VIII.
Wie weit ſich Bayrland zur Zeit der Agilofingiſchen Regenten erſtrecket.

Relatio IX.
Rom wird durch *Arnulphum* Hertzogen in Bayrn durch ſonderbaren Zufall erobert.

Relatio X.
Wie Tyroll von dem Hertzogthum Bayrn ſeye abgetrennt worden.

Relatio XI.
Bayriſcher Juden-Brand.

Relatio XII.
Denckwürdigſte Pilgerfahrt *Henrici Leonis* nach dem ſeligen *Palæſtina*.

Relatio XIII.
Helden-Stärcke *Chriſtophori* Hertzogen in Bayrn.

Relatio XIV.
Babonis von Abenſperg fruchtbarer Eheſtand.

Relatio XV.
Trauer-Spiel der Fürſtlichen Eyferſucht.

Relatio XVI.
Urſprung der Münchneriſchen Jacobi Duldt.

Relatio XVII.
Uberaus koſtbare Hochzeit Hertzogen *Georgii* in Bayrn.
Relatio XVIII.
Gezüchtigter Ehr-Geitz *Ottonis* Crondorffer und *Hieronymi Stauffii* zweyer anſehnlichen Bayrn.
Relatio XIX.
Wann und auf was Weiſe die Bayriſche Biſtühmer ausgetheilet worden.
Relatio XX.
Wohl-empfindlich beſtraffter Eingriff der geiſtlichen Güter.
Relatio XXI.
Heydniſcher Götzen-Dienſt der alten Bayrn.
Relatio XXII.
Ungemeine Andacht *Henrici II.* Hertzogen.
Relatio XXIII.
Ungarn wird durch eine Bayriſche Princeßin zum Chriſtenthum gebracht.
Relatio XXIV.
Wunderliche Geburts-Begebenheit *Henrici* des dritten Hertzogen in Bayrn.
Relatio XXV.
Hoch-berühmte Donau-Brucken zu Regenſpurg.
Relatio XXVI.
Scharff-ſehende Augen eines Bayriſchen Künſtlers.
Relatio XXVII.
Der beſtraffte Gewiſſen-loſe Advocat.
Relatio XXVIII.
Denckwürdiger Oeſterreichiſcher Ring in einem Bayriſchen Treffen entzucket.
Relatio XXIX.
Schädliche *Propbani*rung der geiſtlichen Güter.
Relatio XXX.
Wann und wie lang das Longobardiſche Reich von dem Bayriſchen Geblüt beherrſchet worden.
Relatio XXXI.
Sehr hoher Thurn zu Landshut.
Relatio XXXII.
Wie die Provintz Holl-See-und Frießland von Bayrn entzogen worden.
Relatio XXXIII.
Gezüchtigter weiblicher Aberwitz *Argulæ Stauffiæ.*
Relatio XXXIV.
Kläglicher Ausgang eines von *Welfone* nach dem heiligen Land gethanen Feldzugs.
Relatio XXXV.
Henricus der Stoltze wird wunderlich von der Tods-Gefahr errettet.
Relatio XXXVI.
Friedericus Abenobarbus hat Bayrn groſſen Schaden zugefügt.
Relatio XXXVII.
Entſetzliche Leib-Quardi *Alberti V.* Hertzogens.
Relatio XXXVIII.
Von Erbauung der Churfürſtlichen Reſidentz Stadt München.
Relatio XXXIX.
Von dem Urſprung des Bayriſchen Wappen.
Lelatio XL.
Geburt der in Bayrn üblichen Hofmarcks-*Jurisdiction.*
Relatio XLI.
Strenge Hand der Fürſtlichen Juſtitz.

Relatio

Relatio XLII.
Entdeckte Verrätherey.
Relatio XLIII.
Bayriſche *Victori* wider *Ovonem* König in Ungarn.
Relatio XLIV.
Sonderbare Argliſtigkeit der Weinſpergiſchen Weibsbilder.
Relatio XLV.
Poſſierlicher Liſt Henrich Graffen von Altorff / gegen Ludwig König in Bayrn.
Relatio XLVI.
Guſtaphi Adolphi Königs in Schweden fruchtloſe Belägerung der Veſtung Ingolſtadt.
Relatio XLVII.
Ludovicus genannt *Brandenburgicus*, *Ludovici IV.* Römiſchen Kayſers und Herzogens in Bayrn Sohn wird durch *Waldemarum* in groſſe Gefahr geſezt.
Relatio XLVIII.
Die hochrühmlich verſchmähte Zauber Kunſt.
Relatio XLIX.
Maximiliani I. in Bayrn preißwürdigſter Lorbeer Kranz wegen der berühmten Prager Schlacht.
Relatio L.
Hildegundis triumphirende Unſchuld.
Relatio LI.
Geſtürzter Hochmuth *Rodoaldi* eines Edlen Bayriſchen Ritters.
Relatio LII.
Bragadinus ein ſchalckhaffter *Alchymiſt* wird übel *tractirt*.
Relatio LIII.
Ein Böhmiſcher Schwarzkünſtler begegnet einem Bayriſchē Gauckler artig und ſchimpflich.
Relatio LIV.
Wie die Chur- oder Kayſerliche Wahl-Recht an das Hauß Bayrn gelanget ſeye / und von deſſelben *Reſtituirung*.
Relatio LV.
Unbegreifliche *Munificenz Maximiliani I.* Churfürſten in Bayrn gegen allerhand milden Stifftungen.
Relatio LVI.
Sehr nachdencklich beſtraffter Meinayd.
Relatio LVII.
Otto Magnus von Wittelſpach gibt ſchöne Kennzeichen ſeiner Großmüthigkeit.
Relatio LVIII.
Der unſchuldig enthaupte Graff *Gero* wird durch Herzog *Otto* entſchuldiget.
Relatio LIX.
Otto der *II.* entfliehet mörderiſchen Händen.
Lelatio LX.
Das Königreich Sicilien wird Bayrland unbillich entzogen.
Lelatio LXI.
Wann / und wie Regenſpurg eine Reichs-Stadt worden iſt.
Relatio LXII.
Gelehrte Männer werden in Bayrn mit Gnaden *fovirt*.
Relatio LXIII.
Siegprangende Unſchuld *Hildegardis*.
Relatio LXIV.
Die in Bayrn vertilgte Sect der Flagellanten und Garten-Brüder.

Relatio

Relatio LXV.
Verſchmähte und erwürgte Wahrheit *Sighardi Burgbuſiani.*
Relatio LXVI.
Verſuchte aber nicht werckſtellig gemachte Zuſammenfügung des Donau-und Rhein-Strohms.
Relatio LXVII.
Spiegel einer alten Bayriſchen Treu und Glaubens.
Relatio LXVIII.
Favoriten Fall in *Gundacaro* abgebildet.
Relatio LXIX.
Die blutſchänderiſche unſeelige *Pilitrudis.*
Relatio LXX.
Was für Landſchafften der alten Bayrn Beherrſchung *ſubject* waren.
Relatio LXXI.
Standhafftige Lieb der Unterthanen gegen dero Land-Regenten.
Relatio LXXII.
Von Urſprung der Welfoniſchen Familie.
Relatio LXXIII.
Zauberiſches Liebes-Gifft *Caroli* des Groſſen.
Relatio LXXIV.
Unvermuthlich verſchwundne Silber-Gruben.
Relatio KXXV.
Kläglicher Untergang des Abenſpergiſchen Namens.
Relatio LXXVI.
Aufrühriſche Unterthanen von *Alberto* dem Hertzogen wunderlich gezüchtiget.
Relatio LXXVII.
Das Bayriſche Helden-Blut hat öffters denen Türcken einen Sieg oberhalten.

Avertiſſement.

Dem hochgeneigten Leſer dienet hiermit zur ſchuldigen Nachricht/ daß annoch ein ſehr groſʒer Vorrath von mehr dergleichen æſtimablen **Bayriſchen Denckwürdigkeiten** vorhanden/ welche künfftig auch und zwar biß auf die jetzige Zeit continuiret/ in öffentlichen Druck erſcheinen ſollen. Wobey dann gleich zum voraus verſichert wird/ daß man von aller partialité gäntzlich abſtrahiren werde. Adieu!

RELATIO CURIOSA I.

Woher flieſſet der Urſprung des Nahmens Bojorum und Bavarorum?

Ich ſolte mir nicht unbillich eine Forcht zuwachſen / und meine Gedancken in eine Irrſal vertieffen laſſen / indem ich mich entblöde meine Feder ſo gar in die hohe Wolcken der antiquität zu ſchwingen / und dergleichen Sachen zu erkundigen / welche / weilen ſie meiſtens auf ſchnöde Muthmaſſungen geſteurt ſeyn / billich für keinen unfehlbahren Warheits-Schluß mögen adorirt werden. Aber es friſchet mich an das Beyſpiel vieler ausländiſchen Geſchicht-Erfahrnen / welche / damit ſie ihrem Vatterland eine glorie bey der Nach-Welt eroberten / den Urſprung ihres Nahmens mit allerhand verblümten / zum Theil aber Sinnreichen Gedancken zu ergründen ſuchen. Es iſt kundbar / daß die hochprahlende Römer / welche alle Reich der Welt unter ihren beherrſchenden Scepter gebogen / des Worts Roma Urſprung / Ausdeutung / und Auguria, dergeſtalt geheim und verborgen gehalten / daß auch nach Bezeugnuß Suetonii, und Halcarnaſſi Leib und Lebens-Straff demjenigen angetrohet worden / welcher ſich vermeſſen würde / deſſen Grund zu conjecturirn. Ich laſſe dermahlen die Römer fahren / als welche ihre Kriegs-Geſchichten nicht erörtern können / es ſeye dann / daß ſie der Bojorum gedencken / und ſage / daß auch der alte Poet Simylus bey dem Plutarcho, Polybius, Livius, Strabo, Cæſar, Cornelius Nepos, Plinius und Tacitus der Statiſten Abgott / der Bojorum Namen / welcher ſchon 600. Jahr vor der Ankunfft Chriſti zur Zeit Traquinii Priſci hoch renomirt geweſen / nicht ohne glorwürdigen Ruhm / ihren Schrifften einverleibt. Es ſeynd viel herrliche Authores der Meynung / daß dieſer Namen ex linguâ Celtica dergeſtalt hergelangt / das weilen die Boji vorzeiten mit den Gallis ein Volck und Republic waren / hernach aber ſich hundert und funffzig Jahr vor Erbauung der Stadt Rom unter ihren Fürſten Sigoveſo von dem Celtiſchen Land (welches durch den Fluß Garumna und Ligeri

 von

von Gallien abgeſondert wird) ausgemacht und bey dem Schwartzwald niedergelaſſen / ſie von dem Wald (welcher in Celtiſcher Sprach Bois benamſet ware) ihren Namen hergepflantzt; biß endlichen durch Wanckelmüthigkeit und Veränderung der Zeiten aus dem Wort Boria, Bavaria entſproſſen iſt: Geſtalten ſolches Volck und Land bey Paulo Diacono Bojoaria, und in prolegomenis legis Salicæ Bojoaria intitulirt wird. Mettellus ein uhralter Bayriſcher Reimen-Dichter nennt ſein Vatterland Bajaricam patriam. Andere aber ſeynd der Meynung / daß das Wort Bavari aus dem Wort Boji und Avares zuſammen gefloſſen; wie dann Æmilius in dem Leben Caroli M. die Hunnen der Bayrn Blutfreund nennt / und ſagt daß die Avares Hunnonum anders nichts ſeyn / als die Bayrn. Cranzius l. 3. c. 19. Blondus l. 4. decad. 4. Nauclerus fol. 2. Generat. 19. ſagt / daß die Hunnen durch die Bayrn victoriſiert worden / und dahero das Land von neuen Bayriſchen Colonien leer gelaſſen ware / allwo etliche Babori und letzlich Bavori gewohnt. Andere geben ihr Sentiment dahin / als ob der erſte Fürſt der Bayrn ſolle Bajamundus benamſet worden ſeyn / und alſo nach dieſer Titulatur das gantze Land eingericht worden ſeye / welches aber ein offener Ungrund iſt / und der Chronologiſchen Warheit entgegen lauffet.

RELATIO CURIOSA II.

Von der alten Bayrn Legibus, Rechten und Geſetzen.

Von den alten Celten / worunter unſere Bayrn nach gleich einſtimmender Meynung aller bewehrten Jahr-Schrifft-Steller tanquam in primo ſemine unwiderſprechlich begriffen waren / ſchreibt Tacitus und Plutarchus, daß dieſelbe meiſtentheils ihre Rechts-Händel in offenen Comitiis und unter dem freyen Himmel auf grünen Wieſen geſchlichtet / worvon ſo gar die Weiber nicht ausgeſchloſſen worden. Einer aus allen / ſo an Alterthum und Verſtand die Præeminenz hatte / pflegte ſein Gutachten umſtändig zu erzehlen / welches wann es beliebt / haben ſie mit Zuſammenſchlagung der Degen und Bruſtharniſch ein groſſes Gethöß erwecket. Es waren aber ihre Conſilia meiſtens inter pocula eröffnet / weilen ſie geurtheilt / es werde durch den Trunck die Warheit unverdunckle hervor blicken. Was ſie allda geſchloſſen / das wurde andern Tags von dem Nüchtern weiters confirmirt / oder umgeſtoſſen. Weilen ſie auch des Leſens und der Buchſtaben unkundig / als haben ſie dazumahl keine geſchriebene Geſatz gehabt / ſondern nach den Strahlen des Vernunfft-Liechts ſich regulirt. Als aber die

Bayrn

Bayrn unter ihren erſten Herzog Theodo oder Trütt ſich der göttlichen Protection, und Schutz unterworffen / haben ſie des Theodorici Geſatz (edicta genannt) angenommen / biß ſie bald hiernach des Königs in Franckreich Theodorici Leges und Satzung amplectirt / welcher die Gotthiſche Geſatz durchſtrichen; und die alte Barbariſche Recht in ein neues Modell / nach Geſtalt der Sitten / Zeit / und Gewohnheiten gebracht. Es hat Theodoricus ein Sohn Clodovæi ſolches Recht wenig Jahr vor des Kayſers Juſtiniani Zeiten den Bayrn (als welche deſſen Clientel freywillig angenommen) mitgetheilt. In dem Eingang des Halliſchen Geſatz folgen austrücklich dieſe Wort: Theodoricus Rex Franconum juſſit ſcribere legem Franconum, Alemannorum, & Bojariorum. Was aber Theodoricus wegen etlicher Heydniſchen Mißbräuchen gäntzlich zu effectuirn nicht vermögt / hat Gildbertus angefangen / und Clotarius geendiget. Dagobertus aber Anno 640. hat durch Cladium, Chadoindum Magnum, und Agilulfum alles in ſchönere Form gebracht / welchen Agilulfum viel aus der Agilafingiſchen Famili Hertzogen Theodonis in Bayrn entſproſſen zu ſeyn vermeinen. Unter ſolchen Geſatzen waren auch hernachfolgende: Man kunte keinen Ubelthäter mit dem Todt ſtraffen / als nur die / ſo den Fürſten ermordet. Wann jemand einen Biſchoffen entleibt / hat man ihm ein gantzes Kleid aus Bley gemacht / und in ſolcher Ponderation hat er eben ſo viel Gold der Fürſtl. Rent-Kammer bezahlen müſſen. Wer die Geld-Straffen nicht vermögt / hat auf gewiſſe Jahr einer Dienſtbarkeit unterworffen seyn müſſen. Es kunte kein Fürſt die Regierung ſeinem Erb-Printzen auftragen / ſo lang er noch ein Pferd beſteigen / und alſo ſeine Kräfften zu erkennen geben kunte. Wann eine wichtige Streit-Sach nicht wohl kunte beygelegt werden / hat man mit dem Degen in der Fauſt den Streit erörtert. Alle Gottshäuſer haben eine Freyung / ſo gar für die allerſchändlichſten Maleficanten gehabt / nulla ſit culpa, (ita ſonabant formalia) tam gravis & atrox, ut vita non concedatur, ob reverentiam Dei & ſanctorum. An einen Sonntag durffte niemand von Hauß über Land reiſen / ꝛc. Hugibertus Hertzog in Bayrn hat obgemelte Geſatz in ſehr vielen nachdencklichen Puncten verbeſſert. Carolus der Groſſe hat hernach ebenfalls etliche Geſetz dem decreto Taſſilonis beygefügt. Ja / nachdem Carolus die Bayriſche Beherrſchung erobert / hat er das gantze Land in gewiſſe Bezirck und Marchungen abgetheilt. Der Juſtitz und den Rechts-Händeln hat er vorgeſetzt Erchenbaldum, Otpertum, Albricum, Adulphum, Wernhorium, Orendillum, Amelnium, Godefridum, und noch andere / welche als Richter die vorfallende Mißhälligkeiten geſchlichtet. Deroſelben Ambt beſtunde auch in deme / daß ſie mit Beyziehung der Biſchoffen / Prälaten und Adelichen Bayriſchen Ritter das gantze Land durchſuchet / und

und zuweilen in den Clöſtern / zuweilen zu Regenſpurg / Aibling / Vöring / und Freyſing einen Richterſtuhl aufgericht / und all ereignende Emergentzen und Strittigkeiten mit kluger Dexterität auseinander geſetzt. Hernachmahls / und biß auf das funffzehend hundert Seculum hat Bayrn jederzeit ſonderbare geſchriebene Leges gebraucht / biß gleichwohlen Anno 1616. der Europäiſche Salomon Maximilianus der erſte Chur-Fürſt und Hertzog in Bayrn ein mit hocherleuchter Vernunfft und ſcheinbaren Grund-Regulen geſchmücktes neues Land-Recht durch den Druck hervor gehen laſſen / welches wegen ſeiner ungemeinen Æquität und reiffen Schluß-Satzungen von den benachbarten Provinzen nicht allein hochgehalten / ſondern auch in vielen wichtigen Stucken pro jure deciſivo gebraucht wird.

RELATIO CURIOSA III.

Einige Particular-Denckwürdigkeiten / ſo in dem Land Bayrn anfindig.

DAs Bayrn von allen Alt- und Neuen Topographis für ein rechtes Kornhauß des Teutſchlands jederzeit ſeye celebrirt worden / ſolches kan aus deroſelben ſchönen Schrifften ſattſamlich behelliget werden / allwo ſie unter andern angemerckt / daß was die Natur dem Land Bayrn an Metall-Gruben und dem Edlen Wein-Gewächs entzogen / hingegen an Menge des Getraids / raren Wildprät / häuffigen Fiſch-Waſſern und andern Koſtbarkeit mercklich erſetzt habe. Weilen aber dieſes lauter ſolche Sachen ſeyn / welche ſchon vorhin durch die weite Welt das Land Bayrn renomirt gemacht haben / als bin ich gewillet / allhier nur ein und andere ſonderbare Seltzamkeiten zu entwerffen / welche von den curiöſen Topographis nicht zu Genügen erkundiget worden ſeyn.

Was ſoll ich gleich Anfangs melden von vielen herrlichen Palläſten / koſtbar erbauten Gotts-Häuſern / Klöſtern und Schlöſſern / deren in Bayrn eine faſt unglaubige Anzahl anzutreffen? Wem iſt doch unbekant die admirable Waſſerlaitung / indem von den Saltzbrunnen zu Reichenhall eine halbe Tag-Reiß biß nach Traunſtein ordine continuo, und mit ungemeiner Kunſt / auf den Gipfflen der hohen Felſen und Bergen das Saltz-Waſſer in ihren Canälen gelaitet wird / allwo es hiernach zu einem Saltz ausgekocht werden muß? Dieſes faſt Trajaniſches Werck iſt durch Maximilianum den Erſten Chur-Fürſten holdmildſeeligſter Gedächtnuß mit unglaublichen Speſen aufgeführt worden / welcher eine gute halbe Tag-Reiß die Waſſer-Canäle auf dem hohen Gebürg faſt bey zwey tauſend zwey hundert Schuh von der Erden erhöhet hat. Was hiernach durch ſolchen Saltz-

Handel für groſſe Intraden dem Land zu wachſen / ſolches hat der ſcharff-ſinnigen Cameraliſten Unterſuchung ſchon längſten ergründet / und penetrirt. Was ſoll ich anjetzo ſagen von vielen herrlichen Veſtungen und Fortificationen welche das Bayrland wider alle feindliche Aggresſiones formidabel machen können? Jngolſtatt / Braunau / Rottenberg / und noch andere können hievon mehrern Bericht ertheilen. Wem iſt verborgen / was eine feine Anzahl verſchiedener Hailbrunnen und warme Geſund-Bäder in den Bayriſchen Territorio hervor quellen / welche auch die gefährlichſte Gebrechen des menſchlichen Leibs mit behender Felicität vertilgen und verzehren? Das Bad zu Hailbrunn nechſt Benedict-Bayrn / zu Abach / Mohing / Wembding / Gaſtein / und noch andere ſeynd aller Orten in groſſer Hochachtung. Wer muß ſich nicht verwundern über den überaus ſchönen und ſehr groſſen Waller-See / welcher unweit dem Cloſter Benedict-Bayrn auf einen ſehr hohen Felſen-Gebürge ſtehet / und mit allerhand lieblichen Fiſchen angefüllt iſt? Das an den Gräntzen Bayrn gegen Böhmen an einen gewiſſen Ort und Waſſer überaus ſchöne Perlen (ſo denen Orientaliſchen gleich prangen) in guter Anzahl gefunden werden / ſolches iſt Notoriſch. Was ſoll ich melden von dem groſſen Profit / ſo durch roth und ſchwartzes Wildprät dem Land zuwächſet? Stoſius ein berühmter Scribent erzehlt / daß Maximilianus Churfürſt in Bayrn aus der wilden Schwein-Zucht jährlich mehr als zwey Tonnen Gold erworben habe. Der neu-erfundene Bley-Schatz / wormit das Land / auch andere angräntzende Ländereyen / trefflich verſehen werden / gibt der Fürſtl. Rentkammer ein merckliches Gewicht und Nervum. Jch will allhie nichts anfügen / was Bayrn für trefflich weltberühmte Männer erzeugt / oder aufs wenigſt ernährt habe. Joannes Auentinus, Apianus, Otto Friſingenſis, Joannes Eckius, Paulus Presbyter, Vitus Eberſpergenſis, Arenbeckius, Gewoldus, Albertus Hungarus, & Philippus Menzelius, Andreas Fachinæus, Beſoldus, Burgundus, Everardus, Rathius, Manzius, der hochgeprießne Herr Baron von Hörwarth / welcher unſern Ludovicum IV. Römiſchen Käyſer und Hertzogen mit ſo geprießner Redſeligkeit geſchützet / und noch andere Welt-bekante Männer haben Bayrn auf den Gipffel der Ehren erhöhet. Wer der uhralten Bayriſchen Rittern und Adels Helden-ſinnige vigoreuſe Thaten eigenthumblich und ausführlich zu erkundigen beliebet / wolle nur einen Blick in des gelehrten Hundii Bayriſche Genealogi thun / allwo er ſeine Curioſität mit dem lieblichſten Guſtu wird abſpeiſen können. Es hat Bayrn ebenfalls an berühmten Hiſtoricis nicht gemangelt / welche die Bayriſche Jahr-Geſchichten mit ihrer guldnen Feder dergeſtalt köſtlich gebildet und abgeſchildert / daß man nicht bald ein Provintz und Königreich wiſſen wird / deſſen Geſchichten von ſo vielen Scribenten der Nach-Welt ſeyen eingedruckt worden. Joannes Auentinus,

Marcus Wellerus, Hundius, Adeſreitterus, Andreas Brunnerus haben mit ihrer Lorbeer-gekrönten Feder Bayrland einen immer-grünenden Ruhm hinterlaſſen.

* * *

RELATIO CURIOSA IV.

Wie viel Stàdt / Màrckt / Schlöſſer / Clöſter / Kirchen / See und Flüß / ꝛc. ꝛc. in Bayrn / auch was für eine ſtarcke Mannſchafft in ſelbigem anfindig ſeye.

ES iſt ein allzubekantliche Sach / das insgemein alle weltliche Monarchen ſich mit nichts mehrers / als mit der Gröſſe / und Weite ihrer politiſchen Beherrſchung ſchmeichlen. Sie trotzen auf die Vielheit ihres Lands Unterthanen / und der Stoltzmuth dero hoch-intonirten Gedancken wird durch nichts mehrers fomentirt / als durch die liebkoſeriſche Einbildung ihrer anſehnlichen Macht / wormit ſie denen Feinden ſo wohl als Nachbarn die Spitz bieten. Ich nimme allein Franckreich zum Beweißthumb / welches bißhero mit ſeiner triumphirlichen Krieges-Fortun alle Fürſten in Teutſchland allarmirt / und mit dem Trompeten-Schall ihrer groſſen Thaten faſt die Wolcken ſelbſt auseinander getheilt. Ein ſo màchtiges Königreich / wie Franckreich iſt / kan nicht unbillich ſich hoch ſchàtzen / als welches in der Länge 360. in der Braite aber 170. Meilen in ſich begreiffet. Beſchloſſene Flecken oder Stàdtlein / deren an der Zahl 28000. ſeynd / und aus welchen 25. wegen ihrer Gröſſe Haubt-Stàdt eines gantzen Königreichs ſeyn könten / machen billich / daß man ſich über ſolche Anzahl admirirn muß. Es befinden ſich weiters in dem gantzen Königreich bey 132000. Pfarren. 600. groſſe Abteyen / 200. Commendureyen / 14. Univerſitàten / 8. biß 900. Capitel von unterſchiedlichen Stifften. Ja Cardinal Richelieu der groſſe Statiſt und primum mobile des Frantzöſiſchen Glücks hat rotundè bekennt / das Franckreich 600000. Mann zu Fuß / und 150000. zu Pferd (welches aber GOtt gnàdiglich verhüten wolle) darſtellen könne. Ich ſchreitte anjetzo zu unſerm Teutſchen Helden-Land / und haben verſchiedene curieuſe Scribenten angemercket / das in denen zehen Circulis Imperii Stàdte / Màrckt / und Schlöſſer bey 1657. gezehlt werden. In Böheimb ſeynd zu finden 102. Stàdt / 308. Marckflecken / 258. Schlöſſer / 181. Clöſter / und dann 363. Dörffer. In Schleſien werden gefunden 411. Stàdt und Stàdtlein / 863. Màrckt 5112. Dörffer. In Mähren ſeynd verhanden 100. Stàdt / geringe Màrckt 410. Dörffer bey 30360. und ſeynd allda vor einem Seculo 11024.

Clöſter

Clöſter numeritt worden. Anjetzo erheiſchet die Obligation und mein Vorhaben / daß ich auch von unſerm hochgeliebten Vatterland eine Preißwürdige Gedächtnuß einrucke. Als deroſelben Land-Ständ auf vorgegangenes Churfürſtl. Decret Anno 1669. zu München auf dem offentlichen Land-Tag convocirt worden / hat ſich auf accuratè gepflogne Unterſuchung befunden / daß in dem Chur-Fürſtenthum Bayrn und dero incorporirten Landen zu finden ſeynd:

Städt an der Zahl 35.
Märckt 94.
Haupt-Regierungen 4.
Stifft 8.
Clöſter 75.
Schlöſſer und Edelmanns-Sitz 4720.
Kirchen auf dem Land 28709.
Dörffer 1478.
Einöden 4130.
Schiffreiche Waſſer 5.
Andere Waſſer ſo Namen haben. 1270.
Kleine See 160.
Fiſch-Weyler 1350.
Groſſe Gebürg und Gehöltz 720.
Groſſe See 16.
Churfürſtl. Land-Pfleger-Richter / ꝛc. ꝛc. 2871.
Groſſe Förſt und Wälder 360.

Angeſeſſene Unterthanen waren dazumahl drey tauſend mahl Tauſend / drey hundert Tauſend ein und ſechtzig Tauſend und zwey hundert Mann. Wann man alſo nur den zehenden Mann unter den Land-Fahnen bietet / ſo bewirfft ſich in Summa heraus dreymal hundert Tauſend viertzig Tauſend / ein hundert und zwantzig Mann. Ja wann jede Feuer-Statt jährlich nur 45. Kr. zur Steur reichet / ſo trägt Bayrn ein tauſendmal Tauſend ſechshundert Tauſend / und fünff hundert Reichs-Thaler. Welches alles ja Sachen ſeynd / ſo unſerm hochwerthen Vatterland zu ſonderbahren Æſtim gereichen / und billich von Feinden ſo wohl als Freunden in reiffe Behertzigung zu nehmen. Ich muß hier etliche Sachen mit Stillſchweigen umgehen / und die Lehr-reiche Staats-Regul / quod principes nolint opes & reditus regionum ſuarum paſſim divulgari, an die Hand nehmen / ſonſten ich noch viel ſonderbahre Anmerckungen wegen des Saltz / weiſſen Bier / Wildprät / und neu-erfundenen Bley-Handels wurde zur Stelle gebracht haben. Mir ſolle genugſam ſeyn / daß man Chur-Bayrn / teſte Burgoldenſi ad Inſtrumentum Pacis, für das reichſte Chur-Fürſtenthum haltet / deme aber Chur-Brandenburg an Mannſchafft nichts nachgeben ſolle / de quo judicent alii.

RELATIO CURIOSA V.

Geſtraffte Geilheit und gekrönte Reinigkeit.

Das ſchamloſe Venus-Kind / gleichwie es den Zunder ſeiner gailen Flammen meiſtentheils durch Zärtlichkeit des Lebens ſchärpffet / alſo iſt gewiß / daß der Hof-Stab (als worinnen dergleichen Uppigkeiten und Schmeichlerey des Fleiſches nicht ungemein ſeynd) vor all andern dieſes blinde Knäblein öffters zu beherbergen pflege. Ich rede allhie nicht von denen buhleriſchen Königinnen Semiramide, Cleopatrâ, Meſſalina, Julia, Roſimunda, und andern / welche mit ihrer gailen Brunſt gantze Provintzen eingeäſchert haben / ſondern führe nur zum Beyſpiel hervor Romildam eine Hertzogin in Friaul, eine Gemahlin Gilulfi, eine Mutter Gaëlæ, welche Goribaldi, Hertzogens in Bayrn Gemahlin ware. Als Anno 615. Cacanus der Avarum oder Hunnen König / ein ſchöner junger Fürſt mit einem groſſen Kriegsſchwarm das Venetianiſche Gebieth angefallen / iſt er auch unvermuthet in das Friauliſche Territorium, wie ein feuriger Blitz eingedrungen. Gilulfus des Landes Fürſt / nach dem er mit dem Longobardiſchen Auxiliar-Völckern eine offene Schlacht Cacano gelieffert / iſt endlich von dem groſſen Gewalt übermeiſtert / und erwürget worden. Romilda deſſen hinterlaſſene Wittib ſamt vier jungen Printzen / und eben ſo viel Fräulein haben ſich unter den Ring-Mauren der Stadt Friaul eingeſchloſſen / das offene Land gleichwohl der Hunnen Blutdurſtigen Raſerey und Devaſtirung preiß gegeben. Als nun Cacanus die Stadt etwas engers einzuſchlieſſen und bloquiren angefangen / auch zu Anfriſchung der Seinigen und aus Kundſchafftung der Fortification auf einen ſtoltzen Pferd um den Stadt-Graben herum geritten / hat Romilda auf einem Thurm ſtehend durch gailes Augenblicken Cacani alſo gleich das Gifft einiger ſchandbaren Gelüſten durch die freche Augen eingeſogen / und ſich erkühnt mit heller Stimm Cacanum nicht zu den Kriegs- ſondern Liebs-Waffen auf den Kampff-Platz des Fürſtl. Ehe-Beths heraus zu fordern / mit dem Anhang / daß wann der Cacanus ſeine Stärcke an ihrem zarten Leib prüffen wolte / ſie die Veſtung Friaul für einen Siegs-Krantz auf ſein Haubt ſetzen wolte. Nachdeme der muthwillige Cacanus eine gantze Nacht hindurch der Romildæ unverſchamtes Beginnen in ſeinem Läger in etwas erkühlet / hat er ſich gleich darauf folgenden Tag über deroſelben beſtialiſches Gelüſten dergeſtalten ergrimmet / daß er die gantz entblößte Romildam zwölff den ſtärckiſten aus dem Kriegs-Heer zu mißhandlen vorgeworffen / und nachdeme ſie alle ihren

ren Teufliſchen Luſt wohl mit Romilda erſättiget / hat Cacanus nicht allein die Stadt wider ſeine ertheilte Kriegs-Parola gäntzlich darnieder werffen / ſondern auch der Romildæ in den Augen alles Volcks auf offenem Feld einen höltzernen Pfahl durch den gantzen Leib ſchlagen / und ausruffen laſſen / daß ein ſolches Abentheuer mit einem ſolchen Mann müſſe vereinbahret werden. Aber weit ein ſchöners Beyſpiel haben der Romildæ Fräulein Töchter gegeben / welche auf ihre zarte Brüſt lauter rohes Hennenfleiſch gelegt / durch dero Verfaulung und heßlichen Geruch der Hunnen gailes Antaſten zu repouſiren. Eine aus dieſen heroiſchen Fräulein Namens Gaëla iſt Anno 612. Goribaldo Hertzogen in Bayrn vermählet worden / welche Theodonem den 3. und Hertzogen in Bayrn (ſo von Ruperto zu dem wahren Chriſtenthum gebracht worden) gebohren hat. Gleichwie der Romildæ Namen von der Nach-Welt nicht ohne Schimpff bloß in das Lupanar verbannt worden / alſo hat dero Tochter Gaëla durch Ruhmwürdige Reinigkeit den Bayriſchen Thron erworben / welchen ſie mit ſo viel Perlen als Tugenden geſchmücket hat. Videat. Brunnerus Adlfreitt. & Gigonius de Regn. Italiæ.

RELATIO CURIOSA VI.

Viel vortreffliche Herrſchafften seynd auf Abſterben hoher Familien / und andere Manier an die Bayriſche Herrſchung erwachſen.

UNter den unzahlmäſſigen Eſtaats-Practiquen / wie der Fürſtliche Fiscus und Schatz-Kam̃er möge augmentirt werden / glaube ich gäntzlich / daß eine aus den ſtattlichſten ſeye / wann Adeliche Familien / ſo in dem Fürſtlichen Gebieth ſituirt ſeyn / gäntzlich erloſchen / oder wie man zu reden pfleget / das Stamm-Wappen inveſtirt worden: Auf welchen Fall die allgemeine Rechte heilſamlich verordnet / daß der Lands-Fürſt zu dem ruckſtändigen Erbtheil greiffe / und aus Vollmacht landsfürſtl. Ober-Herrlichkeit bona vacantia einziehe. Nach Behelligung vieler beruffenen Scribenten ſolle die Cron Franckreich abſonderlich auf dieſe Manier in jetzigen Flor geſetzt worden ſeyn / indem ſie immerdar nach Abſterben Adelicher Familen dero Güter / als koſtbare Perlen erobert. Ich will aus vielen nur etliche und die gewiſſeſte Beyſpiele anfügen / wie nemlich auch Bayrn durch erſtgedachte Manier und ungefehr fünff Seculis hero ſich nahmhafft erweitert / und dem heroiſchen Löwen immerzu neue Haar-Locken gewachſen ſeyn.

Umb das Jahr 1164. iſt Gebhardus der vortrefliche Ritter zu Burghauſen geſtor-

geſtorben / deſſen anſehnliche Land-Güter und groſſer diſtrict völlig an Bayrn gelanget. Ja man will ſagen / ob ſolten die Burghauſiſche Toparchiæ vorhinmahls mit einigen Regulis (welche aus Aribonis Geblüt entſproſſen ſeyn) beherrſcht worden ſeyn.

Otto der Groſſe von Wittelſpach und Hertzog in Bayrn hat Anno 1183. das ſchöne Land-Gericht Dahau von Utilda, einer hinterlaſſenen Wittib Conradi Hertzogen in Dalmatien und Graffen zu Dahau um 10. Marck Gold / und 800. Pfund Silber wolfeil erkauffet.

Eben um ſolches Jahr herum iſt der Stamm der alten Herren Graffen von Raningen erloſchen / welchen auch die Herrſchafft Rottenburg ſubject ware. Alles dieſes iſt hiernach an Bayrn überſetzt worden.

Gleichfalls / und weilen Henricus Graff von Riedenburg / wie auch deſſen zwey Herren Brüder ohne Leibs-Erben dieſes zeitliche Leben geſegnet / ſeynd dero Land-Güter dem Fiſco lediglich heimgefallen.

Anno 1209. nachdeme Otto von Wittelſpach Philippum ermordet / hat Otto der König Ludovico Hertzogen in Bayrn alle Wittelſpachiſche und Antecenſiſche Clientelas transſcribirt / auch ihme die Graffſchafft Möringen eingeraumet.

Um das Jahr 1225. iſt die Graffſchafft Kirchberg mit Colhoho erloſchen und an Bayrn eingepflantzt worden / welches auch Anno 1238. der Graffſchafft Phalaij mit Ottone und der Herrſchafft Libenau mit Benardo dem letzten Graffen dieſes Namens und Stammens begegnet iſt.

Abſonderlich iſt Bayrn ein ſchönes Kleynod durch Abſterben der Herren Graffen von Pogen in die Hand geſpielt worden / ſo geſchehen Anno 1242. nach Abſterben Alberti Graffen von Pogen: Deren Graffſchaft von dem Böhmer-Wald biß an die Donau nach Regenſpurg / ja ſo gar nacher Paſſau hinab ſich ausbreitet. Dieſem Graffen ware ſubject der ſo genannte Pogenberg / Falckenſtein / Mitterfelß / Windberg / Weiſſenſtein / Flinsberg / Schittenhof in Böhmen / Natterberg / Pladingen / und noch mehr andere Ländereyen.

Bald hernach und zwar Anno 1247. iſt mit Ottone die Graffſchaft Grubenbach / und ein Jahr hernach mit Conrado Waſſerburg / und die Graffſchaft Haag / als ein hellglänzender Stern an das Bayriſche Firmament angeheftet worden.

Als auch faſt eben zu benannter Zeit Otto Regulus zu Meran und Graff von Burgund der Letzte des Anderiſch- und Dieſſiſchen Stammes / von dem Reich proſcribirt worden / iſt Schärdingen und Neuburg am Ihnſtrom Ottoni in Bayrn behändiget worden / welcher nach Abſterben Ottonis Reguli alles / was er cis Alpes ingehabt / an ſich gezogen: Wie ſolches alles von Friederich dem Käyſer Anno 1248. in dem Parmenſiſchen Feld-Lager mit einem Diplomate ſattſamlich iſt beſtätiget und roborirt worden.

Ich glaube aber nicht / daß Bayrn jemahls eine annehmlichere Erbſchafft erhalten / als Anno 1274. indem nach ſchmählicher Hinrichtung Conradini des letzten Hertzogen in Schwaben / Hertzog Ludwig Titulo hæreditario mit Verwilligung Rudolphi des Römiſchen Kayſers einen groſſen Antheil deſſen Hinterlaſſenſchafft behauptet: Als Schongau / Petingen / Curia zu Stauff / Iglingen / Türckheim / Werd / Heibiſch / Tapheim / Neufarn mit der Pflegſchafft Bergau / Schönberg / Herſpruck / Villöck / Amberg / Aurbach / Hochſtein cum pertinentiis. Ja ebengedachter Conradinus ehe und bevor er mit einem ziemlichen Kriegs-Heer nach Sicilien abgereiſet / willens Carolum von Antegavo zu victoriſirn / hat Ludovico Severo Herzogen in Bayrn als ſeinem Avunculo etliche Ort / welche ſein Herr Vatter verpfändet / um 2000. Pfund Silber käufflich angelaſſen / worunter Donauwörth / Lauingen / Hochſtatt / Schwaböck / Abach / und andere begriffen waren.

Anno 1281. und in bald folgenden Jahren / iſt mit Conrado die Graffſchafft Moßburg / mit Ottone die Werdiſche Familia / mit den Henricis die Landsſpergiſche und Vilsbiburgiſche Geſchlechter / mit Rotoldo die Chagiſche / mit Haldemaro die Ahuriſche / mit Babone die Elbrechtkirchiſche / mit Ehrhardo die Dornbergiſche / mit Sigothone die Hardparſpergiſche Stammens-Linie ausgedorret / und an den ſtoltzen Bayriſchen Cederbaum eingehöltzet / auch dero Herrſchafften denen Aeſten dieſes Welt-berühmten Baums eingeflochten worden.

Anno 1305. iſt mit Gebhardo der Hirſchbergiſche Stammen / und Anno 1375. mit Leopoldo die Graß-Halſiſche Genealogi verdunckelt worden / deren ſehr ſchöne Herrſchafften Bayrn ein neues Licht angezündet haben.

Ich würde aber billich den Fluch aller Poſterität auf mich laden / wann ich unſers Bayriſchen Salomonis Maximiliani des Dritten vergeſſen / und was derſelbe in Fortpflantzung dero Chur-Hauß für merckliche incrementa gemacht / ſtillſchweigend umgehen würde. Maximiliano hat der Bayriſche Löw zu dancken / daß er wiederum mit dem Bayriſchen Chur-Hauß herein pranget. Ihme iſt das Lob anzuſtimmen / daß die Oberpfaltz / Land-Graffſchafft Lichtenberg / Graffſchafft Cham / Herrſchafft Mindelheim und Deggenberg / zwey Drittel der Herrſchafft Weiſſenſteig / das Schloß und Gebieth Wintzen / Mattikofen / Haldenberg / Praitenögg / &c. &c. mit vermeſſenen Geld-Speſen / und auf andere Weiß dem Bayriſchen Territorio interporirt worden.

RELATIO CURIOSA VII.

Merckwürdiger Bayriſcher Erdbidem und deſſen ungemeiner Würckung.

Es ſchreibt Happelius, und vor ihm der Printz aller Mathematiſchen Wiſſenſchafften Athanaſius Kircherus aus der vortrefflichen Societät JEſu/ daß in der Africaniſchen Landſchafft Tongil funff Tagreiß von Tripoli in der Stadt Biedoblo Anno 1634. in einer Nacht die gantze Gemein aller Jnwohner/ ſamt dem Vieh/ Bäumen und Erd-Früchten vermittelſt eines prodigioſen Erdbidens in lauter Stein ſeye verwandelt worden/ auch dem Cardinal Richeli kurtz hernach durch einen Kauffmann ein zu Stein verwandelter Knabe ſeye nach Paris geſchickt worden. Jch finde aber in unſern uralten Bayriſchen Jahrs-Verfaſſungen gleichfalls eine ſehr remarquable Geſchicht/ welche ſich nach Bezeugung Apiani und Auentini in dem Jahr 1348. den 8. Februarii zugetragen. Es hatte ſich an ſolchem Tag in Nortgau/ Dalmatien/ Cärnden/ Oeſterreich/ abſonderlich aber in Ober-Bayrn ein grauſames Erdbidem erreget/ welches mit ungemeinem Schrecken der Land-Jnwohner 40. gantzer Tag aneinander angehalten. Es ſeynd durch ſolches erbärmliche Spectucul und erſchüttern der Erden 26. Stàdt und Schlöſſer ruinirt und über den Hauffen geworffen. Ja es ſeynd zwey groſſe Berg gegen einander geloffen/ und haben alles was darzwiſchen gelegen ware/ mit gantz grimmigen Geraſſel verſchlucket und bedecket. Am allerſeltzamſten aber ware/ daß 50. Menſchen/ und darunter auch etliche Baurs-Weiber (als ſie eben ihre reverendò Kühe gemolcken) in lauter Saltz-Statuen/ durch eine verborgene Krafft/ ſeynd verwandelt worden: wie dann der zur ſelben Zeit hochberühmte Philoſophus Conradus de Meydenberg/ ſamt einem Oeſterreichiſchen Cantzler erzehlet/ daß er ſolche Statuen an verſchiedenen Orten mit Augen geſehen/ und ſich darüber nicht unbillich höchſtens verwundert habe. Bald auf ſolch entſetzliches Erdbiden iſt eine groſſe Peſtilentz erfolget/ welche alle Theil der Welt durchgraſſirt/ und den vierdten Theil der Menſchen erwürget hat.

RELATIO CURIOSA VIII.

Wie weit ſich Bayrland zur Zeit der Agilofingiſchen Regenten erſtrecket.

Gewiß

GEwiß iſt / und kan durch authentiſirte Urkunden vor Augen gelegt werden / daß Bayern unter der Beherrſchung der Agilofingiſchen Stamms-Linie eine ſehr groſſe Circumferenz in ſich gehabt habe. Es hat aber dieſe Familie den Anfangs ihres Guberno genommen mit Theodone dem erſten Hertzogen in Bayrn Anno 508. und iſt mit Thaſſilone dem 2ten Utilonis Sohn Anno 788. untergangen. Zu Zeit dero Herrſchung hat Bayrn gegen Oſt zu einem Gräntz-Marck gehabt den Fluß Anaſſum. Von Weſt ware es von Schwaben und Alemanien durch den Lech getheilet. Von Mittag reichte es biß an Trident und das Welſche Gebürg. Von Mitternacht breitete es ſeine Flügel aus biß an den Schwartz- und Böhmer-Wald. Es ware das gantze Land zu ſolcher Zeit ausgetheilt in vier Tetrarchias, nemlich Oeſterreich / Steyrn / Welſchland und Chamb / welchen vier benamſten Orten gewiſſe Prætores (welche der Gräntz-Obſicht halber Marchiones benamſt worden) vorgeſetzt worden / welche an ſtatt des Lands-Fürſten alles geſchlichtet und gerichtet haben / aber nach Willkühr ihres Ambts können licentirt und entſetzt werden.

RELATIO CURIOSA IX.

Die Stadt Rom wird von Arnulpho Hertzogen in Bayrn durch ſonderbahren Zufall erobert.

ALs Anno 895. der ſtoltze Tyrann Berengarius Italien mit ſeinen Waffen überſchwemmet / und bereits Papiam unter ſein Joch gedemüthiget hat / iſt inzwiſchen zu Rom Formoſus Pabſt durch die Sergianiſche Factiones und Empörung gewaltig angefochten worden. Damit nun die Serganiſche Frechheit in etwas gezämet wurde / hat Arnulphus König und Hertzog in Bayrn eine ſchöne Mannſchafft zuſammen geführt / und mit ſelbiger bey dem Fluß Pado ſich niedergelaſſen. Berengarius wolte ſeinem Tyranniſchen Beginnen ein annehmliches Färblein anſtreichen / und kame Arnulpho mit falſcher Devotion entgegen. Arnulphus theilte kurtz hernach ſeine gantze Armee in zwey Flügel / davon der erſte unterm Commando Waltfredi und Meginfredi über das Apenniniſche Hochgebürg geſetzt / der andere aber iſt mit Arnulpho durch das Thyreniſche Meer nach Luna marſchirt / und hernach mit ungemeiner Gefahr gleichſals den Berg Apenninum überſtiegen. Es war Arnulphus bereits ſo nahe bey Rom arrivirt / daß er ſeine Armada füglich zu einer Belägerung anordnen kunde. Es hatte Arnulphus bereits etliche Tag ohne Frucht der Belägerung abgewartet / weilen der Römiſchen Burgern

gern

gern und der Sergianiſchen Adhären-ten dapffere Reſiſtenz alle Mühe zu ſchanden gerichtet: Siehe da laufft einſtens unvermuther Sachen ein forchtſamer Haaß nechſt dem Feld-Lâger aus einem finſtern Gebüſch hervor / willens den Römiſchen Stadt-Mauren ſich einzudringen. Es waren eben etliche ſchalckhaffte Soldaten bey der Stell / welche dem flüchtigen Thierlein mit ſchneller Behändigkeit nachgeſetzt / und ſolches zu ertappen ſich bemühet. Weilen auch einer auf den andern / ein Glied dem nechſten nachgefolgt / meynend / daß ſie von einem Oberhaupt zur Stadt geführt wurden / da doch nur etliche wenige Spitzbuben dem armen Haaſen nachgejagt / als wäre die Römiſche Schildwacht durch das grauſame Geſchrey und Herannahung der feindlichen Trouppen dergeſtalt diſſanimirt / daß ſie ihren Platz ſamt den Ring-Mauren und Stadt-Thoren ſpöttlicher Weiſe alſobald entblöſt / und in die Stadt zuruck gewichen. Worauf des Arnulphi Fuß-Volck alſo gleich ſich der Gelegenheit bedienet / und mit fliegenden Fahnen und klingenden Spiel hineingedrungen. Allwo alle Mitglieder der Serganiſchen Reutterey über die Klingen ſpringen / und die vorbey rauſchende Tiber mit Blut befärben müſſen. Sergius hat ſein Heyl in der Flucht gefunden. Conſtantinus und Stephanus deſſen Favoriten ſind mit Ketten gefeſſelt nach Bayrn geſchleppet worden. Arnulphus der ſiegreiche Held iſt von dem bedrangten Pöbel mit all erſinnlicher Geneigtheit bewillkommt / und unter dem vorgetragenen Creutz-Fahnen in das Vaticanum begleitet / allda von Pabſt Formoſo mit denen Reichs-Inſignibus zu einem Römiſchen Kayſer unter groſſem Applauſum des gantzen Volcks aufgeworffen worden. Ex Sigonio & aliis.

RELATIO CURIOSA X.

Wie Tyroll von dem Hertzogthum Bayrn ſeye abgetrennt worden.

Nachdem Henricus Carinthius mit dem Luxenburgiſchen Stammen wegen der Böhmiſchen Cron lange Zeit in feindlichen Trublen geſtanden / hat er endlich Margaritam Maultaſchiam ſeine Tochter König Joannis in Böhmen Sohn vermählet / ungeachtet die nahe Anverwandſchafft billich den vorhabenden Eheſtand; ohne Außwürckung geziemenden Geiſtlichen Conſens, hätte retardiren ſollen. Es waren ſchon einige Jahr abgeſtrichen / daß Margarita die Unfruchtbarkeit ihres Ehe-Betts / nicht ohne Hertz-dringenden Widerwillen / erdultet. Ja es ware Tyroll als deroſelben Erbland und Heurats-Guth ein groſſes daran gelegen / daß ſie mit einer Leibs-Frucht geſegnet wurde. Sie fangte an über Joannis ſchlechte

Leibs-

Leibs-Kräfften heimlich zu seufftzen / und machte in der stille einen Vorschlag / wie sie von seiner Seyten möchte hinweck rucken. Welchen Sortabl Anschlag sie einigen auß dero vertrautesten Cabale entdeckt / und ihre Guttachten darüber eingenommen. Joannes alles dessen unwissend / nachdeme er dem Bischoff von Trident / die Lands-Verwaltung aufgetragen / ist mit Carolo seinem Bruder nach Böhmen und folgends nach Pohlen und Ungarn abgereiset / willens einige Alliantzen zu treffen. Weilen aber auf dem Weg ihme ungefehr der Margaritæ geheime Consilia wegen suchender Ehe-Scheidung kundbar gemacht worden / hat er in schneller Eil den Zaum nach Hauß gewendet / und weilen er mit Carolo seinem Bruder durch verrätherische Zungen in Erfahrnuß gelanget / daß Albertus, und der Fürstin Obrist-Hofmeister zu solchen Anschlägen sich für ein Instrument gebrauchen liessen / seynd dero Schlösser alsobald in den Grund geschleiffet worden. Margarita wurde auf dem Castell (Tyroll genannt) zwar mit genauer Vigilantz enthalten / sie hat aber durch gute Freund nicht gesaumt das Werck dahin zu vermittlen / auf daß Joannes (welcher sich mit der Jagt erlustiget) in einem schlechten Baurn-Stadel mit geringer Atzung versorgt / und gleichsam fest gemacht wurde. Welcher solchem affrontirlichen Leben zu entgehen / zu den Patriarchen von Aquilien bald hernach in der Stille sich begeben hat. Alsdann hat das freye und ungehalfftterte Hertz Margaritæ angefangen / den Faden ihrer vormahligen Gedancken abzuspinnen / und um einen angenehmern Ehe-Genossen umzusehen. Es ware eben dazumahl Ludovici Brandeburgici (eines Sohns Ludovici deß IV. Römischen Käysers und Hertzogen in Bayrn) Ehe-Gemahl mit Namen Margaritha eines Königs in Dennemarck Tochter von dieser Welt geschieden / und hatten deß Ludovici Fürstliche Gebärden / heroischer Anblick / und Heldenmuth schon längstens der Margaritæ Hertz verwundet. Es ware nur die nahe Sippschafft / welche scheinte ein Retordament zu machen / und das anglimmende Liebs-Feuer mit einer mißfälligen Verhindernuß zu schwächen: Angesehen beyde ihren Stammen zu einen proavum Ludovici deß Käysers Vattern / und Elisabeth dessen Tochter / Menhardi Tirolensis Gemahlin referirn / welche beyde von einem Vatter Ottone Hertzogen in Bayrn erzeugt worden. Leutholdus Schaumbergius Bischoff zu Freysing hat Anno 1341. zu recht gesprochen und sententirt / daß die erste Ehe mit Johanne null und vitios gewesen seye / welchen Spruch acht Jahr hernach aus Päbstlicher Commission der Bischoff von Chur bestättiget hat. Anno 1342. ist das Hochzeit-Fest mit Ludovico Brandeburgico in dem Monath Februarii in Tyroll mit herrlichem Pracht begangen worden: Worauß ein gantz raisonabl Schluß-Rede sich heraus wirfft / daß weilen besagter Festivität auch der Bischoff zu Freysing / Augspurg

Augſpurg / und Regenſpurg beygewohnet / zwiſchen beyden Braut-Perſonen ein Diſpenſation vorhero gepflogen worden ſeye. Zu Trident hat nachmahlen Ludovicus der Käyſer beyden das Jus Principatûs Corinthii ertheilet. Weilen aber nachmahlen Johannes König in Böhmen in dem Bavariſchen Convent ſich über dieſe Proceduren höchſtens beklagt / hat ihme Ludovicus Laußnitz beſamt 20000. Marck Silber pactirt / um all habende Forderung an Tyroll ſchwinden zu laſſen. Allein Carolus der Jüngere hat ſolche Tractaten nicht wenig angefochten / und möglichſten Fleiß angewendet / alles umzuſtoſſen. Weilen aber hierdurch wenig gefruchtet worden / als hat er mit Militariſcher Hand Unter-Bayrn etliche mahl angefallen / geplündert / und wohl empfindlichen Schaden zugefügt. Anno 1362. hat Ludovicus Brandeburgicus ſein Leben geſchloſſen / und hat Margaritha (welche mit dem Schandflecken ihres Ehebrecheriſchen Wandels das Fürſtliche Bett zum öfftern bemäihliget hat) ihme hierzu den letzten Stoß gegeben. Dann weilen ſie in Forcht geſtanden / es möchte ihr ruchloſes Leben Ludovico einſtens kund gemacht werden / hat ſie der beſorgenden Straff vorzubiegen / mit einem Gifft-Trunck (teſte Villano & Arenbeckio) ihme das Valete gegeben. Es hat Ludovicus von dieſer Ehe ein junges Herrlein mit Nahmen Meinhardus hinterlaſſen / deme neben Tyroll auch Oberbayrn erblich heimgefallen. Es hat zwar der Ritterſtand und einige Particular Adels-Perſonen ſich angemaſſet / die Tutel über Meinhardum anzutretten / weilen aber Stephanus Hertzog in Bayrn mit ſeinen Adhärenten ſolches auch Armatâ manu zu verhindern geſucht / iſt zwar Meinhardus eine zeitlang zu München / unter der Administration und Education Stephani verharret / endlich aber unvermuther Sachen heimlich entwichen / und nach Tyroll zu der Frau Mutter flüchtig gangen. Allda hat er die Freyheit ſeiner jungen Jahre zimlich mißbrauchet / auch mit Beyſeitſetzung der kindlichen Reverentz ohne Scheu allerhand freche Muthwillen verübet. Als einſtens Margarita ihme eine mütterliche Inſtruction vorgehalten / iſt er gantz zornmüthig in dergleichen Wort hervor gebrochen / woraus ſie ohne Mühe den Schluß machen kunte / daß er ſie des Vattermords zu beſchuldigen ſcheinte. Alsdann hat der weibliche Zorn angefangen ſeine Tobſinnigkeit mit lauter Viper und Schlangen-Gall zu lactirn. Sie erwartete mit Unluſt der Gelegenheit / wie ſie auch Meinhardum, und mit ihme das Bayriſche Geblüt ausrotten / und das Tyrolliſche Gebürg mit fremdder Herrſchung erluſtigen kunte. Als einſtens Meinhardus vom nächtlichen Tantzen gantz ermattet einen Erquick-Trunck forderte / iſt ihme aus Anſtifftung Margaritæ hierdurch der Dufft ſamt den Leben erloſchen. Er ware damals erſt 14 Jahr alt / und ſchon mit Rudolphi Magnanimi des Oeſterreichers Fräulein verſprochen. Bald hernach damit die Rachgierige Fürſtin ihren gefaſten

Zorn

Zorn nur empfindlich gnug an das Licht hervor bringen möchte / hat ſie Anno 1263. 8. Calend. Februarii zu Botzen durch ein abſonderliches Inſtrument Rudolph / Albert / und Leopold Hertzog von Oeſterreich / als ihre nechſte Anverwandte zu völligen Erben all ihrer Verlaſſenſchafft und Güter / abſonderlich Tyroll / Göritz / und der übrigen Orten / welche an dem Innthall und Fluß Atheſis ſituirt ſeyn / eingeſetzt / und für ſich nichts als bloſſe Nutznieſſung Lebenslang vorbehalten / mit dem ausdrücklichen Zuſatz / daß die Oeſterreiſche Fürſten ſie wider allen Gewalt manuteniren ſolten / cum exceptionum omnium univerſali renuntiatione. Welches ihr Teſtament und Donativ Inſtrument ſie im Monath Septembris abermahlen ſchrifftlich beſtättiget. Hierauf hat ſie mit Rudolpho Auſtriaco ſich vermählet / welcher aber Anno 1365. geſtorben / und nach einem Jahr auch Margaritam durch den Todt zu ſich beruffen hat. Alsdann haben die Bayriſche Hertzogen angefangen ihr altes Recht an Tyroll cum pertinentiis mit dem Degen u. Fauſt nach Möglichkeit zu behaupten: Wie dann Stephanus Bojus nach einiger Zeit die Tyrolliſche Alpes und veſte Plätz biß ad Lacum Benacum mit Siegmächtiger Hand erobert / auch nach Beſtreittung der Veſtung Kopffſtein / Rattenberg / Kitzbühl ſo gar in Steyrn ſich eingedrungen / nicht ohne Frolocken der Tyrolliſchen Lands-Unterthanen / welche das Bayriſche Guberno hertzlich wünſchten in Flor gebracht zu werden. Als die geſamte Oeſterreichiſche Fürſten mit fliegenden Fahnen und Kriegs-Spiel ſich in Gegenwehr zu ſtellen gewillet / hat der König in Dennemarck ſich für einen Mediatorem interponirt / und die beyderſeits erhitzte Gemüther mit einem angenehmen Interſtitio gemildert. Anno 1369. hat Carolus IV. Römiſcher Kayſer beyde kriegende Partheyen vor ſich beruffen / und ihr vermeint habende Differentzen viâ juris auszufechten befohlen. Rupertus Palatinus des Kayſers Schwager / und Pilignius Ertzbiſchoff zu Saltzburg der Bayrn groſſer Feind hat / das Laudum oder den Vergleich ausgeſprochen / allwo zu Schärdingen den 1. Octobris 1369. die Sach dahin beygelegt worden / daß Stephanus und Albertus alles Recht und Gerechtſame (ſo ſie an Tyroll geſtellt) von nun an / und zu ewigen Zeiten fahren laſſen ſolten / dagegen ihnen nicht allein Rattenberg / Kitzbühl / und Kopffſtein eingeraumt / ſondern auch hundert und ſechszehen Tauſend Ducaten von den Oeſterreichiſchen Fürſten numerirt werden ſollen. Ja es hat Joannes ein Sohn Stephani, ungeachtet er Catharinam Gräfin von Göritzin geheurathet / den Namen ſamt der Grafſchaft quittiren / und an Oeſterreich cediren müſſen. Ex Gerardo de Rho, & Auentino.

RELATIO CURIOSA X.

Bayriſcher Juden-Brand.

ES haben die Juden (ein verfluchtes Lumpen-Geſind!) Anno 1285. in der Bayriſchen Reſidentz-Stadt München von einer alten Medæa und Teufels-Mutter zwey ehrliche Burgers-Kinder ſchelmiſcher Weiſe mit einem Stuck Geld practicirt und erhandelt / davon das erſte ein holdſeliges Knäblein in ſeinem Blut hat erſticken müſſen / als ſie aber eben auch über das andere Kind herwiſchen wollen / ſihe da hat deſſen Vatter hiervon Lufft bekomen / und ſolche grauſame Mordthat gehindert. Die alte Vettel iſt dero Verdienſt gemeß hingerichtet worden. Als aber ein Löblicher burgerlicher Magiſtrat auch über das Juden-Geſchmeiß ex officio Inquiſition führen wollen / haben die zuſammen rottierte Burger ſolches gehindert / und mit häuffiger Zuſammentragung vielerley Brand-Materialien / ungehindert des von dem Amt- und Gerichts-Dienern bezeigten Widerſtands / Feuer unter die Synagog geworffen / und ſelbe ſamt 180. Juden im Rauch aufgehen laſſen. Anno 1450. hat Ludovicus Landishutanus im Monath October auf eine Stund alle Juden aus 40. Städtlein und Dörffern verjagt. Anno 1442. hat Albertus gleichfals aus München ſolches Geſindlein vertriebē / dero Wohnung dem Fürſtlichen Hof-Medico Joh. Hartlieb verehrt / welcher bald hernach allda ein ſchönes Kirchlein u. Grufft Mariä zu Ehrē erbauen laſſen / in welcher Grufft und vormahligem Juden-Keller alle Sambſtag / nach alter Tradition, ein jungfräuliche Stimm gehört / und nach genauer Unterſuchung ein Kopf der ſeeligſten Jungfrau Bildnuß bezeigend erfunden worden. Es iſt Welt-kündig / was in dieſer Marianiſchen Grufft zu München ſtündlich für ſcheinbare groſſe Wunderthaten hervor glänzen. Ich ſchätze mich für glückſelig / daß ich nicht fünf Schritt von ſolchem heiligen Ort mein Geburts-Ort empfangen / und gleichſam täglich mit Augen geſehen habe / was groſſe Schätz Maria in dieſer tieffen finſtern Höhle pflegt reichlichſt auszuſpendiren. Ubrigens wird annoch in allen Chur-Bayriſchen Landen mit ſchärffeſter Obſicht feſt darauf gehalten / daß die vergiffte Natter-Zucht der Jüdiſchen Schalckheit nirgends allhie Wohnung nehmen / und mit ihrem rauberiſchen Wandel anderen nachtheilig ſeyn möge.

RELATIO CURIOSA XII.

Denckwürdige Pilgerfahrt Henrici Leonis Herzogen in Bayrn nach dem ſeligen Palæſtina.

Das hochbedrangte Chriſtenthum ſolle nicht unbillich mit gantz blutigen Thränen ſeinen Schmertzen bekräfftigen / indeme jetzig hochgeſegnetes Land (worinnen unſer Heyland ſein roſinfarbes Blut zu unſerer ewigen Wohlfarth alſo reichlich vergoſſen hat) von den blut-durſtigen Mahometaniſchen Beſtien beherrſchet / und das koſtbare Grab des Herrn in die Klauen der verfluchten Saraceniſchen Tigerthier durch unſere eigene Laſterhaffte Sorgloſigkeit gerathen iſt. Allwo vorhermahls die Sonne der Gerechtigkeit Chriſtus mit den Strahlen ſeiner himmliſchen Doctrin gepranget / allda thut anjetzo der bleiche Mondſchein Türckiſcher Tyranney ſeinen ſchandbahren Hochmuth erzeigen / und trotzet wider uns mit den Greuel ſeiner erhitzten Waffen. Ich will allhier mein Gemüth mit ſo kläglichen Betrachtungen längers nicht tormentiren / ſondern überlaſſe alles der Göttlichen Providenz, welche am beſten wiſſen wird / ob und wann der Ottomaniſche Thron werde geſtürtzt / daß Barbariſche Joch zerbrochen / und ein ſo heiliges Land wiederum dem mildſeligen Scepter eines demüthigen Chriſtenthums zugeeignet werden. Habe mir bloß fürgenommen unſerer Vorfahrer Preiß-würdigſten Eyffer in Beſuchung ſolcher heiligen Länder zu entwerffen / und weilen die Werck der Regenten bey dem gemeinen Volck ein Magnet ſeyn zu groſſer Tugendreizung / als habe aus vielen andern eines Bayriſchen Hertzogs Beyſpiel hiemit wolmeinend anfügen wollen. Anno 1171. als in Bayrn die ſchöne Blühe des Friedens aller Orten ein angenehmen Geruch von ſich gelaſſen / und von einigen feindlichen Troublen das wenigſte nicht geſpürt worden / hat Henricus Leo der Hertzog ſich entſchloſſen / ſein voriges Gelübt einer nach Palæſtina vorhabenden Wallfahrt werckſtellig zu machen. Wichmanno Ertzbiſchoffen zu Magdeburg ware inzwiſchen Sachſen-Land (ſo damahlen Bayrn incorporirt ware) anvertraut. Er wurde zu ſolcher Reiß begleitet von Conrado Biſchoffen zu Lübeck / Henrico Abbten zu Braunſchweig / Bertoldo Abbten zu Lüneburg / Gunzelino Graffen von Schwerin / Sigfrido Graffen von Blanckenburg / und einer groſſen Anzahl Hoch-Adelicher Perſonen. Henrico von Lüneburg hat der Hertzog ſeine Gemahlin Mechilden (welche ſchwangern Leibs ware) anbefohlen. Zu Braunſchweig hatte die Reiß ihren Anfang genommen. Zu Regenſpurg haben ſich Leoni neben Ottocaro Marggraffen in Steuermarck und Friederich von Sultzbach eine groſſe Menge Bayriſchen

riſchen Ritter zugeſellet; worunter auch ein Biſchof von Wormbs zu neñen/welcher von Friederich Römiſ. Kayſer zu Manuelem Fürſten in Orient abgeordnet ware/deſſē tochter des Kåyſers Sohn zu erwerben. Als nun dieſe geſambte Geſellſchaft zu Wien glücklich arrvirt, haben ſie mit reichlichen Victualien ſich verſehen / auf dem Donauſtrohm zu Schiff ihre Reiß fortgeſetzt. Sie waren kurtz hernach in Begleitnng Henrici Auſtriaci zu Ofen glücklich angelendet / als eben ſelbigen Tag Ladislaus König in Ungarn (deme Henricus Auſtriacus / ſein Fräulein Tochter vermählet hatte) durch einen Gifft-Trunck erbåmlich ermordet worden. Es ware unſerm Hertzog Leoni nicht wohl bey der Sach / weilen er nicht unzeitig conjecturirt / es möchten durch ſothanen betrübten Zufall die Straſſen ſo wohl zu Waſſer als Land beläſtiget und unſicher gemacht werden. Weilen aber der Ungariſche Ertz-Biſchoff ihnen nicht allein alle Forcht benommen / ſondern auch Florentium für einen Wegweiſer zugeordnet / als haben ſie von dem Port abgedruckt / und auf dem Fluß weiters hinab gefloſſen. Nach Verflieſſung etlicher Tåge ſeynd ſie an einen ſehr gefährlichen Würbel gerathen / allwo die Spitzen der rauhen Felſen unter dem Schaum deß erhitzten Waſſers hervorgeblickt / und den Abgrund des Orts mit grauſamen Gedöß zu erkennen gegeben hatben. Das Schiff Leonis als es zu Scheittern gangen / hat den frommen Hertzog alſogleich beſamt den Seinigen in das Waſſer geſtürtzt / allwo er dem grimmigen Todt nicht entflohen wäre / wann nicht die getreue Aufmerckſamkeit einiger Schiff-Leut ſelbigen in ein kleines Zillein ſalvirt hätte. Durch ſolche Gefahr ware Leo aufgemuntert / daß er zu Land fortzupaßiren gedachte. Florentius iſt zwar etliche Tage voran gereiſet / im Land Servia allerhand gute Anſtalt zu machen / einen ſo hohen Gaſt mit all erſinnlicher Gewogenheit zu empfangen: Ob aber nicht eine falſche Politic miteingelauffen / laſſe andere behertzigen. Gewiß iſt / daß die Servii bey viel tauſend Man ſtarck nechſt an der Stadt Ravanell einen finſtern Wald liſtiglich beſetzt / und halsſtarrig zuſammen geſchwohren / Leoni mit den Seinigen nicht allein den Paß abzuſchneiden / ſondern wo möglich mit dem Schwerdt zu vertilgen. Als Leo geſehen daß die ſeiner Seyts gebrauchte liebreiche Erinnerungen Frucht-loß abgelauffen / befahl er ſeinem Comitat, ſich zu mannlicher Gegenwehr in Poſtur zu ſtellen. Es waren aber derſelben an Anzahl Tauſend zwey hundert / oder wie andere Annaliſten aufgezeichnet haben / nur fünff hundert. Die Stadt Ravanellam haben ſie in vierfacher Schlacht-Ordnung vorbey geruckt / und auf einem ſchönen Felde das Läger aufgeſchlagen. Der Barbariſche Feind hatte ſie aber mit Tobſinnigem Getümmel verfolgt / und biß in deß Biſchoff zu Worms Läger hinein avancirt. Leo als ein kluger Kriegs-Mann / und mit Bayriſchem Helden-Muth bewaffneter Ritter / hat alſobald

zwantzig

zwantzig geharniſchte Soldaten commandirt / welche den betrangten Biſchoff ſecundiren ſolten. Zu allem Glück daß der Barbariſchen Trouppen Obriſter in der erſten feindlichen Attaque durch einen Pfeil ſein Leben geendiget: Deſſen Ruin dem übrigen Corpo ein ſolche Forcht in den Buſen geworffen / daß ſie nicht allein die Flucht ergriffen / ſondern auch denen Unſerigen hernach die wenigſte Hoſtilität nicht mehr bezeigt haben. Es ware nun Leo mit den Seinigen glücklich zu Nicæa, und ſo dann an dem heiligen Oſtertag zu Conſtantinopel angelanget / allwo mit meiner ſchwachen Feder nicht eröffnen / und entwerffen kan/ was ungemeine Civilität und Freundlichkeit zwiſchen Manuele und Leone vorbeygangen. Es ſcheinte als hätte Manuel allen Orientaliſchen Koſtbarkeiten aufgeboten/ dieſen Bayriſchen Printzen auf das allerzierlichſte zu bewillkommen. Als über der Käyſerlichen Mahlzeit unter andern raren Diſcurſen von der dritten Perſon der heiligſten Trinität Meldung geſchehen / hat Henricus Abbt zu Braunſchweig wider die verblendte Griechiſche Irrthum mit ſo wunderſamer Eloquenz geſtritten / daß ſich Manuel über deſſen hohe Vernunfft admirirt hat. Nachdeme nun Leo ſein Lob-reiches Intent weiters biß nach Palæſtina vollenden wollen / hat Manuel eine zierliche Flotte außgerüſtet / und über das Euxiniſche Meer Leonem mit Seinigen fortſchiffen laſſen. Bald hernach hat ſich ein wildes Ungewitter entzündet / allwo der Himmel mit ſchwartzen Wolcken umhänget / ſeine feurige Blitz in das brauſende Meer geſtürtzet / und die hohe Berg der zornigen Wellen mit erſchröcklichem Donnern zernichtet. In dieſem traurigen Aſpect iſt Maria die Himmels-Fürſtin einem Schiff-Knecht mit ſchönem Glantz und Apparat ſichtbarlich erſchienen / ſelbigen ermahnend / daß er alle Forcht hindanlegen / und getroſt ſeyn wolle / dann dieſe Schiff-Fahrt wolle ſie mit ihrem Gnaden-Schutz wider alle Gefahr beſtändig beſchirmen / angeſehen in ſelbiger ein Mann ſeye / welcher wegen Reinigkeit ſeines Wandels ihr ſonderbahr anbefohlen wäre. Es glaubte jederman daß der Abbt zu Braunſchweig hierdurch ſeye nahmhaft gemacht worden / welcher mit einem Härenen Buß-Kleid umgeben den Marianiſchen Schutz alſo eyffrig angeruffen. Nachdeme ſich bald hernach der Himmel erheitert / das Meer ſeine ſtoltze Waſſerwogen beſänfftiget / und eine angenehme Stille gefolget / da hat man nicht ohne Schrecken betrachtet / in was Augenſcheinlicher Tods-Gefahr die Flotte geſchwebet / und geſtanden ſeye / und wurde durch ein allgemeinen Applaus der Marianiſche Namen mit heller Stimm geprieſen. Zu Ptolomaide iſt Leo auß dem Schiff getretten / und hat durch Hülff der Camelen ſeine Reiß bis an die heilige Stadt Jeruſalem proſequirt. In Erblickung deroſelben ſeynd alſobald auß des Hertzogs Augen einige Troſt-reiche Zährlein abgetropffet / und die zarte Andacht hat ihm ſein Hertz mit tauſend

tauſend Seufßern verwundet. Weilen auch zu ſolcher Zeit Manuel Jeruſalem noch in ſeinem Gewalt hat / als iſt Leo mit denen Conſorten in dem Orientaliſchen Pallaſt drey Tag lautè & urbanè tractirt / und ihnen zu dem Grab des HErrn / auch andern heiligen Orten freyer Zugang gemacht worden. Leo nachdem er mit unbeſchreiblicher Andacht ſein Chriſtmildes Hertz erkühlet / hat nicht allein die groſſe Kirchen deß heiligen Grabs und dero Thore mit platten Silber / das Gewölb aber mit Moſaiſcher Kunſt-Arbeit verfertigen laſſen / ſondern auch neben 1000. Pfund Silber (wormit er die Mahl-Herrn remunerirt) ein ungemeine Summa Gelds verehret. In der Ruck-Reiß nach Antiochia hat Soldanus 500. wohlmundierte Soldaten Leoni zur Leib-Guardi entgegen geſand / welches ja von einem Barbariſchen Herrn ein ſeltzames Freundſtuck ware. Als Leo nach dreyen Tagen die Armeniſche Wüſten überwunden / iſt er nicht allein zu Heraclea von denen Saracenern mit höflicher Tractation, bewillkommet / ſondern auch zu *A*raxatum durch obgedachten Soldan (welcher Leoni perſönlich entgegen gezogen) mit ſehr groſſer Courteſie in die Stadt beglaitet worden. Worbey der Barbariſche Fürſt Leonem und die Seinige beſtändig als ſeine Verwandte und Befreunde intitulirt / ſagend; daß ſeine Mutter eine Tochter eines Reuſiſchen Königs in Teutſchland geweſt ſey. Er hat nechſt deme 1500. die ſchönſte Pferde vorführen / und Leoni die freye Wahl gelaſſen: Welcher Municentz er noch 6. Cameelthier / zwey Leopard / und viel andere ausländiſche Raritäten beygefügt. Ein von feinem Gold reich geſticktes Kleid / ſo er Leoni verehrt / iſt hernach den heiligen Gottshäuſern zu theil worden. Als Leo das generoſe Gemüth des Soldan durch verſchiedene Beweggründe zu der Chriſtlichen Religion anzufriſchen ſich bemühet / hat er lächlend geantwortet: Non eſſe arduum ſibi perſuadere Deum, ſi ita collibuit, corpus ſibi de Virgine ſumſiſſe, ſed ſibi omnino videri, communem omnium Deum nolle ab omnibus uno cultu honorari, & quemlibet in ſua fide ſalvari poſſe. Dieſe Reden / gleichwie ſie mit etlichen Funcken einer Atheiſtiſchen Aberwitzigkeit ſchwanger gehen / alſo hat Leo ſich weiters nicht mehr eingelaſſen / ſondern ſich von dem Soldan beurlaubet / welcher Leoni abermahlen einige Gefährten zugeſellet / damit er durch das untreue Land (allwo Conradus der König vorhin alſo groſſe Inſolentien der barbariſchen Völcker ausgeſtanden) deſto ſicherer gelangen möchte. Zu Conſtantinopel iſt er abermahlen mit 14. Maulthieren / ſo mit Gold / Silber und koſtbaren Metallen beladen waren / regalirt worden / worvon aber Leo nur etliche wenige Kleynodien und heilige Reliquien angenommen. Als er endlich glücklich in Bayrn arrivirt / hat der Kayſer / ſo damahlen zu Augſpurg ware / ihn mit Frolocken empfangen / und hat ſein Ehe-Gemahl

einen jungen Prinzen Namens Richard zu einem freundl. Willkomm in des Hertzogs Schoß gelegt. Ex Cranzio, Arnoldo Lubecenſi Brunnero & aliis.

RELATIO CURIOSA XIII.

Bayriſche Helden-Stärcke Christophori Hertzogen in Bayrn.

JCh glaube gäntzlich / wann das alte bethörte Heydenthum / und deſſelben Reimen-Dichter dasjenige / ſo ich jetzund einzurucken gewillet bin / bey dero Jahrs-Läufften erblicket hätten / es wurden ſelbige das allzu groſſe Ruhm-Gedöß / wormit ſie ihre Gigantes und Faunos der Poſterität mit ſo groſſer Prallerey hinterlaſſen / in etwas gemindert / und Urſach genommen haben / auch der edeln alten Bayrn Stärcke heraus zu ſtreichen. Chriſtoph Alberti des Weißen / und 56. Bayriſchen Hertzogen Bruder hat nicht allein Anno 1475. auf der Hochzeit Georgii Hertzogen und Fürſten zu Landshut / und Hedwigis einer Königlichen Pohlniſchen Princeſſin einen Lubliniſchen Grafen (welcher wegen ſeiner prodigioſen Leibs-Gröſſe der Teutſchen Ritterſpiel nur für kindiſches Docken-Gezänck gehalten / und ſich in Beyſein vieler Fürſtlichen Perſonen entblödet / alle Teutſche auf einem Kampf fürzufordern) mit groſſem Ruhm der Hochteutſchen Nation zu ſchanden gericht / und dergeſtalt mit der Lantzen getroffen / daß er nach dreyen Tagen ſeinen hochmüthigen Geiſt aufgeben müſſen. Sondern es iſt ſich noch mehr zu verwundern / das eben dieſer Bayriſche Hercules einen Kiſſelſtein / welcher 340. Pfund gewogen / ohne einige Leibs-Bemühung etliche Schritt in die Höhe von ſich geworffen. Welcher Stein nicht allein biß auf gegenwärtige Stund in der Welt-berühmten Chur-Fürſtlichen Reſidenz zu München / gleich bey dem Eingang / annoch zu finden / ſondern es werden auch in der nechſt angräntzenden Maur 3. abſonderliche eyſerne Nägel gezeigt / deren der erſte 12. der Mittlere neundhalb / der unterſte aber achthalb Schuh von der Erden erhöhet iſt / wordurch des Chriſtophori Luſt-Spring ſeind deſignirt worden. Es ſeynd dabey folgende Reimen zu leſen:

Als nach Chriſti Geburt gezehlt war
Tauſend vierhundert zwanzig Jahr /
Hat Hertzog Chriſtoph Hochgebohrn
Ein Held von Bayrn auserkohrn /
Den Stein gehebt von freyer Erd /
Und weit geworffen ungefehrt /
Der wigt dreyhundert viertzig Pfund /
Das gibt der Stein u. Schrift urkund.

Als Hertzog Chriſtoph im 41. Jahr ſeines Alters ſolche Thaten gewürckt / iſt er endlich in das gelobte Land gereiſt / und alsdann auf der Ruck-Reiſe in der Inſul Rhodus geſtorben.

RELATIO

RELATIO CURIOSA XIV.

Babonis von Abenſperg fruchtbarer Ehe-Standt.

Wohl denckwürdig iſt / was Jubertus de errorib. popul. l. 4. c. 2. von einer Frantzöſiſchen Dame aus dem Hauß Stourneau aus Perigard aufgezeichnet / daß ſelbige in einer Tracht 9. Söhne zur Welt gebracht. Sie wolte 8. davon erwürgen laſſen / aber durch unverhofte Ankunfft ihres Ehe-Herrn war ſie von ſo ſchändlichem Beginnen verhindert. Es ſeynd alle 9. Söhne zu hohen Ehren-Gipflen in Franckreich erhöhet worden / und ſo wohl in Staats-Guberno, als auch geiſtlicher Hierarchie vortreflich applicirt worden / wie ſolches auf dem groſſen Saal des Caſteis zu Stourneau noch auf dieſe Stund abgeſchildert iſt. Allein wann ich unſers Babonis von Abenſperg (welches des Aventini Vatterland iſt) eines Bayriſchen Ritters fruchtbaren Eheſtand behertzige / ſo habe ich billich Urſach hiervon Meldung zu verfaſſen. Es ware derohalben Babo ein Herr von Abenſperg und Rötza / ein Sohn Babonis des Speyriſchen Fürſten / der Käyſerin Kunigund Procurator und Stadtpfleger zu Regenſpurg. Dieſer hatte aus zweyen Ehefrauen 40. Kinder erworben / nehmlich 8. Fräulein und 32. Söhne. Weilen aber Babonis fortun zu geziemender Education einer ſo wohlgeſegneten Jugend etwas zu ſchwach / aber beynebens ſchad wäre / wann dieſe ſchöne junge Pflantzen / woraus dermahleinſtens viel ſiegreiche Lorbeer-Kräntz ſolten geflochten werden / alſo zwiſchen den Mauren des Vätterlichen Schloſſes ſolten vergraben liegen / alſo hat Babo um das Jahr 1006. ſich aufgemacht und entſchloſſen / Henrico dem heiligen Römiſchen Käyſer und Hertzogen in Bayrn dieſe zarte Zweiglein in den Garten des Adelichen Hof-Lebens zu præſentiren. Er hat die 32. junge Herrlein faſt in gleicher Kleidung außſtaffirt / jedem einen Federbuſch auf den Hut geſteckt / einen Degen umgürtet / und einen Diener beygeſetzt. Henricus hat eben dazumahl ſich mit der Jagt erluſtiget / da kame der alte Ritter Babo mit ſeinem annehmlichen kleinen Kriegs-Heer (worüber er als Vatter das Ober-Commando geführt) dem Käyſer entgegen / und als ſich derſelbe über dem ungewöhnlichen Comitat Babonis verwundert / ja ſolchen Hochmuth zu beſtraffen angefangen / gibt ſich Babo etwas beſſers zu erkennen / und mit gebognen Knyen thut er dieſe 32. junge Abenſpergiſche Ritter allerunterthänigſt offeriren / mit tiefſeſter Reverenz beyfügend / das dieſes ſeine Ehe-leibliche Söhn wären / welche Henricus in Fried- und Kriegs-Occurentzen nach Käyſerlicher Willkühr employren / und zu Glory deß Bayrlands anwenden geruhete. Henricus

ricus hat hieraus voller Verwunderung einen nach dem andern mit Käyſerlichen Armen embraſsirt / und die allergnädigſte Vertröſtung beygeſetzt / daß er denenſelbigen ein groſſes Theatrum einraumen wolle / worauf ſie ihr Adeliches Geblüth zu unſterblicher Renomeè deß Abenſpergiſchen Stammes wurden nach Genügen erzeigen und prüffen können. Es iſt gewiß das viel vortrefliche Familien in Schaben / Francken / Nortgau / und an dem Rheinſtrohm / ihre Genealogiſche Stammen-Bäum von dieſen jungen Herrlein hernach hergepflantzt haben / biß gleichwohl Hertzog Chriſtoph / von deſſen Stärcke zuvor Meldung geſchehen / den letzten Abenſpergiſchen Ritter erlegt / und ſo dann dieſer Famili das Grab gebauet. Babo iſt Anno 1029. in ſehr hohem Alter geſtorben / und ligt zu Regenſpurg in dem Chor des hohen Thoms begraben. Ex *Auentino & Sigeberto*.

RELATIO CURIOSA XV.

Trauer-Spiel der Fürſtlichen Eifferſucht Ludovici Severi Hertzogens in Bayrn.

Es wäre zu wünſchen / daß die vergiffte Vipern der leydigen Eiferſucht nur allein in denen geringen Häuſern der Burger oder Baurſchafft ſich einfinden thäten / und nicht auch ſo gar in den geheimen Fürſtlichen Cabinetten zu niſten und auszubrüten ſich erkühnten! Aber auch in der Fürſtlichen Cron ſuchet dieſes ſchädliche Ungeziefer ſich zu verwicklen: Ja die Wahrheit zu bekennen / es iſt dieſes blutgierige Laſter alſo geartet / daß es viel lieber in den hohen Palläſten / als liederlichen Schäfer-Hütten will beherberget ſeyn. Es will mir faſt das Marck in den Beinen vor Schrecken erfrieren / und die Feder dahin ſincken / wann ich mein vorhabende Relation zu Gemüth faſſe. Anno 1256. als Hertzog Ludwig in Bayrn / welcher hernach den Namen Severi erhalten / in gewiſſen Staats-Emergentzen nach dem Rheinſtrohm ſich hinab begeben / hat er Mariam ſeine Gemahlin Heinrich des Großmüthigen Hertzogen in Braband Tochter zu Donawörth bey Eliſabeth Hertzogen Conradini in Schwaben Frau Mutter / und Ludovici Schweſter zuruck gelaſſen. Weilen nun Ludwig / als welcher in der mit ſeinem Bruder Heinrich voriges Jahr gepflognen Parition Oberbayrn ſamt der Pfaltz am Rhein durch das Looß erhalten / ſich einige Zeit allda aufgehalten / hat Maria die Hertzogin jemand alldahin abgefertiget / und zwey Brief / deren einer an Ludwig mit rothen / der andere an einen Rauh-Grafen mit ſchwartzen Wax obſignirt ware / behändigen laſſen. Der ungeſchickte Currier hat aber in der Liefferung der Miſsiven ſpöttlich geirret / dergeſtalt / daß Ludwig des Rauh-Graffen Schreiben

ben zur Hand gebracht. Bey erſter Erblickung der Uberſchrifft / welche von den ſchönen Händen der Hertzogin verfaſt worden / hat Ludwig alſo bald angefangen mit eyferſüchtigem Gift angeblaſen zu werden. Er deutete alle Wort in argem Verſtand aus / und mit erblaſtem Mund fängt er ſchon an ein Zornmüthiges Urtheil zu ſchöpffen. Es waren in Mariä Brief etliche verdunckelte oder verſchraufſte Wort; welche entweders aus Unbeſonnenheit oder unachtſamer Weiſe auf das Papier herfür gefloſſen. Weilen nun der Hertzog vermeynt / es wäre unter ſolcher Aſchen ein gailes Feuer verhüllet/haben dieſe Wort ſein Hertz mit ſolcher Ungeſtümmigkeit hin und her gewältzet / das unmöglich ſcheinte / es müſte dieſes Hochgewitter in einen grauſamen Donnerknall ausſchlagen / und der Hertzogin den Halß brechen. Ludwig derohalben / nachdem der Currier gleich an der Stell mit einem Rappier zu todt geſtoſſen worden / eylet mit ſchnellen Poſt-Pferdten nach Donauwörth / und als ihm der Schloß-Pfleger entgegen kommen / befilcht er alſobald denſelben zu erwürgen. Helica von Premberg eine vertraute Geſpielin und der Hertzogin Cammer-Fräulein / wurde ebenfalls aufgemetzget. Die Obriſt-Hof-Meiſterin ein Spiegel hoher Tugenden / wurde durch ein Fenſter hinabgeſtürtzet: Ja was das kläglichſte war / Maria die Hertzogin / beyſeits geſetzt aller heiſſen Thränen / hat ihren Lilgen-weiſſen Halß unter das kalte Hencker-Schwerdt biegen / und das Hertzogliche Haupt zu dem ſchmählichen Streich darbieten müſſen. Folgende Nacht / weilen nach vieler Meynung der Hertzogin Unſchuld Ludwig aus Schickung GOttes iſt entdeckt worden / hat der noch junge / und in dem 27. Jahr ſtehende Fürſt mit ſo trübſeeligen Impresſionen ſich gequälet / daß er in einer Nacht ſeine Gold-gelbe Haarlocken mit eißgrauen Haaren prodigioſè vertauſchet / und kurtz hernach das berühmte Cloſter Fürſten-Feld zu einer ewigen Conteſtirung ſeiner Hertz-dringenden Reue fundirt hat. Und dieſes iſt jener in denen Jahrs-Schrifften alſo hochgeprieſene Ludwig / welcher hernach Rudolphi des erſten Oeſterreichiſchen Kayſers Tochter Mechildem geehlichet.

Ex Brunnero & Annal. Erfurt.

RELATIO CURIOSA XVI.

Merckwürdiger Urſprung der ſo genannten Dult / oder Münchneriſchen Jacobi Jahr-Marckt.

WAhr und abermahl wahr iſt / daß die Göttliche Providentz auf dieſer irrdiſchen Schau-Bühne mit uns nicht anderſt als eine berühmte Comœdiantin ſpielet / indem ſelbi-

ſelbige alſo wunderſeltzam die Scenen unter einander miſchet / daß die Augen menſchlicher Spitzfindigkeit ob dieſer himmliſchen Verwechslung gäntzlich müſſen geſchwächt und verdunckelt werden. Am meiſten aber bezeigt dieſe herrliche Spielerin ihre verborgene Schätz in deme / wann ſie aus einem dem Geduncken nach gering-fügigen ſchlechten Anfang eine groſſe Machine allerhand merckwürdigſter Seltzamkeiten zu erbauen pflegt. Als Anno 1388. Jacobus Dahauer / ein andächtiger Münch Franciſcaner Ordens auf dem ſo weit-bekanten heil. Berg der alten Bayriſchen Graffen von Andecks auf dem Hoch-Altar das heil. Meß-Opffer verrichtet / ſiehe Wunder! da lauft ein geringes Mäußlein aus einem Loch hervor / in dem Mund ein kleines Zettlein haltend. Solchen als der fromme Jacobus dem forchtſamen Thierlein abgeſchrecket / findet ſelbiger das auf dem kleinen Papierlein eine weitläufftige Deſignation vieler heil. Gebein / Schätz / und Heiligthümer (welche von Alters auf dieſem Berg vermuthlich zur Zeit der graſſirenden Hunnen verborgen worden) enthalten ſeye. Als der damahls regierende Lands-Fürſt Stephanus von ſolcher Sach Bericht eingenommen / hat er dieſem wichtigen Werck aus Hochfürſtl. Devotion ſelbſten beywohnen wollen. Demnach man derohalben angefangen die Erden auszugraben / iſt man gleich eines bleyernen Sarchs anſichtig worden / worinn in einer feinen Monſtrantz drey heil. Hoſtien als unſchätzbare Göttliche Kleinodien eingefaſt waren. Man hat ſolches fürohin Bonifacio dem IX. Römiſchen Pabſt ſchrifftlich aviſirt / welcher mit einem ſehr geiſtreichen Apoſtoliſchen Troſt-Brief denen Bayriſchen Fürſten gratulirt. Weilen aber das dazumahlen noch kleine Kirchlein den groſſen Eifer andächtiger Chriſten nicht faſſen kunte / als iſt biß zu Erbauung einer ſchönern Baſilicâ dieſer Schatz ſamt andern erfundenen heiligen Gebeinen nach München überbracht / und allda Anno 1392. von der Frühlings-Faſten an / biß auf den Auguſti offentlicher Veneration vorgeſtelt worden / allwo zuweilen wohl bey 16000. Menſchen ſich eingefunden haben. Weil aber Pabſt Bonifacius zu Fomentirung ſolcher groſſen Devotion einen ſehr anſehnlichen Ablaß oder Indultum publiciren laſſen / und ſolchen zu gewinnen von allen Orten und Provintzen her groſſer Confluxus ſich ereignet / als haben auch allerhand Kauffleute mit ihren Kramereyen und Mercantien ſich allda eingefunden / biß gleichwohl ſolches in memoriam Indulti Apoſtolici jährlich erneuert / und dahero die berühmte Jacobi-Dult oder Jubel-Jahr entſprungen / allwo 14. Tag offentlicher Jahr-Marckt begangen wird. Ex Adlreittero & aliis.

RELATIO CURIOSA XVII.

Uberaus rare und koſtbare Hochzeit Hertzogen Georgii in Bayrn.

MAn muß nicht ſagen das nur Egypten bey der gailen Cleopatra, und Rom bey Apicio mit ihren Panqueten gepranget habe / man höre nur was Anno 1475. zu Landshut in Bayrn zwiſchen Hertzog Georg und Hedwig gebohrner Königlichen Prinzeßin aus Pohlen für eine mehr als Königliche Hochzeit celebrirt worden. Es waren bey ſolcher Feſtivität in eigener hochanſehnlichen Perſon und Præſentz zu gegen Friederich Römiſcher Kayſer / ſamt ſeinem Sohn Maximilian / Herzog Sigmund der Oeſterreicher / Albrecht von Brandenburg / ſamt Friederich ſeinem Sohn und Gemahl / Philipp Pfaltzgraff bey Rhein ſamt ſeiner Gemahlin Margareth / Albrecht Chriſtoph Hertzog zu München reſidirend / Pfaltzgraff Otto ſamt ſeinem Bruder Johanne / Ulrich von Würtenberg ſamt ſeinem Sohn Eberhard / Ladislaus der Königlichen Braut Bruder / Eberhard von Baden / ſamt 40. uralten Reichs-Graffen / und eine groſſe Anzahl zarten Frauen-Zimmers. Gleichfalls waren gegenwärtig der Ertz-Biſchoff zu Saltzburg / Biſchoff zu Freyſing / Bamberg / Paſſau / Augſpurg. Durch ihre Ambaſſadorn waren gegenwärtig der König aus Böhmen / Churfürſt aus Sachſen / und Heydelberg / Biſchoff zu Würtzburg / Groß-Teutſchmeiſter / und acht Reichs-Städte. Es waren beyſammen 9260. Pferd. Innerhalb acht Tagen ſeynd verzehrt worden 300. Ungariſche Ochſen / 62000. Hennen / 5000. Gäntz / 75000. Krebſen / 75. Wilde Schwein / 162. Hirſchen / 1772. Schaf Habern / Landhutter Wein der gröſten Fäſſer 170. Ausländiſchen Weins 200. Welſchen Weins 70. Es hat alles nach Verificirung der Fürſtlichen Cammeral-Rechnung gekoſtet ſiebentzig Tauſend ſiben hundert und sechs und ſechtzig Ducaten / und war zu einer ſo wolfeilen Zeit / allwo man um einen gantzen Gulden mehr / als jetzo um 3. hat erhandlen mögen. Laſſe mir einer dieſes einen Pracht ſeyn / welcher wohl mit der Römiſchen Magnificenz certirn kunte. Es kunte einem billich der Glauben untreu werden / wann nicht Brunnerus, Wellerus und andere ſolches außführlich ihren herzlichen Schrifften einverleibt hätten.

RELATIO

RELATIO CURIOSA XVIII.

Gezüchtigter Ehr-Geitz Ottonis Crondorffers und Hieronymi Stauffii, zweyer Hochanſehnlichen Bayern.

Alſo pflegt es endlich zu ergehen / wann das menſchliche Hertz nur mit ſo hoch-intonirten Gedancken ſchwanger gehet / wie es ſich auf hohe Ehrn-Gipffel über andere Häupter empor ſchwingen / und faſt dem Purpur ſelbſt ein Forcht einjagen möge. Alſo pflegt es zu gehen / wann man das Criſtalleys der irrdiſchen Hochhertzigkeit alſo frech überlaufft / und das non ultra nirgends als in dem Thron ſelbſten ſuchen will. Ich laſſe der Stadt Rom ihre Sejanos, Paris ihre Ancræos, Hiſpanien ihre Lunas, Teutſchland ihre Wallnſteiner behertzigen / und wende anjetzo meine Augen zu einem ſolchen Bayriſchen Götzen-Bild welcher ſchon Anno 1269. mit ſeinem blutigen Untergang andern Nachkömmlingen ein Exempel mitgetheilt / daß ſie dem ſchmeichleriſchen Liebkoſen der Fortuna nicht zu feſt trauen / ſondern ihr Gemüth in den Schrancken Chriſtlicher Zufriedenheit erhalten mögen. Otto Crondorffer ein Mann von ſehr geringen Herkommen / und welcher nach etlicher Meynung in ſeinem Vatterland wohl gar das liebe reverendo Viehe gehütet / iſt durch allerhand politiſche Fineſſen und ſonderbare Argliſtigkeit in Rudolphi Hertzogens in Bayrn Hochſchätzung eingeſchlichen / dergeſtalten / daß er nach überwundnen allen niedrigen Aembtern endlich ſo gar Vicarius *Aulæ*, oder wie man jetzo ſtiliſirt / Obriſt-Hof-Meiſter erküſen worden. Weilen aber ſelbiger nicht allein einen Tarquiniſchen Stoltzmuth an ſich genommen / alles durch Geſchenck feil gebotten / die Wittwenn und Wayſen ſchmählich gepeiniget / niemand neben ſich gedulten wollen / ſondern auch letzlichen ſich entblödet zwiſchen dem Hertzog und ſeiner Frau Mutter ſelbſten allerhand falſche Verleimdungen einzufädlen / und das mütterliche Hertz gegen dem Rudolp zu verbittern / als iſt endlich Ottonis Boßhafftigkeit und ungezäumte Frechheit Rudolpho entdeckt / und das ungewiſſenhaffte Leben dieſes ſeines Favoriten eröffnet worden / welcher kurtz hernach denſelben zu Dahau / nechſt München entlegen / Hand-veſt machen / in einen tieffen Kercker ſtürtzen / die Augen ausſtechen / die Zungen abſchneiden / und alſo elendiglich erwürgen laſſen. Quo caſu nemini niſi ſibi ſoli miſerabilis erat, quia in vitâ ſua nemini niſi ſibi ſoli bene voluit. Eben dergleichen Traur-Spiel hat Bayrn geſehen in Hieronymo Stauffio einem vortrefflichen Bayriſchen Ritter / welcher ebenfalls Obriſt-Hof-Meiſter geweſen / und neben andern ſchändlichen Untugenden

den ſich nicht allein ſeines ſchnöden Glücks übernommen / ſondern auch zwiſchen Hertzog Wilhelm und Ludwig todtfeindliche Diſcordien geſtifftet / dergeſtalt / daß beyde Brüder in Harniſch gerathen / und zu mercklichem Schaden des Vatterlands lange Zeit mißanſtändige Feinſeligkeiten hervorblicken laſſen. Es ſind aber nach der Hand des Stauffii Ehr-Geitz und böſe Sitten zu ſeiner höchſten Confuſion und Ruin dergeſtalt kundbar gemacht worden / daß er aus Befelch des Hertzogs Anno 1516. in der Veſtung Ingolſtatt auf dem Saltzmarck ſein Haubt unter das blancke Hencker-Schwerdt neigen müſſen; durch deſſen vergoſſenes Blut als eine klägliche Artzney / der beyden Hertzogen Haß und Widerwillen gereiniget / und die Brüderliche Vertraulichkeit in ſchönen Flor gebracht worden.

RELATIO CURIOSA XIX.

Wann und auf was Weiſe die Bayriſche Biſtuhmen ausgetheilt worden.

NAchdeme unſer Bayriſcher Apoſtel Bonifacius Anno 725. Ehrnwolf einem hartnäckigen Ketzer (welcher in Bayrn allerhand gottloſe Irrthumen einzupflantzen ſich vermeſſen) Krafft ſeines von dem Apoſtoliſchen Stuhl Gregori des III. ertheilten Gewalts durch geiſtliche Cenſur in den Bann gelegt / hat derſelbe zugleich mit Einverſtehung Vilonis, damahligen regierenden Hertzogen in Bayrn / die gantze Provintz in vier Biſtümer außgetheilt / damit ſolcher Geſtalten das Volck durch Lobreiche Vigilanz der Seelen-Hirten von denen gefährlichen Nachſtellungen der Ketzeriſchen Wölffe in Sicherung gebracht / und die junge Blumen deß Chriſtenthums nicht alſo leicht von der ſchmeichleriſchen Lufft irriger Lehr zu Boden geriſſen wurden. Saltzburg derohalben hat er vorgeſetzt Joannem, welcher aus dem Cloſter S. Petri genommen worden. Freyſingen hat empfangen Erimbertum, deß heiligen Corbiniani Bruder. Dem Biſtum Regenſpurg iſt vorgeſtelt worden Garibaldus. Die Laureacenſiſche Kirch iſt zu ſelbiger Zeit mit der Paſſauiſchen allgemach vereinbahret worden / allwo nach Theodoro, durch Anordnung Gregorii Römiſchen Pabſts / Vivilo ſubrogirt ware / welcher nach Hugiberti Hertzogens in Bayrn Abſterben die geiſtliche Jurisdiction nacher Paſſau gelegt hat. Gleichwie nun aber zu Laureaco vorhin das Bayriſche Ertz-Biſtum gewidmet geweſen / alſo nachdem ſolche Statt durch der Hunnen Hoſtilität verherget worden / iſt eben ſolche Dignität cum annexis viribus dem Biſtum Paſſau zugewachſen. Als aber Anno oder Arno ein gottſeeliger Biſchoff zu Saltzburg (welcher ſo wohl bey Thaſſilona Hertzogen

gen

gen in Bayrn / als auch Carolo Magno, ſeiner hohen Qualitäten halber vielfältig favoriſirt wurde) vernommen / das Valdericus Ertz-Biſchoff zu Paſſau zeitlichen Todts verblichen / hat Arno mit Conſens des Lands-Regenten bey Leone dem III. Römiſchen Pabſt eyferig gebetten / das Pallium Archi-Epiſcopale ihme mit heiligſtem Conſens zu vergünſtigen. Weilen auch eben zu ſolcher Zeit Arno in andern politiſchen Angelegenheiten von Carolo M. nach Rom cum charactere Legati abgeordnet worden / als hat er ein erwünſchte Gelegenheit behaubtet / ſein Privat-Anbringen wegen Uberſetzung des Ertzbiſtums mit gröſſerm Nachdruck hinaus zu bringen. Welcher Sach ein groſſe Beyhilf gegeben ware durch einige Sendſchreiben der Bayriſchen Biſchöffe / welche des Arnonis Intent bey Leone dem Pabſt ſtattlich ſecundirt haben. Worauf Leo durch ſonderbare Motiven angefriſchet der Saltzburgiſchen Kirchen die Eminenz und Ertz-Biſchofliche Amt bald hernach verliehen / und ſolches mit einigen Brieffen an Abim Biſchof zu Brixen / Attonem zu Freyſing / Waltnium zu Paſſau / Simbertum zu Nienburg kundbar gemacht hat. Ich prӕterire allhie mit Stillſchweigen / wie ſehr ſich nach der Zeit Paſſau bemühet / aber ohne Frucht / ſolche entzogene Hohheit zur Wiederſtellung zu bringen. Ex Hund. & Adlfreitt.

RELATIO CURIOSA XX.

Wohl-empfindlich beſtraffter Eingriff der geiſtlichen Gütter.

Wolte GOtt das unſere außgeſtochene politiſche Wirffel / und klugſinnige Staatiſten (welche ihrem Abgott Raiſon de ſtato zu Ehren ſich in alle Laſter hinein ſencken) etwas genauers betrachteten / daß man die GOtt und ſeinen werthen Heiligen gewidmete Gütter nicht alſo leichtſinnig ſӕculariſirn / und aus Kirchen-Güttern Taffel-Gütter machen ſolle. Arnulphus Römiſcher Käyſer und 23. König in Bayrn / muß mir anjetzo mit Megengaudo einem berühmten Graffen auf das Theatrum hervortretten / und iſt dieſe merckwürdige Erzehlung in den Bayriſchen Jahrs-Schrifften umſtändig eingeruckt worden. Als derohalben um das Jahr 895. die Nordmanner ein wildes Volck des heiligen Maximini ſtattliches Cloſter zu Trier gäntzlich geſchleifet und verwüſtet / hat Arnulphus unſer Bayriſcher König Megingaudum mit des Cloſters ſchönen Intraden und Güttern dergeſtalt bereichert / das hinführo kaum 6. Münch ihre Nahrungs-Mittel erzwingen können. Ja ſo gar die freye Wahl eines Abbtens wurde unbefugſamer Weiſe gehemmet. Als Megingaudus mit ſo faiſten Regalien beſchenckt / auf ſein

Schloß

Schloß zu ſeiner Gemahlin anheim kommen / thate er mit laſterhaffter Zungen ſich vernehmen laſſen / der heilige Maximinus wäre von Arnulpho zu einem Unterthanen Megingaudi gemacht worden. Die andächtige Matron gleichwie ſie ihren Ehe-Herrn mit geziemenden Eyffer wegen ſolcher Laſter-Reden beſtraſt / alſo hat ſie nicht unterlaſſen zu Abtrettung ſolcher Gütter ihne beweglichſt anzuhalten. Megingaudus hatte aber kaum ein und anders mahl ſeine unverſchamte Wort widerhohlet / ſihe da wird er von einer unſichtbaren Macht zu Boden geworffen; der gantze Leib wurde gleich einer Kugel zuſammen gewältzet / und er fienge an erbärmlicher Weiſe zu prüllen. Die beyde Augen wurden mit einer trüben Wolcken bedecket / und die erblaßte Leffţzen wurden durch den Angſt-Schweiß häufig befeuchtet. Er kunte gleichwohlen noch des heiligen Maximini Namen mit lallender Zung außſprechen / bittend daß man ihn zu deſſelben Altar führen wolte. Als ſolches geſchehen / fängt er an mit gantz kläglichen Gebärden ſein groſſe Verwegenheit zu bereuen / und mit zerknirſchter Pænitenz des heiligen Maximini Hilff anzuflehen. Nachdeme Megingaudi Seufftzer bey GOtt ſtatt gefunden / und er zu völliger Reconvalenz gelanget / hat er nicht allein alle Gütter dem lieben Cloſter unverweigerlich abgetretten / ſondern auch bey Arnulpho wegen der freyen Wahl eines Abbten unterthänigſt angehalten: Auf das ſolches Recht dem gremio Capitulari wiederum möchte heimgeſtelt werden. Welches ob es wohl Arnulphus peſſimâ temporum illorum licentiâ nit werckſtellig gemacht / ſo hat er doch den Reveniacenſiſchen Mäyrhof bald hernach dem Cloſter als ein Donativ zugeeignet.

Ich muß allhier / um mehrerer Erleuterungs willen / auch das Beyſpiel des heiligen Henrici Römiſchen Käyſers und 31. Hertzogens in Bayrn beyfügen. Dieſer hat die Urſach und Urquell ſeines groſſen Schmertzens an dem Stein und Grieß in Lebzeiten offtermahls nachfolgender Begebenheit beygemeſſen. Als Henricus noch nicht zu der Käyſerlichen Hohheit erhoben worden / hat er einſtens in einen berühmten Cloſter St. Benedicti das Nacht-Läger auf der Reiß genommen. Weilen nun die Beſtallung für ſeine Pferd viel zu gering war / als haben deſſen Bediente ohne Vorwiſſen Henrici ſich erkühnet / in dem innern Capitul etliche Pferd einzuſtellen. Folgende Nacht iſt Henrico in dem Schlaff der erzürnte heilige Benedict erſchienen / welcher mit einem grimmigen Antlitz und rauhen Worten Henrico ſeine Unthat vorgeworffen / auch mit einer guldenen Ruthen etlichmahl ſein rechte Seyten gezüchtiget / von welcher Zeit hero Henrich den Nephritiſchen Schmertzen unterlegen iſt / biß gleichwohl die getreue Vorbitt Benedicti alles wiederum in ein Beſſerung gebracht hat. Ja weilen Carolus der Groſſe (deſſen Stirbs und Stammen 114. Bayrn beherſcht hat) ſich etlichmahl gar zu nahe in die geiſtliche

Jura

Jura eingemiſchet/ ſagen etliche Schrifft-verfaſſer/ das GOtt in ſeinen Poſteris ſolches Anmaſſen pænaliſirt / in dem nicht allein ſeine Princeßinen Hiltrudis/ Bertha / Adeltrudis und Jmma ein zimlich ruchloſes geiles Leben geführt/ ſondern auch aus deſſen mannlichen Poſterität bald einer Ignavus, bald Calvus, Balbus, Simplex, Crudelis, Sterilis benamſet und ſchimpflicher Weiſe traducirt worden. Ex Eginhard. & Baronio.

RELATIO CURIOSA XXI.

Heydniſcher Götzen-Dienſt der alten Bayrn.

EHe und bevor Bayrn durch glorwürdige Anleitung Laurentii, Severini, Maximiliani, Floriani, Quirini, Ruperti, Emerani, Bonifacii, Wilibaldi, Euſtaſii, Virgilii, Sebaldi, und noch mehr anderer gottſeligen Bayriſchen Apoſteln von dem wilden Heydenthum in die Schoß des neu-regierenden Chriſten-Glaubens gebracht worden/ iſt nicht wohl zu beſchreiben/ wie ein groſſe Anzahl verſchiedener Abgötter in dieſen Landen das blinde Volck bezaubert/und mit allerhand abergläubiſchen Jrrthumen verführt. Es waren zu ſelbiger Zeit in Bayrn ſonderbahr in groſſer Renomeè die ſo genannte Druidæ, oder wahrſageriſche Götzen-Weiber. Es ware in groſſer Verehrung Mercurius der Straſſen und Künſten vermeinter Fürſt. Apollo ein Artzt der Kranckheiten / Minerva ein Lehrmeiſterin der Handthierungen/ Mars, Iſis, Vulcanus und andere wurden in den finſtern Wäldern und auf den hohen Bergen andächtig venerirt. Sonderbahr aber waren die Heidniſche Bayrn der Göttin Herthæ ergeben: Welches anderſt nichts als Terra oder auf Teuſch die Erden ware. Sie hatten dieſer Göttin zu Ehren einen Triumph-Wagen erbauet / welcher in einem Wald verborgen ware / und von niemand dann deren Götzen-Pfaffen dörfte angerühret werden: Welche zu gewiſſen Zeiten den Wagen bedeckt / und geſagt / die Göttin ſitze darauf/ worauf ſie zwey Kühe vorgeſpannt / und den Wagen umher geführt. Die ſieben Planeten waren ebenfalls in hohem Anſehen / und ſiehet man noch in der Wunder-vollen Oettingiſchen heil. Capellen (welche deren Planeten zugeeignet ware) alle Loculamenta wo deren Statuæ und Bilder geſtanden. Es waren auch ſehr berühmt die Hauß-Götzen / aus welchen der leidige Teufel oftermahl deutlich geredet: Wie dann in dem Churfürſtlichen Antiquario zu München dergleichen ſchwartze abſcheuliche Bilder aus Stein und Metall gezeigt werden / aus welchen zu Zeiten des Bayriſchen Heydenthums / und noch lang hernach der hölliſche Geiſt Sprach gehalten. Aber

GOtt ſchuldigſter Danck! der Greul dieſer ſchändlichen Götzen-Sclaverey iſt nun längſtens vertilget/ und aller Orten der triumphirliche Creutz-Fahnen Chriſtlicher Lehr aufgeſteckt worden.

RELATIO CURIOSA XXII.

Ungemeine Andacht Henrici des II. Hertzogens in Bayrn.

ES thut die Welt annoch mit Hertz-müthigſter Anmuthung das jenige betrachten/ was von Carolo dem Groſſen viel bewehrte Schrifft-Steller behertziget/ wie das nemlichen dieſer groſſe Monarch/ welcher mit ſeinem Lorbeer-reichen Scepter gantz Europa bezwungen/ ſich nicht geſchämt habe zu Regenſpurg zum öfftern in denen offentlichen Proceſsionen mit entblöſſtem Haupt und Füſſen das heil-werthe Creutz vorzutragen: Ja wie er zum öfftern in denen von ihme erbauten Clöſtern (deren 24. an der Zahl waren/ und welchen er vor der Kirchen Portal jedem einen andern Buchſtaben aus dem Alphabeth etliche Pfund feines Golds ſchwer hat eingraben laſſen) zu Nachts mit denen Ordens-Gliedern zu ſchalliren und die Lectiones mit heller Stimm abzuleſen ſich gewürdiget habe. Man höre aber was Henrich der II. Hertzog in Bayrn faſt auf gleiche Weiß zu verrichten gepfleget. Dieſer noch ein zarter Knabe/ ware unter Mathildis ſeiner Fraun Groß-Mutter Inſtruction und Obſicht/ wie ein wohlriechendes Roſen-Zweiglein unter der Hand des klugen Gärtners aufgeſchoſſen. Es ware ihme gebräuchig alle Nacht von dem Städtlein Abach zehen tauſend Schritt nach der Stadt Regenſpurg auch in dem ſtrengſten Winter zu gehen/ und allda in St. Emerani GOttes-Hauß mit andern Ordens-Männern die Matutin zu ſingen. Man ſiehet noch biß auf dieſe Stund einen ſehr groſſen Stein/ auf welchem der junge Printz gemeiniglich auszuruhen gepfleget/ biß die Kirchen Thore eröfnet worden/ welches oftermahls durch die heil. Engel ſelbſt verrichtet worden/ damit der junge Fürſt deſto ehender ſeiner Andacht abwarten kunte. Es ware aber zur ſelbigen Zeit das Cloſter St. Emerani noch nicht mit der Ring-Mauren der Stadt umringet/ ſondern ſtunde gantz frey/ alſo daß Henrich von Abach (allwo er mit Mathilde Hof gehalten) frey hinzu gelangen kunte.

RELATIO

RELATIO CURIOSA XXIII.

Das Königreich Ungarn wird durch Giſelam einer Bayriſche Printzeßin zu dem Chriſtenthum geführt.

GLeichwie Theodelinda Goribaldi Hertzogens in Bayrn Tochter das Longobardiſche Reich / Reginotrudis eine Frantzöſin Bayrland, alſo hat Giſela des heiligen Henrici Kayſers und Hertzogen in Bayrn Tugendſame Schweſter die wilde Ungarn unter dem ſanfften Joch des Chriſtenthums zahm gemacht. Sie ware Stephano dem König Anno 972. vermählet / nachdem er zuvor die Huld-Gewogenheit ſeiner Geſponß zu erwerben / den Chriſtlichen Glauben angenommen. Dann obwohlen zwar ſchon vorhin Geuſæ dem Ungariſchen König durch Adalberti Sorgfalt des bethörten Heydenthums Falſchheit eröffnet worden / ſo hat er doch noch immerdar neben der lieblichen Blühe des wahren Glaubens einiges Unkraut falſcher Lehre hervor ſchieſſen laſſen / biß ſein Sohn gleichwohl durch Giſelam völlig beredet / den Nahmen Stephani ſamt der wahren Religion amplectirt / und angenommen hat. Kurtz hernach hat er aus unſerer Bayriſchen Giſelæ neben andern Söhnen auch Emericum erzeuget / deſſen groſſe Tugenden ihme auch in Albo Sanctorum einen rühmlichen Platz eingeraumt haben.

RELATIO CURIOSA XXIV.

Wunderwürdige Geburts-Begebenheit Henrici des III. genannt des Schwartzen / eines Nachfolgers Conradi Salici des Kayſers und 33. Hertzogen in Bayrn.

ES iſt mir nicht unbewuſt / daß einige ſpitzfindige Critiſanten / und denen alle ungewöhnliche Begebenheiten ein Fabel-Gedicht ſeyn müſſen / nachfolgende Geſchicht mit dem Mackel einer Poetiſchen Licentz behafft zu ſeyn vorgeben. Aber die Authorität Ottonis Friſingenſis, Godofredi Viterbienſis und Wipponis macht mir einen friſchen Muth / daß ich alle widrige Forcht eines allzuglaubigen Namens beyſeit lege / und den Fußſtapffen ſo vortrefflicher Männer mit Reverenz nachfolge. Die jenige aber ſo vermei-

nen / es ſeye bey den alten Scribenten ein Fehler mit dem Namen Henrich eingeſchlichen / und es treffen die Jahrs Zeiten in dieſer Erzehlung nicht wohl uberein / mögen ihr Sentiment nach Belieben einrichten / und mit der Antiquität einen Kampf verſuchen. Es ware (wie unſere obeingeruckte Schrift-Steller aufgezeichnet) Leopoldus Calovius (deme das Schloß Kalb im Würtenberger Land unweit dem Fluß Nagold zugehörig ware) ein Graff von hohem Geblüt bey Conrado Römiſchen Kayſer ob attentatum Læſæ Majeſtatis delictum in groſſem Verdacht gezogen worden / welcher beſamt ſeiner ſchwangeren Ehe-Gemahlin in dem finſtern Schwartzwald ſich in einem ſchlechten Schäffer-Hüttlein verborgen / damit er den Zorn-Strahlen des erhitzten Kayſers entgehen / und durch ſeine Abweſenheit der ſchweren Hand entfliehen möchte. Als ſich einſtens Conradus in ſelbigem Bezirck herum mit der Jagtbarkeit divertirt / gelangte er in des Graf Leopoldus Hütten / allwo in Abſenz derſelben zu Nachts die Gräffin einen ſchönen jungen Herrn geneſen hatte. Conradus hat bey der Geburt dieſes Kinds zu ſtiller Nacht eine Stimm gehört: O Kayſer! dieſes Kind wird dein Erb und Tochtermann ſeyn. Conradus bey anblickender Morgenröthe gibt zweyen Dienern alſo gleich Befehl das Kind zu erwürgen / welche aber durch die holdſeelige Augenblick dieſes ſchönen Knäbleins zu tröſtlichem Mitleyden bewegt / ſelbiges unter einem ſchattigten Eichbaum verborgen / und das Hertz eines vorbeylauffenden Haaſen dem Kayſer zu einem Zeichen ihres verübten Greuels mitgebracht haben. Hermannus Hertzog in Schwaben hat zwey Tage hernach das Knäblein unverhofft gefunden / für ſeinen Sohn adoptirt / und mittler Zeit dem Kayſer zu einem Page anerbotten. Weilen nun Conradus durch ein unbekante Begebenheit auf die Gedancken gefallen / es wäre dieſer Knab eben der jenige / welchen er in dem Schwartzwald vor vielen Jahren zu erwürgen anbefohlen / andern theils aber ihme die Wort der ſeltzamen Stimme noch immer in dem Ohren lagen / als hat er eben dieſen Knaben mit einem verſchloſſenen Miſsiv an die Kayſerin abgeordnet / worinnen deutlich begriffen ware / daß man den Uberbringer dieſes Schreibens ohne Verzug dem Todt zu einem Schlacht-Opffer machen ſolle. Es iſt aber der gute Hof-Page ungefehr zu dem Decano der Speyeriſchen Kirchen gelanget / welcher ohne Wiſſen deſſelben / vermuthlich aus Göttlicher Anordnung den Brief eröffnet / und an ſtatt der vorigen grauſamen Wort hinein geſetzt / daß man ihm die Kayſerliche Tochter vermählen ſolle. Als ſolches die ſorgfältige Kayſerin werckſtellig gemacht / und Conradus ſein Caloviſches Stammen-Geblüt erkundiget / hat er nicht allein allen Zorn ſincken laſſen / ſondern auch Henrich zu ſeinem Succeſſore erkieſet. Ja es meinen etliche das Cloſter Hirſchaugg ſeye zu einem perpetuirlichen Angedencken ſolcher ſeltzamen Begebenheit von Henrico erbauet worden.

Die

Die jenige welche aber behaupten / das Henrich der III. ſchon in dem neundten Jahr zur Bayriſchen Herrſchung und Hertzogthum gelanget / und von Brunone Biſchoffen zu Augſpurg ſeye educirt worden / werden das vorige nicht unbillich für ein Fabelmäſſiges Beyſpiel ausruffen.

RELATIO CURIOSA XXV.

Hoch-berühmte Donau-Brucken zu Regenſpurg.

Ungeachtet dermahlen die Stadt Regenſpurg unter den Flügeln des Teutſchen Adlers als eine gefreyte Käyſerliche Reichs-Stadt ſich verborgen hat / ſo iſt doch nach einhelliger Bezeugnus unſerer Bayriſchen Jahrs-Schriften ein unbeweglicher Grund-Satz / daß beſagte Stadt von erſter Erbauung / oder doch kurtz hernach ein Sitz und Reſidenz der Bayriſchen Königen und Hertzogen geweſt ſeye / bis gleichwohl Friederich der Erſte Römiſche Käyſer aus den Klauen des Bayriſchen Löwen dieſe uralte Stadt Anno 1182. entführt / und zu mercklichem Præjudiz der Bayriſchen Superiorität unmittelbar / dem Reich unterworffen / ungeachtet ſolche auf dem Bayriſchen Territorio fundirt / und in deroſelben noch zimliche alte Jura verhanden ſeyn / welche als ein friſches Zweig der alten Bottmäßigkeit denen Fürſten in Bayrn zuſtändig ſeyn. Ich laſſe aber dieſe Subtilitäten vorbey ſtreichen / und thue meine Feder alleinig mit Entwerfung der allda anfindigen weltberühmten Donau-Brucken contendirn. Es iſt aber dieſelbe nach uralter Meynung von Hertzogen Heinrich dem zehenden in Bayrn / und der Burgerſchafft allda Anno 1135. zu erbauen angefangen / und nach 11. Jahren vollendet worden. Man findet 15. groſſe Schwibbögen von den herrlichſten Quaterſtucken. Jedes Joch nach jüngſter ſicherer Außmeſſung iſt 30. Werck-Schuh breit oder weit / deren Stein in Grund mit Eyſen / Bley und groſſen Bäumen verfaſt ſeyn. Sie iſt ſonſten 23. Schuh breit / 1100. Werck-Schuh lang. Man findet allda auf einer Schleif-Mühl-Thür ein ſteinernes Männlein welches die Hand ob den Augen hält und gegen St. Peters Thom-Kirchen ſchaut / auch in der andern Hand einen Zettel hält mit dieſer Innſchrift: Schuck wie heiß! Dann es iſt zu wiſſen / daß ein berühmter Baumeiſter / ſo den Fürſtlichen Thom aufgeführt / mit ſeinen Lehrgeſellen (ſo die Brucken erbauet) in einen Streit und Kampf gerathen / ob der Thom oder die Brucken ehender zu ſeiner Perfection kommen werde / als nun die Brucken ehender außgebauet worden / hat derſelben Kunſt-reicher Erbauer dieſes

Männlein zum Schimpf aufſetzen laſſen/ als ſolte es gleichſam den langſamen Bau des Thoms höniſcher Weiſe außlachen. Und in Wahrheit es hat dieſe Sach dem obriſten Baumeiſter des Thoms dergeſtalt in das Hertz gegriffen / daß er von der Thom-Kirchen ſich herabgeſtürtzt hat. Die gantze Brucken aber / oder vielmehr dero Kraft und Beſtändigkeit ſtehet an einem gewiſſen Ort / allwo ein ſteinernes Eydexel von der Donau heraus kriechet / und ſolle allda ein eintziger Stein ſeyn / welcher dieſes Wunder-Gebäu alſo feſt zuſammen hält. Videat. Topogr. Bavar. & Ortelius de Ratisbon. nec non Caſimir. Bav. Calend. Bavar. de Ratisbon. cum aliis. Welches letztere niemand in der Baukunſt Erfahrner ohne Admiration ſehen wird. Jch erinnere mich das die Donau - Brucken zu Wien / wann ein groſſer Läſt - und ſchwerer Wagen hinüber fähret / mercklich zu zittern pflege: Dann der Baumeiſter wegen gewiſſer Urſach erzürnet / hat einen einigen Nagel an einem verborgenen Ort heraus geriſſen / wordurch dieſes Zittern cauſirt worden / und kan ſolchen Fehler niemand mehr verbeſſern.

RELATIO CURIOSA XXVI.

Scharff-ſehende Augen eines Bayriſchen Künſtlers.

IN der Welt-berühmten Chur-Bayriſchen Kunſt-Kammer wird unter andern hoch-ſchätzbaren Raritäten (deren ſich niemand ohne ſonderbares Vergnügen und Verwunderung erinnern und ſehen kan) auch ein kleines Pocal gezeiget / welches durch denckwürdige Hand eines Bayriſchen Künſtlers aus einem kleinen Pfeffer-Körnlein artig gekünſtelt iſt / der Fuß und Deckel iſt mit reinem feinem Gold geziert / und darinnen ligen noch hundert kleine Kelchlein / welche mit dem Dreh-Eyſen aus purem Gold polirt / und alle deutlich zu erkennen und zu zehlen ſeyn.

Mann will ſagen es ſolte eben dieſer Künſtler (andere geben aber das Lob Oßwald Noringer einem Schwaben) in ein gedrehetes Pfefferkorn tauſend ſechs hundert Helffenbeinerne Schüſſelein / ſo alle fein ſubtil / eingeſchloſſen haben / welches Kunſt-Stuck / teſte Happelio, Johann Carl Schad von Mittelbach ein Bayriſcher Cavallier nach Rom dem Papſt Paulo V. überbracht / alwo auch Caſpar Scioppius durch ein Brillen-Glaß alle Schüſſelein numerirt.

Was ſoll ich nun ſagen von denen kunſtreichen Uhrwercken / welche in dem Bayriſchen Städlein zu Friedberg nechſt Augſpurg auf das ſchönſte verfertiget werden? Gewis iſt / daß ſolche Uhrwercklein nicht allein durch gantz Teutſchland / ſondern auch Italien gebracht /

bracht / und aller Orten hoch gelobt werden: Wie dann die nechſt angränzende Augſpurgiſche Künſtler / welche ſonſten in ihrer Erfahrenheit hochgeſtiegen / ſich nicht ſchämen / dergleichen Fridbergiſche Uhrwerck anderwärtig hin zu verhandlen / und nicht ohne groſſen Gewinn zu diſtrahirn. Aber ich ſchreitte von dieſer Incident-Sach nun weiter / und thue mich mit andern Denckwürdigkeiten beluſtigen.

RELATIONES CURIOSA XXVII.

Der beſtraffte Gewiſſen-loſe Advocat.

ES wäre zu wünſchen / daß wir bey gegenwärtig zu ſeinem Untergang ſinckenden Welt-Alter nicht noch dergleichen rebulas forenſes finden kunten / welche mit den Blumen der zarten Redſeeligkeit alle Welt-Händel und Gezänck per fas & nefas (das iſt wie jener gloſſirt hat) aus beyden Fäſſern zu ſchlichten und richten ſich vermeſſeten: Von welchen nicht unartig mag geſprochen werden / quòd magis avocent quàm advocent juſtitiam, ja von welchen allegoricè geſagt wird / quòd multi ſint vocati (Advocati) pauci verò electi. Als Juditha eine Fürſtin in Nortgau Henrici des heiligen Römiſchen Käyſers und Hertzogen in Bayrn / wie auch Brunonis Biſchoffen zu Augſpurg Frau Groß Mutter Enterhof ein ſchönes Landgut / als ein Fürſtliches Gnaden Donativ, des heiligen Emerani, Kloſter in Regenſpurg verehrt / hat ſie die außtruckliche Clauſul beygeſetzt / daß wann mentionirtes Landguth quocunque demum caſu dem Cloſter entzogen wurde / die Erben Judithæ berechtiget ſeyn ſollen / ſolches durch compedirende Rechts-Mittel zu vindicirn. Als nun Gebhardus Biſchof zu Regenſpurg ſolches Landguth an ſich gezogen / haben theils Rechtsverſtändige ſententzirt / es wäre Enterhof an Brunonem und andern Erbs-Intereſſenten ex primævæ fundationis mente erwachſen. Demnach nun ſolcher Streit unter Ottone dem Dritten dergeſtalt beygelegt worden / das Gebhardi Frevel verworffen / und das Land-Guth Brunoni adjudicirt worden / hat Bruno ſolchen misfälligen Rechts-Schluß nicht angenommen / ſondern iſt mit dem Cloſter St. Emerani abermahl in eine koſtbare Weitläuftigkeit gerathen. Als nun zu Oettingen in Bayrn dieſe Streitſach ſollen erörtert werden / ſeynd zwar alle Richter und Aſeſſores von Brunone durch allmächtige Strahlen des Golds bezaubert worden / als aber Otpoldus ein damahls beruffener Advocat (welcher mit den Legibus wie mit Wirffeln zu ſpielen gewuſt / auch mit ſeiner hellſcheinenden Facundiâ alle ſchändliche Laſter verſilbern können) hervor getretten / dem Brunoni zum Favor, dem Cloſter aber zur mercklichen Præjudiz ſeine Urſache zu entdecken; ſiehe

ſihe da wird der Bößwicht in all ſeinem Reden / und Gebärden dergeſtalt verwirret / daß er gleich einem albern Menſchen zu Stabilirung der Sachen nichts anzubringen gewuſt / ſondern ihme ſelbſt zu ſondernbaren Spott dergeſtalt phantaſirt / daß er von jederman verhöhnt worden. Als ſolches abermahlen in der andern Seſſion (welcher Anno 1008. der Kayſer ſamt Cunigunde ſelbſten beygewohnt hat) dem Orpoldo und andern Rechts-Verſtändigen begegnet / hat Henricus die Göttliche Allmacht nicht unfüglich erkennet / und den Beſcheid für das Cloſter ausgefällt. Wie dann Bruno ſelbſt ſeinen Irrthum nicht allein Hertzmüthig bereuet / ſondern auch mit erblaßtem Angeſicht in eine tieffe Ohnmacht darnieder geſuncken / auch mit bloſſen Füſſen den heiligen Emeranum bey ſeinem Altar deprecirt / und die Sportulas (welche er für ſeinen Advocaten bereits zuſammen gericht) dem Cloſter ſelbſten ohne Verzug behändigen laſſen.

RELATIONES CURIOSA XXVIII.

Denckwürdiger Oeſterreichiſcher Ring in einer Bayriſchen Feld-Schlacht entzucket.

Es iſt eine Sach von hoher Seltzamkeit / daß in dem Königreich Spanien in einem Dorf Vilillâ benamſet / eine Metallene Glocken in einem Thurn hänget / welche alſo offt der Chriſtlichen Republic oder denen Spaniſchen Monarchen eine groſſe Gefahr obſchwebet / ohn einiges Menſchen Hand anfängt kläglicher Weiſe ſich zu bewegen: Wie ſolches vor dem zeitlichen Hintritt Sebaſtiani Königs in Luſitanien / Caroli V. und Philippi III. beſchehen / nach Bezeugung Euſebii Niermbergii eines vortrefflichen Jeſuiten und guten Naturaliſten. Als die Herren Graffen von Weſterburg wegen der leidigen Contagion ihr Schloß am Rhein quittirn müſſen / und aber nach gereinigtem Luft wiederum anheim kommen / hat ein in dem Schloß-Saal ſtehende Uhr von ſich ſelbſten eilff ſtreich deutlich vernehmen laſſen / womit die Anzahl derjenigen / ſo gleich hernach von der leydigen Seuche ſeind hinweg gezuckt worden / iſt præternaturali motu prognoſticirt worden. Als Anno 1322. Ludwig der IV. Römiſche Kayſer und Hertzog in Bayrn / mit deſſen Mauſolæo München pranget / mit Friederich dem Oeſterreicher (welcher um die Kayſerliche Cronen lange Zeit eyfferig gebuhlet / und ſolche gern von Ludwigs Haupt abgeſchlagen hätte) in eine feindliche Action gerathen / hat man beyder-

beyderſeits beſchloſſen auf dem weitem Ampfinger Feld nechſt München ſituirt eine offene Schlacht zu liefern / auf das Auſpicio Mortis dieſe wichtige Prætenſiones kunten vollkommentlich beygelegt werden. Es hatten dazumahlen die Oeſterreichiſche Fürſten unter andern Erbs-Kleinodien auch einen ſehr raren Ring aus einem Gold (ſo dem Vorgeben nach von denen heiligen Magis dem lieben Chriſt-Kindlein verehrt worden) zuſammen geſchmoltzen. Dieſer Ring hatte die Art / daß wann der Oeſterreichiſchen Familie ein ſonderbahres Glück herannahete / er mit vielen Strahlen ſich prächtig erzeigte / oder entgegen bey nechſtfolgendem Unglücks-Fall gantz todt-färbig erbleichet. Als nun Friederich vor Liefferung der Schlacht und Stellung der Battalien dieſen Ring als Oraculum Domeſticum in ſeinem Läger beſichtigen wollen / ſiehe / als ob er den erbärmlichen Ruin dieſes Kriegs-Heers gleichſam nicht mit genugſamer Bleichheit vorbilden kunte / iſt er von dem Altar (allwo man in denen Gezelten GOtt anzubetten pflegte) unwiſſend von weſſen Hand Augenblicklich entzucket / und erſt etliche Jahr hernach in Oeſterreich an einem geringen Ort mit allſeitiger Verwunderung gefunden worden. Ex Cuſpinian. & Adlfreittero.

RELATIO CURIOSA XXIX.

Schädliche Prophanirung der geiſtlichen Gütter.

ANno 1048. reißte Kayſer Heinrich in Begleitung Brunonis Biſchoffen zu Augſpurg (andere ſagen von Straßburg / welches auch nicht wahr zu ſeyn ſcheinet) auf dem Donauſtrom von Regenſpurg ab / willens in Ungarn die allda erwachſene Religions-Diſſidien durch ein heilſames Comportament beyzulegen / und den einheimiſchen Frieden in vorige Blühe zu ſetzen. Als ſie bey dem weit-bekannten Donau-Strudel angelangt / ſahe Brūno auf dem nechſt dabey gelegenen Felßen einen ſchwartzen Mohren / welcher mit abſcheulichen Sitten und Gebärden folgende Stimm von ſich erſchallen laſſen: Audin Epiſcope, in meas manus venies. Sed abi modò me rurſum viſurus. Nachdem ſich Bruno über ſolches heßliches Geſicht faſt entſetzt / iſt er endlich mit Henrich in Richlindis einer Gräflichen Dame Herrſchafft aus dem Schiff getretten / und allda auf dem Schloß die Nacht hindurch auszuruhen. Es hatte der Richlindis verſtorbener Ehe-Gemahl zu Ebersſperg in Bayrn dem allda berühmten heil. Sebaſtiano die Graffſchaft Pöſenburg verehret / und cedirt. Welfo aber Hertzog der Carontanorum und der Richlindis Bruders Sohn warffe aus ſchnöder Ambition auf dieſe Graffſchaft ein wachſames

mes Aug / willens ſolche in ſein Garn zu locken. Weilen nun Bruno und Richlindis ſelbſten bey Henrich dem Kayſer für Welfonem patrocinirten / auch Altmannus Abbt zu Ebersſperg / ſo ſelbſt gegenwärtig ware / ſich dieſem verdammlichen Vorhaben nicht entgegen geſetzt / hat Henrich dem Welfoni über der Tafel mit ausgeſtreckter Hand verſprochen / die Graffſchaft Pöſenburg für eine Manns-Lehen zu conferirn. Aber ſiehe eben ſolchen Augenblick fället das Kayſerliche Tafel-Zimmer über einen Hauffen / und werden alle in ein Bad / ſo unter dem Zimmer ware / hinabgeworffen. Henrich ware an dem rechten Arm bleſsirt. Richlindis aber / Bruno und Altmannus ſeynd an dem gantzen Leib elendig zerquetſcht worden / dergeſtalten / daß ſie über wenig Stunden den Geiſt aufgegeben. Ex Auentino & Annal. Eberſpergenſ.

RELATIO CURIOSA XXX.

Wann und wie lang das Longobardiſche Reich von dem Bayriſchen Geblüth beherrſchet worden.

ANno 568. als der Splendor der Römiſchen Monarchie verfinſtert / und Welſchland mit vielfältigen Hoſtilitäten gleichſam zu einem Steinhauffen zerfallen iſt / ſeynd die Longobarder unter dem fliegenden Fahnen ihres Königs Alboini aus Ungarn und Oeſterreich über das Welſche Gebürg / gleich einer ſchwartzen Wolcken hinüber geeylet. Es haben ſich dero Sieg-prangenden Waffen auch beygeſellet die Sachſen / Gepidä / Bulgarn / Formatier / Schwaben / Ungarn / und Nortgauiſche Bayrn / welche mit unbeſchreiblicher Stärcke und Progreſs der Römiſchen Macht dergeſtalt in das Hertz hinein gedrungen / das jederman nicht anderſt prognoſticiren können / als müſſe Rom unter ſolchen Verwürrungen entſeelet werden. Nachdem die Longobarder etliche Jahr ihnen ein neues Reich durch den victorieuſen Säbel in Welſchland ausgeſteckt / hat der König Autharis mit Goribaldi Hertzogen in Bayrn Princeßin Theodelindâ um das Jahr 590. ſich verehlichet / welche auf kurtz erfolgtes Abſterben ihres Herrn Gemahlen die Longobardiſche Cron Agilulpho Hertzogen der Taurinatium (oder Saffoyer) auf das Haupt geſetzt / und mit ſonderbahren Applaus deß gantzen Volcks ſich mit ſelbigen in eheliche Verbündnuß eingelaſſen. Als auch im Monath Maji Anno 592. Agilulphus nach Mayland kommen / iſt er mit der guldenen Reichs-Cron (welche aus Befelch unſerer Bayriſchen Theodelindæ inwendig mit einem eyſernen Ring iſt umgeben worden / und welche corona ferrea benamſet ware) geziert worden. Theodelinda aber hat ihr Hochfürſtl. Königl. Geblüth nicht nur

mit einer admirablen Schönheit des Leibs / ſondern auch mit inwendigem Tugend-Glantz heraus geſchmücket; Wie ſie dann die Erſte geweſen / welche Agilulphum ſamt ſeinem gantzen Reich zu der Chriſtlichen Religion überbracht / und dem falſchen Heydenthum die Larven abgezogen. Es iſt bekannt wie Gregorius der Pabſt dieſe Königin æſtimirt / ſelbige mit vielen andächtigen Briefen beſuchet / und als einen neuen Morgenſtern des Chriſtenthums heraus geſtrichen. Aus Agilulpho (welcher in der heilſamen Tauf-Quell den Namen Petri erobert) hat Theodelinda einen jungen Printzen Adalvaldum erzeuget / welcher Anno 604. in dem andern Jahr ſeines Alters im Monath Julio zu Meyland / König inaugurirt worden. Es hat aber der Bayriſche Goribaldiſche Stammen das Longobardiſche Reich gantze 126. Jahr mit groſſer Renomeé beherrſchet / biß Anno 712. durch unglückſeeligen Todsfall Ariberti (welcher Ansprando und ſeiner Kriegs Macht zu entgehen / über einen Fluß geſetzt und ertruncken) ſolches frembder Bottmäſſigkeit abermahl unterwürffig gemacht worden.

RELATIO CURIOSA XXXI.

Bayriſcher Wunder-hohe Thurn zu Landshut.

Ich glaube nicht das jemand unter denen Peregrinanten und Reiß-liebenden ſeyn wird / welcher den groſſen prächtigen Stephans-Thurn zu Wien / oder den Kunſt-reichen Thurn der Stadt Straßburg / oder den Wunder-hohen Thurn zu Landshut (welche drey für die höchſte und berühmteſte in Teutſchland gehalten werden) nicht mit ſonderbarer Curioſität wird beobachtet haben. Ich will allhier des Wieneriſchen Thums-Thurn nicht gedencken / ſondern ſage allein / das der Thurn zu Straßburg allenthalben durchſichtig / und von unvergleichlicher Kunſt ſeye. Man muß durch 630. Staffeln hinaufſteigen / und erſtreckt ſich ſeine Höhe auf 594. Werck-Schuhe von der Erden. Aber wann ich den hohen Thurn des Löbl. St. Martins-Stifft zu Landshut behertzige / ſo thut mir billich die Verwunderung in etwas ſchwinden / weilen wir nicht Urſach haben über ausländiſche Raritäten alſo hohe Gedancken zu faſſen / indeme das Vatterland ſelbſt mit ſo ſchönen Denckwürdigkeiten pranget. Dieſer Landshuttiſche Thurn ſolle glaubwürdigem Vernehmen nach auf 612. Werck-Schuh ſich empor in die Lufft erheben / und werden biß auf den letzten Crantz 603. groſſe Staffel gezehlet. Es hänget auch in eben dieſem Thurn eine Glocke / welche wie man ſpargirt / an Gewicht auf 130. Centner begreifft / und deren Getöß bey ausgeheitertem

Himmel und favoriſirenden Lufft über alle maſſen weit kan gehört werden. Mag alſo auch die Glocken billich vor ein merckwürdiges Stuck æſtimirt/ und unter andere groſſe Glocken Europä eingerechnet werden. Die groſſe Glocke zu Autun in Burgund/ welche 18000. Pfund/ und die zu Erſurth / welche 25400. Pfund hält / auch die zu Roan in Franckreich / welche 36000. Pfund / auch der Schlingel allein 710. Pfund begreifft / ſeynd freylich groſſe Werck / ſo jederman zur Verwunderung locken; ich hoffe aber man werde das jenige / ſo anjetzo mentionirt worden / gleichfalls in die Gedächtnuß eindrucken / und Urſach an die Hand nehmen zu bekennen / das Bayrn auch in dieſem Puncten etwas ſeltzames begreiffe. Ich rucke aber weiters / und fahre fort noch mehrere Denckwürdigkeiten dem geneigten Leſer auf das Tapet zu bringen.

RELATIO CURIOSA XXXII.

Wie und zu was Zeiten die Provintz Holland/ Seeland und Frießland von der Bayriſchen Beherrſchung entzogen worden ſeyn.

Ludovicus der IV. Römiſche Kayſer und Hertzog in Bayrn hat Anno 1323. Margaritha Wilhelmi Hertzogen in Holl- See- und Frießland Tochter geehlichet. Als aber deroſelben Herr Bruder Printz Wilhelm Anno 1345. von denen Frießländern in einer Empörung um das Leben gebracht worden / ſeynd deſſen Herrſchafften Margareth der Kayſerin erblich angefallen. Dieſelbe nach ſo traurigem Aviſo iſt alſo gleich mit einem 9. jährigen Kayſerlichen Printzen in Hannonien oder Hennegau gereiſet / willens dem abgeleibten Bruder in dem Guberno nach zu folgen: Wie dann auch ſelbige alſo gleich für eine rechtmäſſige Erbin erkannt / und die Lands-Huldigung mit gutem Contentement abgelegt worden. Weilen aber der junge Kayſerliche Printz dergleichen wichtiges Regiment nicht führen kunte / hat ſich Margaretha erbotten / ihren ältern Sohn Wilhelm aus Bayrn hinab zu ſenden / um an dero Statt die neue Herrſchafften zu verwalten. Es iſt auch ſelbiger kurtz hernach in Kleidung eines Pilgers von den Catzenellenbogiſchen Fürſten nach Holland begleitet worden: Um an Statt ſeiner Frau Mutter das Steuer-Ruder der Politiſchen Herrſchung zu ergreiffen. Als nun Printz Wilhelm durch Flattierung des Glücks ſich allgemach erkühnet / eine neue Saiten der hochmüthigen Ehrſucht anzuſtimmen / und den geziemenden Reſpect gegen der Kayſerin in etwas ſchwinden zu laſſen / da haben auch die geſamte Unterthanen ihre Liebe gegen Wilhelm erkalten laſſen. Es haben des Wilhelmi Favoriten

riten angefangen allerley ſchädliche Factiones anzuſpinnen / und unter dem Namen Cabelliaucorum ihrer neuen Fürſten viel ungebührende Paſsiones wider die Ober-Regentin Margareth in das Hertz einzuſchärffen / worunter die Egmondari und Arkelii die vornehmſte waren. Anderſeits haben der Kayſerin Freund unter dem Namen der Houxionum (worinnen die Brederodii und Levani das Haupt waren) ſich zuſammen geſchworen / der Margareth getreue Aſsiſtenz zu leiſten. Man hat vorhero angefangen mit der ſpitzfindigen verbitterten Feder gegen einander zu attaquirn / indeme Margaretha mit Abfolglaſſung etlich ſcharff ſtiliſirten Schreiben den Wilhelm ſeines Amts und Gebühr erinnert / worauf er jedesmahl mit glimpflicher Beſcheidenheit ſich purgirt / und ſein heimliches Vorhaben mit verblühmter Freundlichkeit beſchmincket. Nach ſolchem Federgefecht iſt man endlich Anno 1351. aneinander in die Haar gerathen / und iſt auf den Moßler Fluß mit einer kleinen Schiff-Flotte gegen einander Scharmützirt worden. Margarita hat bey dieſer Action den Kürtzern gezogen / und ſich mit der Flucht ſalvirt: Biß gleichwohl folgendes Jahr der Frieden abermahl zu blühen angefangen / indeme Margareth dem Wilhelm Holl-See- und Frießland eingeraumt / für ſich aber bloß Hennegau in ſalvo reſervo behalten / welches Land aber der weiblichen Beherrſchung bald überdrüſſig / und Wilhelmo unterworffen worden. Anno 1358. am Feſt-Tag des heil. Ritters Georgii iſt Wilhelm unverſehens in eine Tollſinnigkeit gefallen / dergeſtalt / daß er in einem Schloß hat müſſen enthalten werden / biß er von dem Tod hinweg gezuckt / und zu Valenzien zur Erden beſtättiget worden. Unter Zeit ſeiner Gemüths- und Sinn-Verruckung (weilen er ohne Leibs-Erben verſchieden) haben die Cabelliauic deſſen Frau Wittib Mathildem Lancaſtinam, die Houxii aber des Wilhelm Brudern Hertzog Albrecht in Bayrn die Regierung aufgeſchuldert; welcher Letztere auch prævalirt, und iſt Albrecht / nachdem er das Schloß zu Burghauſen erbauet / nach Holland abgereiſet / allwo er unter dem Namen eines Vormunders 19. Jahr der Regierung mit lobreicheſter Dexterität vorgeſtanden / und Anno 1378. zeitlichen Tods verblichen. Nach Ableiben beyder Brüder waren von Alberto noch verhanden Erſtlich Wilhelm Graf von Oſterland (welchen Albrecht aus Ludovici Sileſii Hertzogens zu Briegg Tochter erzeuget) wie auch Albertus der Jüngere / ſo Cælebs verſchieden / und dann Joannes Biſchoff zu Lüttich. Wilhelm / welcher ſeinem Herrn Vattern ſecundiret / hat ſich mit Margaretha einer Burgundiſchen Princeſſin vermählet / und als er aus dieſer Ehe Jacobeam ein ſchönes Fräulein erzeuget / iſt er (ſalvâ quorundam Chronologorum diſſenſione) Anno 1417. von der Welt abgeſchieden. Johannes des Wilhelmi Bruder / nachdem er 28. Jahr die Biſchoffliche Inſul / aber ohne den Prieſterlichen Stand / auf ſeinem Haupt getragen /

getragen / hat ſich mit einer Lu-
xenburgiſchen Fürſtin verehlichet / und nach dem Tod ſeines Herrn Brudern ſich der Regierung angemaſſet / willens Jacobæam als ein Weibsbild hiervon zu repouſiren. Es hat mit deroſelben auch blutige Krieg geführt / Jacobæa aber hat ſich erſtens mit Johanne Hertzogen in Braband / und noch in Lebzeiten deſſen mit Hunfredo Fürſten zu Gloreſtinâ Henrich deß V. König in Engeland Brudern in ehliche Verbindnuß eingelaſſen / welche Sach unter denen gemeinen Leuten Wunder-ſeltzame Criſes außgewürckt / das Jacobæa welche vorhin dem Frantzöſiſchen Dauphin deſponſirt ware / nach deſſen Todt Johanni Hertzogen in Braband Antonii des Burgunders Sohn Anno 1418. und ſub prætextu, als wäre ſie zu ſolchen Heuraths-Tractaten genöthiget worden / auch die nahe Anverwandſchaft ſolches nicht zulaſſe / endlichen Hunfrido anvertraut worden. Johannes der Jacobææ patruus hat kurtz vor ſeinem Todt (allwo das Gifft wie man ſagt den Meiſter ſolle geſpielt haben) nachdem er lange Zeit mit Jacobæâ in Zwietracht geſtanden / den Philippum Bonum Hertzogen in Burgund / als einen Nepotem auß ſeiner Schweſter Margareth zu den Holländiſchen Herrſchafften cum annexis zu einem völligen Erben eingeſetzt. Jacobæa als welche immerdar ihre Prætenſion zu all dieſen Provintzen geſucht / auch hin und wieder würcklich die Regierung verpfleget / hat mit ihrem Ehe-Herrn Hunfrido ſich dem Philippo zwar ſtattlich contrapartirt / iſt aber meiſtens unterlegen. Hunfridus aber weilen er vernommen daß der Päbſtliche Stuhl ſeinen mit Jacobæa getroffenen Heurath vernichtet / und ſolche dem Joanni Brabentino zu erkennet / hat Jacobæam verlaſſen / und iſt nach Engelland anheim gereiſet. Ann. 1427. iſt der rechtmäßige Ehe-Herr Johannes ohne hinterlaſſenen Leibs-Erben mit Tod abgangen / daß alſo Jacobæa in kurtzer Zeit zweymal in einen betrübten Wittibſtand geſetzt worden. Philippus hat die Hennegauiſche Regierung inzwiſchen angetretten / und alle wiederſetzliche Conjuranten mit dem Schwert der Juſtiz gezüchtiget. Brederodius der Jacobææ Admiral zur See / iſt als ein Kriegs-Gefangener in die Burgundiſche Hände gerathen. Jacobæa ſelbſten wurde zu Gaudâ durch ein gefährliche Bloquade genöthiget / gewiſſe Accords-Puncten mit Philippo einzugehen; Allwo geſchloſſen worden / daß wann Jacobæa ohne Leibs-Erben ſterben wurde / alles Philippo heimgefallen ſeyn ſolle. Worauf der Jacobææ Herrſchafften unter dem Philppo ſich gedemüthiget / und alles finſteres Gewölck der einheimiſchen Trublen vertheilt worden. Fünf Jahr hernach hat ſich Jacobæa abermahl mit Cranichio Borellio, deß Philippi Obriſt-Stathalter in Holland in Eheliche Verlöbnus verleiten laſſen / worauf Borellius an Statt der guldenen Hochzeit-Ketten mit eyſernen Banden Hand-feſt gemacht / und zu Rippelmund in Verhaft gezogen worden. Es hätte ihm den Kopf gekoſtet / wann nicht Friederich Graff Meurſius bey

bey Philippo ſich interponirt / und das Hauptwerck auf hernachfolgende Conditiones außgeſchlagen wäre: Jacobæa & Borellius Hollandiæ, Selandiæ, Friſiæ & Hannoniæ gubernatione abſtinento, donec ipſi ſupererunt; portoria vectigalia & titulum Comitatûs Oſtervontii dominiique Vornani retinento. Si Philippus Jacobæam liberis non relictis præceſſerit, illa integro jure omnium Regionum poſſeſſionem, & dein legitimi ejus hæredes habento. Borellio iſt hierauf der güldene Fluß ertheilt worden. Philippus aber hat nach eingenommener Huldigung Jacobæam mit ſich in Orteſiam geführt / bis ſolche Anno. 36. von der Welt Valete genommen / und alſo Philippum aller ſolcher Herꝛſchafften (welche 114. Jahr bey dem Hauß Bayrn geſtanden) völligen Erben hinterlaſſen: Ducibus Bavariæ neutiquam adhuc usque tam in officioſa pacta infringentibus.

RELATIO CURIOSA XXIII.

Beſtraffter weiblicher Aberwitz Argulá Stauffiá von Ehrnfelß.

Ich laſſe jedes unbartheyiſches Gemüth urtheilen / ob nicht Bayrland / ſo mit Gnade Gottes vorhero von dem um ſich freſſenden Gifft ſchändlicher Ketzereyen allerdigs befreyt geblieben / und mit dem Siegs-Kräntzlein ihrer erstē Unſchuld pranget / ein ſonderbaren Ruhm bey der Ehr-liebenden Nach-Welt meritirt habe. Es iſt bekant wie zu Zeiten deß Lutheri und anderer Sectirer die Bayriſche Fürſten ſich bemühet / ihre Landen von all fremder Doctrin unbemahliget zu erhalten. Wie zu Zeiten des Welt-berühmten Concilii zu Trident die Bayriſche Abgeſandte das negotium Religionis eyferig getrieben / hat der groſſe Palliavicinus ſattſam entworffen. Als Anno 1528. Argula Stauffia geborne Frey-Frau von Ehrenfels / und Friedrichs von Grombach Ehe-Frau / ſo zu Lendtingen in ihrem Schloß nechſt Ingolſtadt wohnhaft ware / von der Römiſchen Religion weiß nicht durch was für Beweg-Reden abgefallen / und deß Lutheri Fußſtapffen gefolgt / hat ſelbige ſich vermeſſen nicht allein Joannem Ekium den hocherleuchten Theologum auf einen Religions-Kampf heraußfodern (welcher aber ein Rocken und Spindel zuruck geſandt / mit dem Zuſatz; ut Argula inter ſuas quaſillarius argutaretur) ſondern auch Hertzog Wilhelm ſelbſten durch freche Brief auf ihre Seyten zu bringen. Es hat aber ſolcher Aberwitz dem generoſen Fürſten dermaſſen mißfallen / daß er Argulam (welche von den Sectirern regina cœli & filia Dei offentlich außgeruffen war) ohne Verzug auß den Bayriſchen Landen verbannt / und in das Elend hinaus gejagt / allwo ſie nach wenig Jahren

ren eines kläglichen Todts verſchieden iſt. Alſo iſt endlich der weibiſche Aberwitz zu ſchanden / und Bayrn eines ſo unverſchamten Monſtri entbunden worden.

RELATIO CURIOSA XXXIV.

Kläglicher Ausgang einer von Welfone Herzogen in Bayrn nach dem heiligen Land vorgenommen Wallfarth und Feldzugs.

NAchdeme in Bayrn / auch denen angräntzenden Provintzen / die betrübte Zeitung erſchollen / das nach dem Todt Godefridi Bullionii die Saracener abermahlen mit ihren erhitzten Säblen in dem warmen Chriſten-Blut wühleten / und das Jeroſolimitaniſche Reich mit der Mord-Trompeten eines verderblichen Kriegs allarmirt hätten / hat Welſo der 39. Hertzog in Bayrn ſich entſchloſſen mit Zuſammenziehung einer Anzahl ſtreitbarer Ritter denen betrangten Chriſten unter die Armen zu greifen / und den Barbariſchen Empörungen die Spitz zu bieten. Es hat ſich Welfoni zugeſellet Wilhelm ein Hertzog der Pictonum, Thiemo Ertz-Biſchoff zu Saltzburg / Henrich Biſchoff zu Regenſpurg / Bernhardus ein Graf / und noch viel herrliche Helden. Auch Itha ein Oeſterreichiſche Fürſtin und des heiligen Leopoldi Mutter hat ſich dieſem Comitat, aber / wie hernach ſolle gemeldet werden / mit unglückſeeligem Vorwitz einverleibet. Man ſchreibt / daß 160000. ſtreitbare Perſonen des Welfonis Feldzug / alle mit rothen Creutzen bezeichnet / nachgefolgt ſeyn / welche alle mit ihrem Blut den Barbariſchen Hochmuth zu hemmen / und die Ring-Mauren der heil. Stadt von dem Uberfall dieſer Rachgierigen Hunde zu manuteniren bereit waren. Als das gantze Läger in Bulgaria bonis avibus angelanget / ſeynd Welfoni alſobald Alexii des Griechiſchen Kayſers Abgeſandten entgegen kommen / mit höflichſter Aſſecuranz, daß Alexius nicht ermanglen werde das Chriſtliche Heer mit gedeylichem ſalvo conductu zu verſehen / und wider alle unvermuthete Anfäll authoritativè durch ſein gantze Reich zu ſchützen. Guzo Hertzog der Bulgarn aber hat bald hernach der Griechiſchen Promeßen Falſchheit an Tag hervor gegeben / indeme er zu Adrianopel die Brucken über das Waſſer mit einen ſtarcken Beſatz munirt, und den Unſerigen den freyen Paß abgeſchnitten. Als aber die Mannhaffte Gegenwehr der Unſrigen obgeſieget / und Guzo ſelbſt gefangen worden / hat er mit Reichung nöthiger Proviant und Victualien / auch ſicherm Geleit biß nach Conſtantinopel ſeine Freyheit abermahlen erlanget. Als ſie ſammentlich

allda arrivirt/ hat Alexius der Schlaube und mit lauter falſchen Courteſien ſchwanger gehende Kayſer nicht unterlaſſen ein gantzes Monath hindurch Welfonem mit ſeinem Anhang herrlich zu tractirn / mit ſelbigem in vertrauliche Diſcurs ſich einzulaſſen / auch die Freyheit zu ertheilen mit der Kayſerlichen jungen Herrſchafft zum öfftern Sprach zu halten. Nachdem aber die Kriegs-Macht nach Aſien übergeſegelt hat / da hat man unſchwehr geſehen / daß Alexius mit denen Türcken ſeine Anſchläg communicirt / und dahin trachte / auch ſeine ſchalckhaffte Meſſures alſo einrichte / wie er dieſen groſſen Hauffen der Chriſten möge gäntzlich vertilgen und zu ſchanden richten. Er hatte durch das Geld die Aſiatiſche Völcker bezaubert / daß ſie denen Chriſten in dem Durchzug die nothwendige Speiß und Tranck nicht ſolten abfolgen laſſen: Wordurch in Kürtze der leidige Hunger dergeſtalt um ſich gefreſſen / daß viel herrliche Ritter wegen Carenz der Lebens-Mittel erbärmlicher Weiſe verſchmachten müſſen. Die Pincinonii ein rauberiſches Geſindel wurden von Alexio ebenfalls ſubornirt / zu Tag und Nacht die vorbey reiſende Chriſten aus denen finſtern Höhlen und Gebüſchen anzuhalten. Auch auf dem Meer ſelbſten haben die See-Räuber ſich meiſterlich an denen Unſerigen erkühlet / und viel Chriſten der kläglichen Sclaverey unterworffen; weilen die Schiff- und Ruder-Knecht von dem Käyſer eigens dahin beſtochen worden / die Schiff-Seglen nach den See-Rauberiſchen Küſten ſtreichen zu laſſen. Dannenhero eine groſſe Anzahl ſich auf das Land begeben / meynend hierdurch der Gefahr entgangen zu ſeyn / welche aber nach wenig Tagen durch Treuloſe Wegleitung der Alexiſchen Gefährten und Bößwichten in dem Chorizaner Gebiet vier tauſend Türcken in die Hände gerathen / und von denen ſelbigen mit Tyranniſcher Wüttereÿ aufgemetzget worden. Nachdem die Unſerige 30. gantzer Täg in ſo gefährlichen Landen und Wüſten herum vagirt / und kaum eine einige ruhige Stunde genoſſen / haben ſie endlich durch himmliſchen Beyſtand friſchen Muth gefaſſet / und Salamiam auch Phiniminum zwey feine Städtlein mit gewaffneter Hand überrumpelt / auch eine Beut gemacht / und das Land umhero völlig depopulirt. Im weiterm Marſch haben vier Saraceniſche Baſſen mit einer unzahlbaren Menge Volcks bey der Stadt Reclejum poſto gefaſſt / und denen Unſerigen den Weg über einen vorbey rauſchenden Fluß dergeſtalt verlegt / daß / ſo offt nur ein oder andere Trouppen hinzu gerucket / ſie mit vergifften Pfeilen ihnen den Garaus gemacht. Ja weilen ſie wegen der Barbariſchen Gewalthättigkeit nicht allein nicht über das Waſſer ſetzen / ſondern auch mit ſelbigem ſo gar den grimmigen Durſt beſänfftigen können / iſt abermahl eine groſſe Anzahl zu Grund gangen: Ein jeder ſahe ſich um wie er in dieſen deſperaten Conjuncturen ſich ſalviren möchte. Etliche ſeind im Zuruckgehen erhaſchet und erwürget / andere mit Pfeilen / andere durch den leidigen Durſt dem

Todt in den Rachen gerathen. Welfo ſelbſten hat mit beyſeits Legung der Hertzoglichen Waffen und Purpurs in einem ſchlechten Kleidlein durch gähe Berg / Felſen und Wüſteneyen mit der Flucht ſich erlöſet / und erſt nach langer Zeit zu Antiochia den Reſt ſeiner Mannſchafft / welche ſich nur auf 1000. erſtrecket / gemuſtert und mit ſich nach Jeruſalem gantz Krafftloß und ſchwach gebracht. Reinoldus Hertzog von Burgund iſt auf der Reiſe geſtorben. Thiemo Ertz-Biſchoff von Saltzburg iſt in der Gorizaner Herrſchafft von denen Barbaren von Glied zu Glied zerſtückelt / und mit dem glorwürdigen Marter-Kräntzlein gekrönt worden. Welfo nachdeme er zu Jeruſalem ſeiner inbrünſtigen Andacht nach Genügen abgewartet / iſt im zuruck-reiſen in der Inſul Cypro von dem unhöflichen Todes-Pfeil getroffen worden. Bernardus und Henricus zwey Graffen ſeynd zu Jeruſalem begraben worden. Bruno mit den übrigen hat durch Hunger ſeinen Geiſt aufgeben. Itha die Oeſterreichiſche Fürſtin / weilen ſie ein Kleinod ware der weiblichen Schönheit / und gleichſam eine zarte Blum der irrdiſchen Eleganz, iſt von denen Barbarn gefangen / und einem Saraceniſchen Baſſa für eine Braut zugeführet worden: Welcher aus dieſer Teutſchen Fürſtin einen Sohn mit Namen Sanquinum erzeuget / welcher hernach gantz Syrien und Meſopotamien beherrſchet / auch an dem Tag der Freuden-reichen Geburt unſers Heylandes Anno 1145. Edeſſam eine Chriſtliche Stadt erobert / und darinnen ein grauſames Denckmahl ſeiner Unſinnigkeit hinterlaſſen hat. Welfonis Leichnam iſt einige Zeit hernach aus der Inſul Cypro abſeits / und in das Cloſter Weingarten in Schwabenland gebracht und zur Erden beſtättiget worden: Allwo er annoch ruhet / ſein Name aber bey allen Scribenten mit dem Flor der Unſterblichkeit pranget. Ex Trithemio, Urſpergenſi, Chronico Weingartenſi, & Gulielmo Tyrio.

RELATIO CURIOSA XXXV.

Henricus der ſtoltze Hertzog in Bayrn wird wunderlich von der Tods-Gefahr errettet.

HEnrich mit dem Zunamen Superbus Hertzog in Bayrn / iſt mit Ottone Graffen von Wohlrathshauſen in einige Differenz gerathen / um weilen Henricus deſſen nechſter Befreundter (andere nennen ihn auch ſeinen Bruder) ohne Conſenz und vorherige Bewilligung Henrici aus Formentir- und Anſtifftung Friedrich Graffens von Pogen nach Ableiben Cunonis

Cunonis von dem Regenſpurgiſchen Clero und Burgerſchafft zu einem Biſchoff aufgeworffen worden. Als nun der Hertzog ſolches Beginnen nicht ungeſtrafft wolte vorbey gehen laſſen / und zu dem Ende Ottonem in ſeinem Schloß zu Wohlraths hauſen mit einer zimlichen Mannſchafft zu attaquiren angefangen/ hat Otto von dem Schloß herab aus der prächtigen Mundirung / und von Gold ſchimmerenden Armatur alſobald erkennet / welcher aus denen belägeren⸗den Henricus wäre. Dannenhero er Ordre ertheilt / demſelben vor andern nachzuſetzen/und in das Garn zu bringen. Mit gethaner Verſicherung das ſolches glückliches Verſuchen mit hohen Gnaden ſolte regalirt werden. Es hatte Henrich an der Seyten einen berühmten Obriſten (welchen einige Sigfridum, andere Theogonum intitulirn) dieſer weilen er wohl wuſte / das Henricus in groſſer Lebens⸗Gefahr ſchwebte / lieſſe nicht nach / den Hertzog mit all erſinnlichen Motiven dahin anzuhalten / daß er ſein mit ſchönen weiſen Federn geſchmückten Helm und Pantzer mit ihme vertauſchen / und von der Armee abſeits weichen wolte. Als ſich Henrich nach langem Contrapart bereden laſſen/ hatte der getreue Obriſt behend des Hertzogens Waffen und Mundierung angezogen / in welcher er auch bald hernach von einem feindlichen Ausfall (welche unter ſolchen Kleidungen Henricum geſucht) umringet/ und mit vielen Wunden darnieder geſäbelt worden. Ein ſchönes Probſtuck eines getreuen Dieners/ ſo die Lieb gegen ſeinem Lands⸗Fürſten mit ſeinem eignen Blut beſärbet hat! dieſes iſt geſchehen Anno 1130. Ex Chronico Weingart. und dieſer iſt jener Henrich / zu deſſen Zeiten das Bayriſche Glück faſt auf die höchſte Staffel weltlicher Eminenz erhebt worden iſt: Indeme ſelbiger neben Bayr⸗land auch Sachſen / Hetrurien / die reiche Erbſchafft Mathildis in Welſchland/ und noch mehr Länder Italiæ durch Munificenz Innocentii und Lotharii Römiſchen Kayſers behauptet/ dergeſtalt daß ſeine Landſchafft von dem Teutſchen Meer & ſinu Codano, biß auf das obere Adriatiſche Meer ſich ausgebreitet. Ex *Adlſreittero.*

RELATIO CURIOSA XXXVI.

Fridericus Ahenobarbus hat dem Bayr⸗Land groſſen Schaden zugefügt.

NAchdeme Friederich der Kayſer Henricum Leonem Hertzogen in Bayrn Anno 1178. ſeiner Beherrſchung entſetzt / und an deſſen Statt Ottonem von Wittelſpach elevirt / hat er nicht allein Anno 1180. Philipp dem Cöllner Weſtphalen und Angriam davon verehrt / und Sachſen Bernhardo dem Anhaltiner Lehens⸗Weiß aufgetragen / ſondern auch Re⸗

genſpurg / als die Bayriſche Reſidentz Anno 1182. zu einer freyen Reichs-Stadt denominirt. Ja er hat Tyroll / ſo eine zeithero Bayrn ſubject ware / frembder Herrſchafft attribuirt, die Bayriſche Marckgraffen denen Reichs-Fürſten gleich gemacht / und von der Bayriſchen Bottmäſſigkeit befreyet. Wie dann aus ſolcher ſchädlichen Verwandlung Bertoldus Graff von Andechs zu einem Hertzogen in Meran erwählet worden. Die Graffen von Tyroll und Goritz seynd mit neuer Dignität und ſcheinbaren Tituln condecorirt worden / biß gleichwohl unter Menhardo Goricenſi Tyroll in ein Fürſtenthum erwachſen iſt. Ottocarus Marckgraff in Steuermarck hat gleichfalls den Namen Ducis erobert. Welche zu groß emergierendem Nachtheil des Bayrlands reichende Sectiones Otto alleinig aus der Urſach glimpflich disſimulirt / weilen er nach jüngſt empfangenem Hertzogthum nicht alſobald Friderico ſich zu widerſetzen gewillet ware. Sed quam malè, norunt politici!

RELATIO CURIOSA XXXVII.

Entſetzliche Leib-Quarde Alberti V. Hertzogens in Bayrn.

Ich glaube nicht das jemals ein Welt-Regent erfunden worden / deſſen Leib mit einer ſo erſchröcklichen Quardi umgeben ware / als Alberto V. unſerm Teutſchen Herculi wiederfahren. Salomonis Wiegen ware zwar Rings-weiß verwachet von denen mächtigſten Fürſten und ſtarckmüthigſten Giganten / aber man höre nur und fälle das Sentiment, ob nicht Albertus dißfalls den Sieg behaubte. Es hatte dieſer Bayriſche Hertzog an ſeinem Hof einen über alle maſſen ſchönen Löwen / welcher an allen Ort und Enden / ja ſo gar nächtlicher Zeit bey dem Ruhe-Bettlein des Fürſten zu gegen ware. Es kunte dieſen generoſen Löwen der Fürſt mit freyer Hand nach Belieben ſtreichen / und warffe er ſich zum öfftern zu Alberti Füſſen / gleichſam als wolte er ſtillſchweigend zu verſtehen geben / das Alberti Helden-Geiſt auch den Hochmuth der Löwen bezwingen könne. Es ware einſtens ein außländiſcher Ambaſſador in hoch-importirlichen Staats-Negotien nach München abgeordnet / als dieſer von Alberto zur Audienz gelaſſen / und des Löwens / welcher bey dem Füſſen deß Hertzogs mit flammenden Augen und Gold-prangenden Haarlocken lage / anſichtig worden ware / iſt er über ſolch unverhofftes Antlitz dergeſtalt alterirt worden / daß er nicht ein eintziges Wort auf die Bahn bringen können / ſondern unverrichter Sachen ſich abſentiren müſſen.

RELATIO CURIOSA XXXVIII.

Von Erbauung der Churfürſtlichen Reſidentz-Stadt - München.

Ich bin keiner aus den jenigen / welche mit dem diffamirten Joanne Bodino ſagen dörffen / es ſeye einem Patrioten erlaubet / ſeines Vatterlands Hohheit und Ruhm auch ſo gar mentiendo zu verfechten. Man weiß wohl / daß nicht alle Städt in gleichen Jahren und zu einer Zeit haben können erbauet werden / und wer die Nichtigkeit menſchlicher Gedancken recht gebrauchet hat / wird ſich nicht ſchämen zu ſagen / daß ein und anders Welt-berühmtes Ort an Alterthum zwar von andern obbeſieget werde / aber an Schönheit und andern Zierden den erſten Krantz meritire. Ob ſchon die alte Stadt Trier / Cölln / und Augſpurg wegen ihrer erſten Erbauung ein ſonderbares Hochſchätzen erfordern / ſo dringet doch nicht die Folg / daß andere Particular-Städt / ſo etwas langſamer an das Welt-Liecht hervorgewachſen / aber mit andern Kleinodien geſchmückt ſeyn / eben darum beſchimpfet werden mögen. Ich ſchreite zu unſerer Churfürſtlichen Haubt- und Reſidentz-Stadt München / welche nach Ausſag Philippi Cluverii, Gotefredi, und noch mehr andern ſcharffſinnigen Geographen mit der Stadt Preßlau in Schleſien und Leipzig in Meiſſen vor all andern Teutſchen Städten wegen Zierlichkeit der Gebäu / Gaſſen und Gottshäuſer / auch hübſcher Kleider-Tracht / und der prächtigen Hof-Haltung hervorſcheinet. Es iſt aber München von Henrico Leone Hertzogen in Bayrn nach der glaubwürdigſten Cenſur erbauet worden Anno. 1177. auf einem Grund / welcher vorhinmals dem Cloſter Schäfftlarn zugehörig ware / und allwo ein ſchöne Schwaig oder Mayrhof geſtanden. Es irret ſich aber der leichtſinnige Pöbel / welcher dieſer Stadt Namen dahero vermeinet geſloſſen zu ſeyn / als ob vor Erbauung der Stadt / der Kopf eines München / ſo allda gantz blutig gefunden worden ſeyn ſolle / den Urſprung hierzu gemacht habe. Es iſt aber ſolches ein im Lufft aufgefangnes Fabulirn / und iſt vielmehr zu wiſſen / daß weilen von Reichenhall das Saltz häufig in Schwaben / Francken und Schweitzerland über die damahlige Brucken / ſo zu Vöring über die Iſer geſchlagen ware / abgeführt worden / der Zoll aber davon dem Biſtum Freyſing zugehörig ware / alſo hat Henricus Leo Verlangen getragen / dieſen profitabln Zoll nach Bayrn zu leiten. Dannenhero er Vöring mit gewaffneter Hand occupirt / die daſige Brucken umgeriſſen / und bey Erbauung der Stadt München allda eine neue über die Iſer geführt. Es hat zwar lange Jahr her-

nach zwiſchen denen Hertzogen und Biſchöffen / nachdenckliche Differentzen cauſirt / und iſt man ſo wohl mit Feder als Degen beſchäfftiget geweſen / allein es hat Bayrn auß erheblichem Bedencken prævalirt / und iſt mit gewiſſen Bedingnuſſen bey der neuen Erbauung aus Käyſerlichem Ausſpruch gelaſſen worden. Ludovicus der IV. hat dieſe Stadt ſonderbar hoch gehalten / auch dieſelbe mehr als halben Theil erweitert. Er hat Anno 1315. deroſelben ſtattliche Freyheiten bekräfftiget und vermehret. Den Marck allda hat er ſäubern / und einen gewiſſen Diſtrict aufzeichnen laſſen / in welchem zu Erhaltung des Marcks Gröſſe / niemand ein neues Gebäu auffühһren durfte. Er hat ſich dieſer Stadt tutorem per univerſum Imperium erklärt / und den Stadt-Zoll um ein ergebiges gemildert. Wer in dieſer Stadt das groſſe Wunder-Gebäu Maximiliani deß I. nemlich in allen Provintzen ſo hoch renomirte Reſidentz beſichtiget / der mag ſich wohl rühmen / daß er ein groſſen Theil des Europäiſchen Splendors zu Augen gebracht. Guſtavus der König in Schweden / welcher ſelbige wegen ihrer ungemeinen Koſtbarkeit nicht im Rauch hat aufgehen laſſen wollen / hat offenhertzig bekannt / das dieſes ein Gebäu ſeye / ſo von niemand als dem Bayriſchen Maximilian kunte aufgeführt werden. Das unvergleichliche Antiquarium, der großmächtige Käyſer-Saal / der mit unermeßnen Speſen aufgeführte Coral-Grotta, und andere unzehlbare von Helffen-Bein / Marmor / Porphür / zu Erſtaunung der Kunſt und Natur allda anfindige Raritäten können faſt in etlich Tägen nicht ſattſam und der Gebühr gemeß behertziget werden. Ich will nichts einrucken von dem groſſen Tempel der PP. Societatis JESU, welcher mit ſehr Kunſt-reichem Gewölb / und ohne Behülf einiger Säulen ein außgemachtes Kunſt-Stuck der Bau-Kunſt hervor giebt. Die neue Vaticaniſche Baſilica PP. Theatinorum, welche auf unglaubige Unkoſten durch Welſche Gips und Stucador-Kunſt auf das allerlieblichſte iſt in die Lüfft erhoben worden / iſt ein Denckmahl der Magnificentz Ferdinandi und Adlheidis unſerer niemahls genug geprießnen Bayriſchen Fürſten / deren Gedächtnuß der Unſterblichkeit gleich wächſet / und mit den Ceder-Bäumen der Ewigkeit beyſtimmet. Ich will allhier nichts melden von dem ſehr groſſen Renn-oder Turnier-Platz / von dem außbindigen Hof-Garten (allwo die Labores Herculis von ungewöhnlicher Gröſſe hervorleuchten) von dem koſtbaren Marſtall / und noch mehr andern Seltzamkeiten / weilen mein Feder viel zu blöd / als daß ſie alles nach erforderter Hohheit entwerffen ſolte. Dannenhero ich meinen Weg weiters beſchleunige.

RELATIO CURIOSA XXXIX.

Von dem Urſprung des Bayriſchen Wappen der Löwen und Blau-weiſen Feld-Netze.

DAs die Ritter-mäßige Bayrn ſchon zu Zeiten/ als ſie Anno 365. das Römiſche Capitolium als ſtoltzen Sitz der Römiſchen Hohheit überwältiget/ in ihrem Wappen und Schilden/ auch Kriegs-Fahnen geſtrichne und gleich einem Netz gefaltene Felder geführt haben/ atteſtirt gar ſchön Silius Italicus l. 4. de Bell. Punico:

Bojorum ante alios, Chrixo Duce, nobilis ala
Arietat in primos, objicitque immania membra,
Auro virgatæ veſtes manicæque rigebant.

Welches auch Virgilius l. 8. von ſelbigen meldet:

Virgatis lucent ſagulis &c.

Virgata Sagula nennet Tacitus und Sigonius veſtes verſicolores, oder zweyfarbige Kleider. Turnebus ad Virgilium ſagt: Ego ſimplici intellectu & latino virgatum ſignificare puto, quod virgus quasdam in longum & latum varià ſerie aut colore porrectas habet. Streinius pag. 383. ſagt: Bayrn habe anfänglich weiß und ſchwartze/ hernach roth und weiß/ jetzo blau und weiß gehabt/ welche Farb ſie vormahls im Schild und Stammens-Kleinodien/ endlich im Wappen geführt haben. Man beſehe des Speneri Opus Heraldicum, allwo er von dieſer Sach mit vielen Umſtänden Meldung gepflogen. Die zwey Löwen belangend/ als Henricus Pfaltzgraff bey Rhein (deß Käyſers Ottonis Bruder) ohne hinterlaßnen mannlichen Leibs-Stammen verſchieden/und deſſen Tochter Agnes Ottoni (Ludovici Bavari Sohne) vermehlet worden/ auch die Rheiniſche Pfaltz/ und was deroſelben anhängig iſt/ zur Ausſteuer mitgebracht/ haben die Bayrn auch zwey Löwen Anno 1227 ihren Wappen beygelegt. Ex Adlfreitt. & Welſero.

RELATIO CURIOSA XL.

Geburt der in Bayrn üblichen Hof-Marcks-Jurisdiction.

ES haben zwar die Ungarn Hertzog Otto dem II. in Bayrn zu ihrem König in der Welt-berühmten Statt Stuel-Waiſſenburg gekrönt/ und mit dem ſtoltzen purpur geſchmü-

geſchmücket; weilen aber hoch-gedachter Hertzog und Ungariſcher König Halſium und Puechbergium zwey Bayriſche Ritter und Graffen denen eingebohrnen Ungarn und Landſaſſen in denen Eſtaats-Verrichtungen vorgezogen / haben ſie alſo gleich einen rachgierigen Zorn wider den neu-erwählten König geſchöpffet / und ihre geheime Mesſuren dahin eingerichtet / wie ſie die Cron von dem Haupt reiſſen / und den Scepter einem einheimiſchen Palatino in die Hand ſpielen kunten. Otto als deme ſolche aufrühriſche Gedancken allbereits kundbar gemacht worden / hat zwar gedachte zwey Bayriſche Graffen ihres Amts entlaſſen / und nach Bayrn zuruck geſandt / aber es hat der halsſtarrigen Ungarn giftiges Gemüth hierdurch noch nicht können beſänftiget werden / als welche nicht nachgelaſſen / biß Otto von Ladislao Fürſten aus Tranſylvanien gefangen / von deſſen Gemahlin aber heimlich aus der Verhafft nach Bayrn entlaſſen worden. Weilen nun der generoſe Fürſt dieſen groben Schimpf mit bewapfneter Hertzhafftigkeit revangirn wollen / aber andern Theils die Bayriſche Land-Caſſa durch continuirliche Ausgaben zimlich erſaigert und erſchöpft worden / als hat Otto Anno 1311. das Jus Hofmarchium oder die Nieder-Gerichtbarkeit und Hofmarckliche Jurisdiction um eine groſſe Summa Geld cedirt: Worbey aber Todtſchlag / Nothzüchtigung / und Straſſen-Raub / als welche zum Tod ziehen / ausdrücklich vor enthalten worden. Es ware aber ſolche Hofmarcks-Gerichtbarkeit bloß auf die gantze Corpora der Hofmarcken und Edelmanns-Sitze anfänglich verſtanden / biß gleichwohl Hertzog Albrecht in Bayrn Anno 1557. den 22. Decemb. ſolches auch auf der Edelleuth einſchichtige Höf und Gütter / ſo ihnen mit Stifft und Gilt zugethan ſeind / Gnädigſt erweitert / ausgenommen alle Fäll / welche Malefitziſch / oder Vitzdomiſch seyn / und der hohen Landes Obrigkeit als ein Reſervatum Regale zuſtehen. Es iſt aber zu wiſſen / daß vor Zeiten Ottonis aller Gewalt / Hoch- und Nider-Jurisdiction alleinig dem regierenden Lands-Fürſten beygemeſſen ware / teſte Auentin fol. 742. Wann ich übrigens des Ottonis ſo kurtz beſchehene Königliche Ungariſche Regierung behertzige / ſo muß ich bekennen / daß unſere alte Vorfahrer gar recht und wohl ihren neu-gekrönten Königen an ſtatt einer Cron ein von feinem Gold gemachtes Schiflein auf das Haupt geſetzt / hierdurch der ſchnöden Fortun und Hohheit betrüglichen Untergang abzubilden. Dann was iſt (wie Stoſius ſagt) das Regiment anders als ein aufgeblaſenes Meer / deme der Steurmann nimmer zu viel / auch bey allerfreundlichſten Witterung / trauen / ſondern weißlich beſorgen muß / die jetzo Spiegel-glatte ſittſame See könne mit Sturm / Würbel / und Klippen in voller Battaille ſtehen / und ihm ſein Maſt-Fähnlein zuſamt den Schiff-Güttern / und Menſchen in Grund chargirn. Völcker und Königreiche ſeynd lauter Waſſerwogen / die leicht brauſen und ſtillſchweigen. Das Meer der Herrſchafft

ſchafft kan in einer Minuten revoltirn / und die Flaggen können offt ſelbigen Tags / da ſie Wolcken-hoch geſpielet / verſchlungen werden. Wer deſſen ein lebendiges Beyſpiel haben will / kan unſers Ottonis Fatalitäten zu Gemüth führen.

RELATIO CURIOSA XLI.

Strenge Hand der Fürſtlichen Juſtitz.

Ich wurde billich und aus ſonderbarem Bedencken gegenwärtige Relation dem Grab der Verſchwiegenheit anvertrauet haben / ſo fern nicht der berühmte Adlfreitter (oder wer immer unter deſſen ſcheinbaren Namen verborgen lieget) in ſeinen Bayriſchen Jahrs-Geſchichten mir den ſichern Weg gebahnet / und mit ſeiner erleuchten Feder / wie ein anderer Pharos, durch die Gefährliche Felſen menſchlichen Reſpects und Schmeichlerey einen erwünſchten Fortgang gemacht hätte. Es wird alle Nach-Welt nicht ohne Erſtaunen ſehen / was für ein hoher Ehren-Thron der Juſtitz in unſerm lieben Bayrland ſeye erbauet / und mit was für einer mächtigen Hand ſie ihren Schwerdt-Streich faſt über die Wolcken ſelbſten geführt habe. Anno 1436. begabe ſich / daß Hertzogen Ernſt (welcher Wilhelmi Hertzogen in Bayrn Bruder ware) Sohn Albrecht ſich von der Schönheit Annä Bernauerin einer Augſpurgiſchen Jungfer dergeſtalt bezaubert worden / daß er ohne Betrachtung ſeines hohen Geblüts und künfftigen Regierungs-Nachfolg ſich nicht entblödet / dieſe ſchöne Nympham, welche aber auſſer einer ungemeinen Leibs-Schönheit / und anmuthigen Gebärten nichts koſtbares an ſich hatte / mit gantz hitziger Lieb zu umfangen. Er beſchenckte dieſes ſein Götzenbild mit gantz Fürſtlichen Præſenten, und waren des jungen Printzen Gedancken von dem zarten Netz des blinden Cupidinis dergeſtalt verwickelt / daß man billich eine Forcht gefaſſet / es möchte einſtens zum ewigen Schandfleck eines Durchleuchtigſten Hauß (welches von ſeiner erſten Urquell hero niemahls ſeine hohe Königs-Farb mit einiger ungleichen Ehe bemaihliget hat) dieſe Sach einen gantz traurigen Ausgang nehmen. Es hatte zwar Hertzog Ernſt auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg mit wohl empfindlicher Hand und Worten des Alberti ſeines Sohns blindes Beginnen beſtraffet / allein der Bernauerin ſüſſeſte Liebe hat alle rauhe vätterliche Correctiones dergeſtalt verzuckert / daß man billich gezwungen worden / den jungen Fürſten / wiewohl auf eine gantz klägliche Weiſe / von dem Joch einer ſo mißanſtändigen Liebs-Sclaverey zu erledigen. Als einſtens Albrecht ſich von Hof abweſend befande / hat Hertzog Ernſt nach eingenommenem Rath der gelehrtiſten Staatiſten und Rechts-Verſtändigen anbefohlen /

fohlen / zu Straubingen über die Donau-Brucken die Bernauerin in das vorbey-rauſchende Waſſer durch die Hand des Scharfrichters zu ſtürtzen / welcher Tod auch deroſelben eine geraume Zeit vorhero um Vorbereitungs-willen iſt gerichtlich eröfnet / und den 12. Octob. vollzogen worden. Als ſie aber durch den Donau-Strohm zu dem Gestatt herbey geſchwummen / und mit gantz elendiglichen Seufzen und Klagen um Gnad angeflehet / iſt ſie von dem Scharfrichter mit einem groſſen Hacken in das Waſſer zuruck getrieben / und dem Tod zu einem Opffer gemacht worden. Es hat zwar anfänglich Printz Albrecht faſt mit Entzuckung aller Sinnen nach ſeiner Anheimkunft dieſe kläg-liche Tragœdi vernommen / kurtz hernach aber eine Fürſtliche Reſolution ergriffen / und ſich eines löblichern Wandels befliſſen. Weilen aber der todte Leichnam ſeiner vormahligen Geliebten auſſer Straubing in St. Peters Kirchen zur Erden beſtättiget worden / hat er allda eine abſonderliche Capellen ſamt beygeſtifftem Prieſter angeordnet / allwo dero Gedächtnuß mit geiſtlicher Troſt-Hilf ſolte celebrirt werden. Bald darauf hat Albrecht Eliſabetha von Würtenberg / und hernach Anna eine Braunſchweigiſche Princeſſin nicht ohne ſonderbares Vergnügen des Herrn Vatters / ja des geſamten Vatterlandes geehliget. Ex Adlzreitero.

RELATIO CURIOSA XLII.

Entdeckte Verrätherey.

Es hat Anno 1488. Henrich Hertzog in Nieder-Bayrn ſeinem Herrn Vatter Friederich auf deſſelben zeitliches Ableiben in dem Guberno nachgefolgt. Weilen nun bald hernach ein Landshutteriſcher Magiſtrat ſich bey Ruperto Römiſchen Kayſer mit Einmiſchung etlicher allzuhitzigen Aſſerten beklagt / als ob Henrich deroſelben Recht / Freyheit / und Gerechtſame vielerſeits violirt / und zu dero mercklichen Nachtheil geſchwächt hätte / hat Henrich über ſo unbegründtes Vorgeben verbittert befohlen / Friederich Pelſinger / Martin Aſch / Leonhart Köttner / Hanß Moßburger mit Confiſcirung dero Güter in das Elend hinaus zu jagen. Weilen nun ein Burgerlicher Stadt-Rath ſich über die mühſelige Exulanten erbarmet / haben ſie einmüthig beſchloſſen dieſelben auch zum Trutz der Fürſtlichen Befelch und Züchtigung nacher Hauß zuruck zu ruffen. Es hatte zu ſelbiger Zeit Theodoricus Räckel / einer aus den Raths-Verwandten eine groſſe Behauſung nechſt an der Stadt-Maur gelegen / allwo bey ſpater Nacht die Conjuranten pflegten ſich zuſammen rottiren. Es ware aber des Räckels Ehe-Frau eine Eheſchänderiſche Julia, welche mit Ulrico Ebram einem vornehmen Hof-Bedienten lange Zeit hero in

ro in gailer Liebes-Brunſt gelebt hatte. Dieſe als eben der gantze Conſenſus aller der jenigen/ ſo des Hertzogs Meynung umzuſtoſſen getrachtet/ auf einem groſſen Saal in dero Hauß verſammlet ware/ ſie aber kurtz vorhero mit Ebram ihr Schand-volles Laſter begangen hat/ nahme den Ebram und führte ihn an ein geheimes Fenſterlein/ allwo er alle anweſende Perſonen nach Genügen erkennen/ und dero gefährliche Anſchläg hören kunde. Er begabe ſich gleich darauf zu Georgio Ahamer damahligen Obriſten Hofmeiſter/ und machte offenbar aller Conſpiranten Nahmen und geführte Conſilia. Es wurden ſelbige von einer Anzahl Hochfürſtlicher abgeordneten Mannſchafft in friſcher That erwiſchet. Etliche ſeind über die Stadt-Mauren hinabgeſprungen/ andere ſo gefangen worden/ hat man der Augen beraubet/ Leuttgöb ihr Rädels-Führer iſt mit dem Schwerdt gezüchtiget/ andere mit Weib und Kindern in das Elend verſtoſſen worden. Ex Adlfreittero.

RELATIO CURIOSA XLIII.

Koſtbare Bayriſche Victorie wider Ovonem König in Ungarn.

Es hatte Ovo ein übermüthiger Palatinus nicht allein den rechtmäſſigen König Petrum durch allerhand heimliche Fineſſe und Bubenſtuck von dem Thron herab geworffen/ ſondern auch Anno 1043. nach Straßburg/ allwo ſich dermahlen Henrich der Kayſer mit ſeinem Hof-Stab aufgehalten/ einige Abgeſandte deputirt/ mit gantz hochhertzigen Anbringen/ ob nemlich Henrich und das Teutſche Reich lieber das Friedens-Zweig/ oder blancke Kriegs-Schwerdt wünſche. Henrich hat ſich über ſolches freches Beginnen nicht allein geziemend erzörnet/ ſondern auch Ovoni entbieten laſſen/ daß die Königliche Jura und Hohheit in Stürtzung des Ungariſchen Königs Petri von Ovone ſchändlich ſeyen geſchwächt worden/ dahero und wann Ovo den Purpur nicht abtretten/ und den mit Gewaltthätiger Hand geraubten Scepter Petro überlieffern wolle/ ſeye ihm Krieg/ Mord/ und Brand von dem Teutſchen Reich hiemit angekündiget. Dieſe unverhoffte Bottſchafft hat Ovonem dergeſtalt in Harniſch gebracht/ daß er bey kaltem Winter Oeſterreich/ wie ein brauſſender von dem Hochgebürg herablauffender Strohm/ mit ſeinen Waffen bedecket. Viel tauſend Teutſche haben mit ihrem Blut die erhitzte Ungariſche Säbel erkühlen müſſen. Schlöſſer/ Märckt/ Kirchen/ und Städte/ worunter Tulln den meiſten Schaden erlitten/ wurden durch das unerſättliche Mord-Feuer zu einem kläglichen Aſchen-Haufen darnieder

geworffen. So bald Henrich der Kayſer und zugleich 33. Hertzog in Bayrn von Ovonis barbariſchen Devaſtirung Kundſchaft erhalten / hat er alſobald Adalbertum Bayriſchen Marggraffen beſamt ſeinem Sohn Lupoldo, nur mit 330. wohlmundirten Soldaten commandirt / welche den erſten Gewalt der einfallenden Feinde biß auf weitere Ordre hemmen und repouſirn ſolten. Es hat aber dieſes dem Anſehen nach ſchwache Häuflein (welches aber durch unſichtbare Hand GOttes begleitet ware) nicht allein den feindlichen Einfall in Nieder-Bayrn ſieghaft verhindert / ſondern auch zehen Legiones Ovonis zu ſchanden gericht / viel Kriegs-Gefangene erobert / und einen vollkommenen Sieg behauptet: Welches als Ovo durch einen Expreſſen / welcher durch den Fluß Maraſa ſich ſalvirt / verſtanden / hat er dem Bottſchaffter ſolcher ungemeinen Niderlag beyde Augen auszuſtechen anbefohlen. Zukünftiges Jahr hat Ovo ſein mit Henrich getroffene Bündnuß abermahlen ſchändlicher weiſe gebrochen / und ſich nochmahlen erkühnet mit einer Armee von 200000. Mann ſeine Fortun an Oeſterreich und Bayrn / als einem Probierſtein Heldenmeſſiger Ritter-Thaten zu prüffen. Es hatte Henrich bloß 6000. Böhmen und Bayrn unter ſeinen Kriegs-Fahnen gezehlet / mit welchen er auf himmliſche Asſiſtenz ſich ſteurend einem ſo groſſen feindlichen Schwarm wohlgemuth entgegen gezogen. Der bloſſe Namen Henrichs und der Bayriſchen Soldaten hat Ovonem dergeſtalt verwirret / daß er bey deroſelben Herannahung über die Rabnitz geſetzt / willens durch Favor des Waſſers ſich in etwas von dem ungemeinen Schrecken zu erhohlen / und ſeinen zaghaften Trouppen friſchen Muth beyzubringen. Henrich welcher die feindliche Forcht alſobald merckte / hat bey nächtlicher Zeit an einem Ort / wo der Fluß am ſchwächiſten ware / mit ſeinem gantzen Corpo hindurch geſetzt / und die Ungarn gezwungen ihre Poſten nicht ohne Niederlag zu verlaſſen. Kurtz hernach hat das gantze Kriegs-Volck auch durch den Fluß Raab geſetzt: Allwo alſo gleich das gantze feindliche Heer in Conſpectu geſtanden iſt. Man hat alſobald beyderſeits ſich in Battalien geſtelt / und zu einer Schlacht gehörige Anſtalt gemacht. Es waren gleich Anfangs die Ungarn / ungezweiffelt aus Göttlicher Anordnung / mit ſo dicken finſtern Nebeln umgeben worden / daß ſie nicht allein des Henrichs Soldaten gäntzlich auſſer Augen verlohren / ſondern auch ſich ſelbſt untereinander erbärmlich aufgemetzget haben. Des Henrichs Bayriſche und Böhmiſche Mannſchafft dargegen ware mit lauter Liecht allerſeits begleitet / dergeſtalt daß weilen ein unverhofft entſtandner Wirbel-Wind den Staub und Sand denen Ungarn völlig in die Augen geworffen / ſie mit glücklichem Schwerdt-Streich die Ungarn biß auf das Haupt geſchlagen / wie dann auf 6000. Schritte lauter Todten Cörper der entſeelten Ungariſchen Feinde zu finden waren. Auf Seyten Henrichs waren faſt nach einhelliger Meynung über 300. nicht geblieben,

blieben. Welches ja eine faſt unglaubliche Victori mag intitulirt werden / indeme 6000. Bayrn und Böhmen wider eine ſchröckliche Macht auf 200000. Mann gekämpfet / und das Lorbeer-Zweig glorwürdig meritirt haben. Kayſer Henrich und damahliger Hertzog in Bayrn / hat gleich hernach eine herrliche Proceſſion in dem triumphirenden Läger angeordnet / allwo er ſelbſten mit entblöſten Füſſen und ſchlechter Kleidung den Creutz-Fahnen vorgetragen / auch hernach zu Regenſpurg zu ſchuldigſter Danckſagung ſolch remarquable Victori die Kirchen mit ungemeiner Devotion beſuchet. Der verzweiffelte Ovo iſt in eine ſchlechte Bauren-Hütten entflohen / allwo er durch einen grauſamen Donnerſtreich hin und her getrieben / endlich erwiſchet / und von einem ſeiner Feinde enthauptet worden. Das Königreich Ungarn hat ſich unter Henrichs Bottmäßigkeit gedemüthiget / der verſtoſſene Petrus iſt zu Griechiſch Weiſſenburg in ſeinen vorigen Ehren-Thron geſetzt / und das gantze Land mit dem Klang der Bayriſchen Starckmüthigkeit erfüllet worden: Wie dann kurtz hernach Ungarn ſich nicht geſchämt / Bayriſche Geſatz cum applauſu Boicæ fortitudinis ohne Wider-Red anzunehmen. Ex Brunnero & aliis.

RELATIO CURIOSA XLIV.

Sonderbahre Argliſtigkeit der Weinſperger Weibs-Bilder.

ANno 1140. ware Welfo Henrici Leonis Hertzogen in Bayrn Vormunder mit Conrado dem König bey dem Städtlein Neresheim in groſſen Mißverſtand gerathen / dergeſtalt / daß ſie auch mit bewaffneter Hand gegen einander gezogen / und die Kriegs-Fortun auf freyem Feld verſuchet. Welfo der ſonſten Edle Ritter iſt aber allzeit von Conradi und ſeines Brůders Friederichs Waffen zu ſchanden gerichtet worden. Conradus hat kurtz hernach Weinſperg ein Städtlein ſo Welfoni zu gehörig ware / mit einer zimlichen Mannſchafft bloquirt / willens ſelbiges unter ſein Joch zu bringen. Er hatte auch dem betrangten und mit Hunger hart verfolgten Ort dergeſtalt zugeſetzt / daß es in die Länge nicht dauren / ſondern in ein Capitulation nechſtens eintretten müſſen. Auf beſchehenes höchſt flehentliches Anlangen der Belägerten hatte Conradus der Dritte denen Weinſpergiſchen Weibsbildern unter andern Accords-Puncten verwilliget / daß ſie nicht allein einen freyen Abzug genieſſen / ſondern auch jede / was ihr am koſtbariſten ware / auß der Stadt mit ſich hinweg tragen möchte. Conradus ſamt ſeinen Kriegs-Officierern glaubte unfehlbar / es wurden dieſelbe einen groſſen Vorrath an

verſchiedenen Edelgeſteinen und Kleinodien mit ſich heraußnehmen / und ſalviren. Aber ſihe Wunder / indeme jedermann vermeynt ein Beyſpiel deß weiblichen Geitz zu ſehen / da marſchiert ein unglaubige Schaar Weibsbilder zu dem Thore heraus / und führete jede an der Hand ihre kleine Kinderlein / auf dem Rucken aber trugen ſie ihre liebſte Ehe-Männer / als wehrtheſte Schätz / davon. Conrad ware über ſolchem unvermuthlichen Anblicken dergeſtalt commovirt / daß ihme auch das Waſſer in die Augen geſchoſſen. Es bemühete ſich zwar deſſen Bruder Friederich das Hertz Conradi zur Gegen-Rache ſolches vermeinten Affronts anzufriſchen / aber der guthertzige Conrad hat nicht allein ob ſolcher weiblichen Treu ein ſonderbares Wohlgefallen geſchöpffet / und ſie ſamentlich perdonirt / ſondern auch deutlich ſich vernehmen laſſen / das Fürſtliche Parola mit unzerbrochner Treu und Standhaftigkeit müſſe beobachtet / und dagegen im wenigſten nicht gehandlet werden.

RELATIO CURIOSA XLV.

Poſſierliche Liſt Henrich Graffen von Altorff gegen Ludwig König in Franckreich und Bayrn.

Es erzehlt der famoſe Bayriſche Geſchichten-Steller Joannes Aventinus (von Abenſperg in Bayrn gebürtig) in dem vierdten Buch ſeiner Hiſtorien / was geſtalten Heinrich Graff von Altorff und Ravenſpurg von ſeinem Herrn Schwager Ludwig König in Franckreich und Bayrn erbetten / er wolte ihme zu mehrerer Roborierung der beyderſeits habenden Intelligenz und Liebe ſo viel Land / als er vor Anbrechung des Tags biß auf Mittag mit einem güldenen Wagen im Oberland Bayrn umfahren werde / eigenthumlich ſchencken. Weil nun Ludwig des Henrichs geringes Vermögen und daß er keinen guldenen Wagen vermöge / ſattſam bekannt geweſt / hat er wohlgeneigt ſein Königliches placet ertheilet. Alſo gleich nahme der liſtige Henrich bey Anbrechung der ſchönen Morgen-Röthe einen Baurn-Wagen (in ſeinen Bueſſen aber leget er ein kleinen von Gold gearbeiteten Wagen) und fähret mit denen eingeſpanten Pferden in möglichſter Schnelligkeit von dem Lech-Fluß auf die Ammer / und von der Ohlon biß an das Gebürg. Nachvollendeter Reiß begehrt er die Königliche Einraumung und Uberlaſſung aller der Orten / ſo er im Herumfahren angetroffen und berührt habe. Obwohlen Ludwig Anfangs exceptionem doli mali entgegen geſchützet / weilen aber Henrich auf allerhand hell-glatte ſchmeichleriſche Fundamenta ſich außgelendet /

gelendet / iſt ihme gleichwohlen von Ludwig per viam gratiæ ein ſehr groſſes Stuck Land in Poſſeſs gegeben worden : Wie dann der König ſelbſt ſolchen Außſpruch außgefält / und ihme des Henrichs Argliſtigkeit nicht unangenehm geweſen iſt.

RELATIO CURIOSA XLVI.

Guſtavi Adolphi Königs in Schweden Fruchtloſe Belägerung der Veſtung Jngolſtadt.

NAchdeme der Schwediſche König Guſtaphus Adolphus mit ſeiner gantzen Mannſchafft über das Baltiſche Meer geſetzt / und gantz Teutſchland wie ein feuriger Blitz durchwandert / hat er auch endlich / Anno 1632. in dem Monath Aprilis ſich mit den Seinigen für die Welt-berühmte Bayriſche Fortezza zu Jngolſtadt gelegt / der unzweifflenden Hoffnung gelebend / es werde dieſe biß dato unüberwindliche herzliche Veſtung / gleich wie andere Teutſche Plätz / ſich von dem Schwediſchen Glück verblenden laſſen / und ſich zur Königlichen Diſcretion ergeben. Aber es iſt Guſtavo das Concept völlig verucket worden / und hat er bald hernach nicht ohne groſſe Niderlag erfahren / das Jngolſtadt die erſte Stadt und Feſtung geweſt / welche den Schwediſchen Hochmuth gedemüthiget. Sie hat ihren Martialiſchen Lorbeer-Krantz gantz unverſehrt erhalten / und iſt an ihren Paſteyen / als ſtarckmüthigen Felſen / der feindliche Glücks-Torrent angeſtoſſen und vernichtet worden. Maximilianus unſer Bayriſcher Hercules hat ſein Kriegs-Läger jenſeits der Donau gegen Nidergang der Sonnen aufgeſchlagen / und weilen der edle Held Tillius in der Veſtung blesſirt darniderlage / hat Maximilian bald die Charge eines Generals / bald eines Soldaten bekleiden müſſen. Guſtavus ware mit ſeinem Heer unterhalb der Donau gegen Aufgang der Sonnen campirt / und hat bald hernach angefangen die Circumvallations-Linien verfertigen zu laſſen. Zwey ſehr groſſe Carthaunen ſeyd auf dem Hochgericht und deſſen Mauren von denen Belägern gegen die Feſtung gepflantzt worden / woraus zwar hefftig gedonnert ware / aber es haben die Belägerten mit noch glücklicherem Succeß dergeſtalt auf die Schweden hinaus geblitzet / das ein Squadron nach der andern zu ſchanden gerichtet / theils auch zuruck zu weichen gedrungen worden. Bey anbrechender Nacht hat der Königliche Kriegs-Rath beſchloſſen einen General-Sturm auf die kleine Schantz / welche die Donau-Brucken bedecket / vorzunehmen. Beynebens auch ware Ordre ergangen / die kleine Schiff-Bruck / welche oberhalb der Feſtung von unſerm Maximilian über die Donau geführt worden / gleichfalls mit

mit groſſer Furie zu attaquirn / um ſolcher geſtalten in das Läger ſelbſten einzufallen / und die Bayriſche Mannſchaft in Confuſion zu ſtürtzen. Um zehen Uhr in der Nacht ſeynd die Schweden (nachdem ſie von Guſtavo mit übermeßigen Verſprechungen und Anreitzungen aufgemundert worden) an beyden Orten mit groſſer Ungeſtümmigkeit angefallen. Es hat der König zu dieſem erſten Anfall 3000. der außerleſenſten Soldaten erkieſen / und hat man anderthalb Stund gegeneinander mit grimmigem ſchieſſen zugebracht. Es ſeynd der Schwedeu auf der Wallſtatt über 400. von denen Bayrn aber nicht über 4. geblieben / und iſt eines vornehmen Obriſten ſo die Schweden in dem Anfall commandirt / Leichnam gefunden worden. Lichtenſtein ein Schwediſcher Graff iſt gefangen / welcher bekennet daß er von der Seiten des Königs hinweg genommen ſeye / welcher ſich kaum mit der Flucht ſalviren können. Den folgenden Tag hat Guſtavus ſein Läger in einer nahe dabey liegenden Mühl genommen / und iſt Chriſtoph Marggraff von Durlach / als er in dem Gezelt zwiſchen ſeinen Feunden ſaſſe / durch ein Stuck-Kugel aus der Feſtung der Kopf abgeſchoſſen worden. Der König hat eben dieſen Tag um den Leichnam eines Königlichen Befreundten in die Feſtung hinein geſchickt / welcher in geſtrigem Sturm erſchoſſen worden: Als ihme ſolcher außgefolgt ware / hat er den Haubtmañ Buhauſen / ſo gefangē ware / dargegen nach Kriegs-Raiſon ausgewechslet. Gleich hernach iſt Farenſpach der Commendant zu Ingolſtadt aus Befelch Maximiliani, wegen verdächtiger Correſpondenz mit der Schwediſchen Armee / in verhafft gezogen / und hernach zu Regenſpurg durch des Scharff-Richters Schwerdt erbärmlich hingericht worden. Den dritten Tag hat man auf die Belägerer dergeſtalt furios außhalb- und gantzen Carthaunen fulminirt / daß 50. Soldaten durch ein einige Kugel in das Graß beiſſen müſſen. Gantze Wägen mit Blesſirten angefült / ſeynd nach Neuburg hinauf convoyrt worden / und iſt ein ſolcher Schrecken entſtanden / daß man ſo gar mit bloſen Degen kaum jemand zur Schildwacht vor dem Läger adigirn können. Den vierdten Tag hierauf als Guſtavus nahe an der Feſtung ſich mit einem ſchön-geſpiegelten Schimmel herum getummelt / und die Fortification genau beſichtiget / wird er durch ein kleines Stuck (die Feigen genannt) welches ein Fünffpfündiges Bley ſchieſſet / und ein Meilwegs gewiß anzutragen iſt / dergeſtalt attaquirt / daß ſein Pferd unter dem Leib erſchoſſen / der König ſelbſten aber wegen ſolchen Falls an dem lincken Fuß dergeſtalt verletzt worden / daß er lange Zeit hernach Anmerckung eines Hinckens von ſich gegeben. Das Königliche Pferd / nachdem es in die Veſtung gebracht / iſt wohl ausgefüttert in das Zeughauß / als ein Trophæum der Bayriſchen Hertzhaftigkeit / überſetzt worden / allwo er noch auf heutigen Tag von den curieuſen Foreſtirn nicht ohne Contento beſichtiget wird. Bald hernach und

weilen in ſo kurtzer Zeit Guſtavus bey 4000. Mann eingebieſſet / hat er die Fruchtloſe Belägerung aufgehebt / und Ingolſtadt den Ruhm hinterlaſſen / quod eam viderit, non autem vicerit.

RELATIO CURIOSA XLVII.

Ludovicus Brandeburgicus ein Sohn Ludovici IV. Römiſchen Käyſers und Hertzogens in Bayrn wird durch Waldemarum ſchändlicher Weiſe in groſſe Gefahr geſetzt.

NAchdeme Waldemarus der Brandenburgiſchen Landen Regent zeitlichen Tods verblichen / hat der Glorwürdigſte Ludovicus IV. ſeinen Printzen Ludwig all deſſen Provintzen und Herrſchafften Lehensweiſe aufgetragen. Carolus der IV. Römiſche Käyſer und noch mehr andere des Bayriſchen Geblüts hartnäckige Adverſanten haben nach ſechs und zwantzig Jahren dieſe Mutation mit neydiſchen Augen angeſehen / indem ſie immer in den Gedancken geſchwebet / das Durchleuchtigſte Hauß Bayrn wurde durch ſolch gehäufte Anzahl dero angehörigen Landſchaften gar zu einer hohen Potenz, und in eine faſt formidabl Eminenz erhoben / wordurch billich andere ſchwächere ihren Untergang zubeſahren hätten. Dannenhero aus Anſtiftung Caroli und deſſen Partialiſten Anno 1348 in denen Brandenburgiſchen Landen ein Müller (ô wunderſeltzames Glücks-Spiel) ſich hervorgethan / welcher ſich vor den verſtorbenen Waldemarum ausgeben / und dem leichtſinnigen Pöbel ſehr gefährliche Anleitung zu einer verderblichen Faction an Hand gegeben. Er ware übrigens ein argliſtiger Böß wicht / von einem anſehlichen Anblick / und welcher des Waldemari Lineamenta und Bildnuß gäntzlich nachgeäffet. Er hat dieſem ſeinem unverſchamten Beginnen die zartiſte Farben allerhand Betrug und Falſchheit anzuſtreichen gewuſt / und gabe vor / er hätte aus Verdruß der Regierungs-Sorgen ſich von den Augen der Menſchen in ein freywillige Einſamkeit verborgen / um allda die ſchnöde Glücks-Veränderung zu beweinen. Er lieſſe in ſeinen Gebärden ein Majeſtätiſches Weſen hervor blicken / und weilen er von Ruodolfo dem Sachſen / Ottone Ertz-Biſchoff von Magdeburg / und Carolo in allen wohlanſtändigen Sitten (welche zu einer ſolchen Fabel vorträglich waren) ausbündig informirt worden / ſo fangte der Pöbel an unter dieſem Laſterhaften Müller (ſo Jacob Rebock benamſt ware) ihren abgeſtorbnen Waldemarum zu verehren / und das Bayriſche Guberno Ludovici mit aufrühriſchen Machinationen zu

 vertilgen.

vertilgen. Ludovicus als er das unverſchamte Gedicht dieſes loſen Tropffen erkundiget / welcher zu Behandlung und Verſtärckung ſeines Vorhabens nunmehr durch Böhmiſche Soldateſca von Carolo immer mehrer an Muth und Frevel gewachſen / hat nicht geſaumt um heilwehrte Mittel umzuſehen / wie er dieſem Monſtro die Larven abreiſſen / und ſeiner Favoriten ſchändliches Vorhaben ludificiren kunte. Er hat ſich nach Franckfurt an der Oder begeben / und nachdeme er der Burger und Innwohner Hertzen an ſich gezogen / auch deß Müllers Boßheit umſtändig entdeckt / iſt er endlich von Carolo in beſagter Stadt belägert worden. Ludovicus obwohlen an Macht dem Carolo gantz ungleich / doch an Billigkeit der Sachen und Muth überlegen / iſt mit ſeinem Anhang für die Stadt hinaus geruckt / willens Carolo, in deſſen Gläger der verſtelte Waldemarus ſich aufgehalten / ein offne Schlacht anzupræſentirn. Aber ſiehe viel Officirer haben Caroli commando verlachet / mit dem Zuſatz / daß ſie nicht geſinnet wären ihr Blut wegen eines Müllers in die Schantz zu ſchlagen: Und iſt ſolcher Geſtalt Carolus gedrungen worden ſich in die Flucht zu begeben / und Ludovico das Feld zu raumen / welcher letztere bald hernach durch Rupertum des Pfaltz-Graffen Adolphi Sohn / und Güntherum Schwarzenburgicum mit einer zimlichen Mannſchafft ſecundirt worden iſt. Solcher geſtalten ſeynd die Brandenburgiſche Ditiones noch ferners unter der Bayriſchen Bottmäſſigkeit verblieben / die Mißgönner Ludovici zu ſchanden gericht / und des Pſeudo Waldemari ſchändliche Impoſturen vernichtet worden. Wie dann der Jacob Rebock nach beglaubter Urkund vieler hochbewehrten Scribenten kurtz hernach in einem finſtern Kercker zu Deſſau Handfeſt gemacht / bald hernach aber auf den Scheitter-Hauffen im Rauch aufgangen: Ut qui fumos vendiderat, ipſemet in favillas abiret. Als hierauf Anno 1362. Ludwig verſchieden / iſt ihme in Beherrſchung der Brandenburgiſchen Landen Otto ſein Bruder nachgefolgt / biß endlich Carolus mit Gewaltthätiger Hand und rauberiſchen Violenz Anno 1362. ſolches Land der Bayriſchen Regierung entzogen / und Ottoni ſamt ſeinen Erben dargegen 100000. fl. iniquiſſimum tanti Principatûs & dignitatis pretium aſſignirt hat / und damit Carolus ſamt ſeinen Sohn Wenceslao das gemeine Geſchrey wegen eines ſo unbillichen Gelds nicht zu beförchten hätte / iſt in dem Brief von einigem Kauf die geringſte Anregung nicht geſchehen. Ottoni iſt beynebens ad dies vitæ der Namen und Amt eines Churfürſten und Ertz-Kämmerers verwilliget worden / inde corum planè accepti dedecoris monimentum. Ex Bzovio, Dubravio, Rebdorffio & aliis.

RELATIO

RELATIO CURIOSA XLVIII.

Die hoch-rühmlich verſchmähte Zauber-Kunſt.

NAchdem Anno 1323. Friederich Ertz-Hertzog von Oeſterreich von Ludovico IV. Römiſchen Kayſer und Hertzog in Bayrn auf dem groſſen Ampfinger Feld nechſt München auf das Haupt geſchlagen/ und neben einer nahmhafften Niderlage er ſelbſten gefangen/ nacher Trauſing unweit Naburg in ein feſtes Schloß geſetzt worden/ wordurch ſeine hochmüthige Gedancken zimlich gemildert/ und ihme der Luſt zur Reichs-Cron gehemmet worden/ hat deſſen Herr Bruder Leopold die Eliberirung Friederichs dergeſtalt eyfferig urgirt/ daß er auch mit Beyziehung des Römiſchen Pabſts dem König in Franckreich durch verſchiedene verzweifelte Conſilia einen Acceſs zur Kayſerli- Cron zu bahnen ſich verſtanden. Ja er thät einen renomirten Schwartz-Künſtler in ſelbiger Gegend herum durch anſehnliche Promeſſen dahin bereden/ den gefangenen Friederich durch die gehorſame Hülffleiſtung eines geheimen Geiſtes oder genii familiaris aus dem Verhaft zu bringen/ und nach Oeſterreich friſch und geſund einzuliefern/ wie ſolches Albertus Argentinenſis, Gerardus de Rho, Lehmannus, Martinus Delrio, und noch andere aufgezeichnet. Derowegen machte der Zauberer zu einer ihme gefälligen Stund einen Beſchwörungs-Circul/ in welchen er ſich ſamt Leopoldo hinein begeben. Der Zauberer durch viel geheime Wort gelocket/ erſcheint in Geſtalt eines Pilgram mit trieffenden Augen/ zerriſſenen Kleid/ und ohne Schuhe mit kählem Kopff herein prangend. Als der Geiſt hierauf geantwort/ daß er gewiß und unfehlbar Ertz-Hertzog Friederich ſalviren wolle/ wann er anders ſeinem Offerto nachleben werde/ ſiehe da kommt er eben ſelbige Stund nach Traußnitz/ allwo Friederich mit Durchblätterung eines Buchs ſeine ſchwehrmüthige Gedancken erlüfftete. Er breitet aus ein weiſes Schnuptuch/ und befihlt/ daß wann anders Friederich aus ſolchem mißanſtändigen Verhafft verlange erlöſt zu werden/ er darauf ſitzen wolle: Worauf er ohne Gefahr zu ſeinem Herrn Bruder Leopold/ welcher nach deſſen Præſenz alſo betrübt ſeufftzet/ überbracht werden ſolle. Friederich ob dem unverhofften Anblick dieſes ſaubern Gaſts in etwas turbirt/ fänget an deſſen Namen/ Herkunfft/ und anders genau zu erforſchen/ worauf er aber keine Gegen-Antwort erhalten/ ſondern nur ſo viel erhalten/ daß dermahlen nicht Zeit wäre dergleichen unnöthige Fragen auseinander zu ſetzen/ er ſolle nur wohl getroſt auffſitzen/ und ſein Hail amplectirn. Ertz-Hertzog Friederich/ welcher bald dieſes gottloſe zauberiſche Beginnen gemerckt/

merckt / hat ſich alſo gleich mit dem heiligen Creutz bewaffnet / und alſo den unverſchamten Geiſt in die Flucht gejagt. Er befahle auch / daß man die eyſerne Stangen / mit welchen die Fenſter des Zimmers verſorgt waren / mit kleinen eyſernen Creutzlein befeſtigen wolle: Deo enim cordi fuit, ut Fridericus vellet Ludovico potius, quam malo genio ſuam libertatem debere. Arnbeckius hat glimpflich angemercket / daß man zur ſelbigen Zeit beſtändig erzehlet / als ob nicht Leopold ein ſehr vernünftiger Herr / ſondern vielmehr deſſen Gemahlin / welche mit ſothanen Künſten ſich ſehr delectirt / obgedachte Erledigung inventirt hätte.

RELATIO CURIOSA XLIX.

Maximiliani I. Preiß-würdigſter Lorbeer-Krantz / wegen der herrlichen Prager-Schlacht / und eroberten Sieg allda.

In was für Blut-reiche Gefährlichkeiten und Trubeln der Pfaltz-Graf bey Rhein Friederich unſer wehrtes Teutſchland durch unbefugſame Acceptirung der Böhmiſchen Cron eingeleitet / ſolches hat Germania mit 30. jährigen Seufzen kläglich genug experimentirt / und wann das liebliche Oliven-Zweig des Münſteriſchen Friedens nicht die heiſſe Thränen ſo vieler ruinirten Landſchafften ausgetrocknet hätte / glaube ich nicht das Teutſchland ihrem letzten Untergang entflohen wäre. Mit was vigoreuſen Gemüth und Standhafftigkeit dazumahlen unſer Bayriſche Hercules der groſſe Maximilianus I. des Römiſchen Reichs und Ertz-Hauſes Oeſterreich Anliegenheiten beobachtet / ſolches hat alle Welt in Admiration gezogen. Als Anno 1620. unweit der Königlichen Stadt Prag / die Böhmiſche / Ungariſche und anderer deß Friederichs Conſitanten zuſammen gezogene Völcker auf den ſo genanten weiſſen Berg poſtirt und ſich niedergelaſſen / auf Seyten der Kayſerlichen und Bayriſchen Armada aber durch Maximilianum, Buquoijum, und Tillium geſchloſſen worden / mit dem Feind in eine offene Feld-Schlacht ſich einzulaſſen / hat Maximilian für das Soldaten Loß-Zeichen folgende Wort ausgetheilt: Sancto Maria gentis Boiijæ Servatrix, Maximilianni Patrona. Die feindliche Armee hat ſich unweit des Stern-Garten in völlige Battalien geſtelt / und auf beyden Seiten auf denen Batterien groſſe Feldſtuck aufgeführt. Die Unſerige aber waren in einer nidrigen Declivität campirt. Die gantze feindliche Macht / welche von Graff Turriano, Slikio, Sollaſio, Johann Ernſt Sachſen Weymar / dem jungen Fürſten von Anhalt / und mehr andern anſehnlichen Officirern und Generals-Perſohnen comman-

commandirt war / hat ſich auf 25000. Mann effectivè beloffen. Die Kayſerliche dargegen ſamt der Bayriſchen ſoll glaubwürdigen Calculo nach auf 24000. Mann / oder wie andere ſagen auf 16000. ſich erſtreckt haben. Den rechten Flügel haben die Kayſerliche / den Lincken die Bayriſche / die Mitten aber die Neapolitaniſche Reutterey und noch andere occupirt. Gaucherius, Mottæus, Comes Torquatus, Montecuculi, Tieffenbachius, Crazius, Pappenhemius. Tillius, Buquoijus, und vor all andern Maximilianus aus Bayrn / dieſe ſeind jene Helden geweſt / welche unſerſeits gefochten und ritterlich obgeſieget haben. Nachdeme man nun um Mittags- Zeit gegeneinander mit Stucken geſpielet / ſeind endlich die Vortruppen und Frontirn gegen einander gerucket / und eine halbe Stund mit hitziger Grimmigkeit und zweiffelhaftigen Victori Heldenmüthig gefochten. Ja die Kayſerliche Infanterie, wo die Tiefbachiſch und Preineriſche Legiones geſtritten / hat angefangen zu ſchwancken / indeme der junge Fürſt von Anhalt / ein Sohn Chriſtiani des feindlichen Generals und Archiſtrategi, mit unglaublicher Tapfferkeit auf die Kayſerliche eingebrochen / und obgedachte beyde Squadronen in groſſe Disordre gebracht. So bald Maximilianus ſolches geſpürt / hat er alſobald Cratium mit 500. Reutern dem Anhaltiſchen Fürſten entgegen commandirt / welcher mit unbeſchreiblicher Courage ſich in neun feindliche Truppen eingedrungen / und alles rings umhero niedergeſäbelt / ja den Fürſten ſelbſt dergeſtalt verwundet / daß er von ſeinem Leib-Pferd auf die Erd hinab geſtürtzt worden. Als die Ungarn ſolche Niderlang erblicket / ſeynd ſie ſamentlich mit einer ungewöhnlichen Forcht attaquirt worden / dergeſtalten daß ſie mit Zertrennung der Schlacht-Glieder von dem Berg hinab flüchtigen Fuß geſetzt / und der meiſte Theil von der Moldau vorbey- rauſchenden Waſſer erſeufft worden. Die Böhmiſche Squadronen ob ſie wohl noch eine zeitlang Stand gehalten / ſeynd doch endlich ungeachtet deß ernſthaften Aufmunterns ihrer Befehlhaber / in die Flucht geeylet. Der junge Graff Turrianus mit ſeiner Cavallerie hat ſich eben zu rechter Zeit auß dem Staub gemacht. Unſere Armada hingegen ſpielte im Feld den Meiſter / und thate mit denen jenigen / ſo noch bey der Stell waren / mit unverzagten Hertz dergeſtalt chargirn / daß man allerſeits nichts als todte Leichnam anſichtig wurde. Bey dem Stern-Garten iſt ein unglaubliche Niderlag geſchehen / und hat Laurentius Medicæus nicht allein die groſſe Stuck des Feinds erobert / ſondern iſt auch des Friederichs Leib- Standart / auf welcher die Himmels-Kugel mit der Beyſchrifft: Diverti neſcio abgebildet ware / in unſere Händ gerathen. Die Käyſerliche haben drey / die Bayriſche aber ſiben groſſe Stuck zum Raub bekommen / und ſeynd über 100. Fahnen im Stich geblieben. Man will ſagen / ob ſolten 6000. auf des Feinds Seyten das Leben verlohren haben. Der junge Fürſt von Anhalt / Hertzog von Sach-

ſen / Weymar / Graff Styrum, Graff Schilck und noch bey 500. theils Ober-Officierer / theils gemeine Soldaten ſeynd als Kriegs-Gefangene in Maximiliani Hand gerathen. Unſerſeyts ſeynd nicht über 200. geblieben / hundert aber ſeynd zimlich gefährlich bleßiert worden / worunter auch der Welt-bekannte Pappenheimer gezehlet worden. Der alte Graff Turrianus und Hohenlohe haben ſich Zeit-wehrender Schlacht / als die Fortun allgemach auf Käyſer- und Bayriſche Seyten ſich gelencket / fürderlich nacher Prag retirirt / willens dem Pfaltzgraff Friederich die traurige Bottſchaft zu bringen. Es ſeynd zwar von den Uberwindern denſelben 8. Stund ad ſtatum deliberandi vergünſtiget worden / in welcher Zeit er die Böhmiſche Cron ihrem rechtmeßigen König wieder abtretten / und Käyſerlichen Perdon flagitirn möchte. Aber er ſchluge alle heilſame Anſchläg in den Wind / und noch ſelbigen Tags gegen dem Abend begabe er ſich von dem Pallaſt in die alte Stadt Prag / andern Tags aber / als die Wallones die Statt-Mauren angefangen zu beſteigen / gabe er mit ſeiner Gemahlin / und anderm groſſem Comitat in Schleſien die Flucht: In welcher er ſo gar das mit Edelgeſtein geſchmückte Hoſenband des Engelländiſchen Ordens / und Ritter-Stands verlohren hat / welches Verdugo im Nachſetzen gefunden und Maximiliano præſentirt hat: Wie ſolches in der Chur-Bayriſchen Schatz-Kammer noch mit ſonderbarer Curioſität wird aufbehalten. Ex Waſſenbergio, Theatro Europæo, Brachelio & aliis.

RELATIO CURIOSA L.

Hildegundis triumphirende Unſchuld.

Als Anno 1186. Friederich Römiſcher Käyſer mit Urbano dem II. Pabſten dis Namens in einigen Mißverſtand / wegen angeſuchten aber verweigerten Römiſchen Crönung Henrici des Käyſerlichen Printzen / gerathen / hat Friederich durch allerhand erwählte Spionen und Außkundſchaffter alle Straſſen / ſo aus Teutſchland nach Rom gebahnet ſeyn / dergeſtalt beſetzen laſſen / auf daß niemand durchdringen kunte / welcher nicht vorhero alle Brief und anders was er mitgenommen / denen Käyſerlichen Kundſchaftern vorgezeigt hätte. Es ware zu ſolcher Zeit Hildegundis eine dem Stamm nach adeliche Jungfer / welche mit ihrem Herrn Vattern / in Geſtalt und Kleidungen eines Mañsbilds / nach der ſeeligen Palæſtina abgereiſet / und zu Entfliehung vieler gefährlichen Nachſtellungen den Namen Joſephi angenommen. Sie ware mit hübſcher Leibs-Geſtalt begabet / und ſchimmert auß ihren Augen eine liebreiche reitzende Modeſtie hervor. Nachdeme

deme nun dero Herr Vatter zu Ptolomaide auf der Reiß durch eine ungefehr zugeſtoſſene Unpäßlichkeit dieſes zeitliche Leben geſegnet/ thäte zwar Hildegundis unter dem angenommenen männlichen Namen und Kleid ihre Reiß vollenden/ ſie iſt aber vorhero von ihres abgeſtorbenen Herrn Vatters Diener elendiglich ſpolirt und verlaſſen worden. Zu Jeruſalem iſt ſie von einem ihrer Befreunden erkannt und hernach nacher Hauß begleitet worden: Ja es hatte eben ſolcher Freund ſie zu einem vornehmen Stifft-Herrn in ſeinem Hauß-Dienſt verdinget. Weilen nun gedachter Hildegundis (welche noch beharrlich den Namen Joſephi getragen) Hauß-Herr einen ſehr importabln Streit-Handel mit Philipp Ertz-Biſchoffen zu Cölln geführt/ iſt er in Begleitung Joſephi nacher Italien abgereiſt/ und hat derſelbe in einem Pilger Stab einige hochwichtige Send-Schreiben von dem Cölniſchen Capitul verſchloſſen mitgebracht. Damit nun Hildegundis die genaue Obſicht der Käyſerlichen Spionen entfliehen möchte/ hat ſie ihren Weg durch Bayrland fortgeſetzt. Eben dazumahl hat ein Böſzwicht und Straſſen-Rauber ſich der Hildegund, oder vielmehr dem verſtelten Joſeph beygeſellet/ welcher kurtz vorhero nächtlicher Zeit ein adeliches Schloß ſchändlicher Weiß beſtiegen/ und groſſen Raub davon getragen. Als ſolcher von ferne die ihme nachjagende Gerichts Diener vernommen/ hat er ſeinen Sack/ worinnen allerhand geraubte Kleinodien enthalten waren/ der Hildegund anbefohlen/ unter dem Prætext, daß er in gewiſſen Leibs Angelegenheiten ein wenig in nechſt allda ſituirtes Holtz beyſeits tretten/ aber bald ſich bey voriger Stell einfinden wolle. Die Gerichts-Diener als ſie bey Hildegund ſolchen Raub erhaschet/ haben unſerm Augſpurg zu Zußwerßhauſen ſie durch Obrigkeitlichen Sentenz an den Galgen gebracht. Weilen nun Hildegund mit unverzagter Standhaftigkeit eröffnet/ daß man im nechſt angräntzenden Gehöltz den wahren Thätter unfehlbahr erwiſchen wurde/ iſt ſolcher zwar an das Licht hervorgezogen worden/ weilen er aber perfricta fronte alles gelaugnet/ und die armſeelige Hildegund allein ſchuldig zu ſeyn vorgeſchützet/ alſo iſt beyden aufgetragen worden/ durch Berührung eines glüenden Eyſen ihre Unſchuld zu entdecken. Der Schamloſe Rauber/ weilen er die Hitz des Feuers nicht ertragen können/ ſondern von demſelben elendiglich verletzt worden/ iſt zu dem Galgen condemnirt/ Hildegund aber von ſolcher ungütlichern Anklag lediglich entbunden worden. Die Freund des erdrüßleten Raubers aus vergiftem Widerwillen angeflammet/ haben über ſolch ſchimpfliches Urtheil dergeſtalt getobet/ daß ſie alſo gleich Hildegund von der Reiß zuruck gezogen/ und an Statt deß bereits verſtorbenen Raubers an den hohen Galgen erhöhet. Die betrübte unſchuldige Hildegund iſt zwey Tag allda lebendig gehangen/ und haben die Himmliſche Geiſter ſie nicht allein mit einer lieblichen Muſic ergetzet/ ſondern ihr auch die

Bott-

Bottſchafft gebracht / das Agnes ihr junge Schweſter vor wenig Tagen von dieſer Welt entzucket / und in dem Roſen-Garten des Paradies überſetzt worden. Die nahe allda ihre Schaaf verſorgenden Hirten ſeynd auß innerlichen Bewegnus angetrieben worden / den ihrer Meynung nach verſchiedenen Joſeph von dem Hochgericht herabzulöſen. Da ſie nun den noch lebenden Joſeph auf die Erden ſanfft und mit ſonderbarem Mitleyden nidergelegt / hat ein wilder Wolff / ſo ihre Schäfferey discommodirt / ſie zu andern Verrichtungen necesſitirt. Es haben aber die liebe Himmels-Fürſten und Engel Hildegund erſprießliche Hand und Hülff gereicht / den Strick von dem Halß abgeſondert / ſie auf ein Pferd geſetzt / und nach Veronam, alldahin der Canonicus ihr Dienſt-Herr gereiſet / friſch und geſund gelieffert. Weilen ſie aber durch ein himmliſches Geſicht erinnert worden / daß ſie nur zwey Jahr lang leben / und hernach durch den Tod entzuckt werden ſolle / iſt ſie heimlich entflohen / und in dem Cloſter Schönau als ein Religios ein eingezogenes mit allen Tugenden ſcheinbarn Wandel geführt / und erſt nach ihrem Tod zu erkennen gegeben / daß unter den Kleidern eines Manns-Bild ein mehr als mannliche Tugend und Vollkommenheit verborgen geweſen. Etliche Stund vor ihrem ſeligen hinſcheiden / hat ſie ſehr nachdenckliche Sachen prophecey et / welche nach der Zeit in Wahrheit alſo befunden worden. Ex Surio, Bollando, Adlfreitter, & Argentinenſi Chronico, nec non Annal. Monaſt. Schonaugienſ.

RELATIO CURIOSA LI.

Geſtürtzter Hochmuth Rodoaldi eines Edlen Bayriſchen Ritters.

Rodoaldus ein anſehlicher Bayriſcher Ritter hat ſich Anno 629. in Auſtraſien bey Dagoberto dem Fürſten / welcher noch in Leb-Zeiten Clotarij beſagtem Land vorſtunde / durch ſeine ſchöne Qualitäten und außbindiges dermahlen ungewöhnliches Naturell / auch heroiſche Sitten dergeſtalt impatronirt / daß er das Hertz Dagoberti mit ſeinen Handen nach Belieben regieret. Arnulfus Biſchoff und Pipinus Obriſt-Hof-Meiſter haben zu ſolchen Fürſtlichen Favor Rodoaldo nicht wenig einen Vorſchub gegeben / indeme ſie deſſen Meriten dem jungen Fürſten Dagoberto dergeſtalt mit hohen Farben vorgebildet / daß er ſich nicht entblödet / Rodoaldum auch der geheimniſten Regierungs-Anſchläge theilhaftig zu machen. Aber wie es gemeiniglich mit dergleichen Hof- und Glücks-Favoriten zu geſchehen pfleget / kaum hatte Rodoaldus die Süßigkeit der Fürſtlichen Geneigenheit verkoſtet / da iſt ſein

ſein Hertz alſo gleich mit einer unerträglichen Ambition ſchwanger gangen. Er fangte an ſein Bayriſches Geblüt überall Frantzöſiſche Hohheit herauſzuſtreichen / und ware niemand an Dagoberti Hof / welchen er nicht nur über die Achſeln anſahe. Sein vorhinmalig ſanftmüthiger Geiſt ware mit unerſättlichem Ehrgeitz dergeſtalt bezaubert / das Dagobertus ſelbſt in Forcht ſtunde / es möchte dieſer groß-erwachſene Baum mit ſeinem Schatten der Fürſtlichen Eminenz mittler Zeit ſehr nachtheilig ſeyn / und etwan ſolche ſchädliche Früchte hervorbringen / welche mit lauter Gift erfüllet / gantz Auſtraſien mit einer politiſchen Contagion einiger Aufruhr und Meutterey inficirten. Es merckte der ſchlauhe Rodoaldus gar bald / daß der heitere Himmel Fürſtlicher Gewogenheit mit einem ſehr trüben Gewölck eines paſſionirten Widerwillens überzogen ſeye / dannenhero er ſeine Zuflucht zu Clotario nimmet / mit Bitt ihme wider die feindliche Nachſtellungen Dagoberti und anderer Æmulanten mit Königlicher Protection zu ſchirmen. Clotarius durch Rodoaldi Anlangen commovirt / gibt ſeine Königliche Parola, daß er bey ſeinem Sohn Printz Dagoberto das Werck dergeſtalt einrichten wolle / auf das Rodoaldus den Sitz voriger Gnaden abermahlen beſteigen / und die unbilliche Attentata ſeiner Mißgönner zu ſchanden gehen mögen. Dagobertus als er ſeines Herrn Vattern dißfalls für Rodoaldum interponirte Authorität geſpühret / hat zwar ſeinen geſchöpften Unwillen verdecket / mit der Zuverſicht / daß wann Rodoaldus ſeine vielfältige Exorbitantien mit nachfolgender Beſſerung bereuen werde / ihme zu vorigen Ehren-Stand der Acceſs offen ſtehen ſolle: Aber als Rodoaldus mit Dagoberto wieder in Auſtraſien angelanget / haben ſich alſobald etliche ſeiner Verfolger anerbotten / mit des Fürſten heimlicher Erlaub- und Vergünſtigung den Rodoaldum von dem Brod aufzureiben. Es hat Dagobertus ſich zu ſolcher That unſchwer bereden laſſen / und hat Bertarius Scarponenſis, als eben Rodoaldus in das Fürſtliche Cabinet hinein gehen wollen / ihne mit einem Dolchen unverſehens angepacket und ermordet. Ita jacuit Fortunæ ludibrium, quæ ſi quando magna dedit longis curis, eadem momento rapit irata. Ex Adlfreittero.

RELATIO CURIOSA LII.

Bragidinus ein ſchalckhafftiger Alchymiſt wird übel tractirt.

NAchdeme Antonius Bragadinus Anno 1595. die großmächtigſte Signoria und Republic von Venedig mit ſeiner argliſtigen Impoſturen / wormit er aus Ertz wahres Gold zu machen ſich rühmete / nicht ohne ſein ſonderbah-

derbaren Gewinn ſchändlich hintergangen / hat er ſich von dannen nach Bayrn begeben / willens alldorten ebenfalls durch ſolch heimliche Practiquen ein ſeines Stuck Geld zu erpreſſen. Es hatte aber dieſer loſe Alchymiſt ein ſonderbare Art und Manier die Leut zu betriegen. Er nahme ungefehr 50. Ducaten / welche er zuſammen ſchmeltzte / und goſſe ſelbige in Form eines Steins / welchen er mit Steinfarb mahlen laſſen / und einem Apothecker gegeben / mit welchem er ſchon abgeredet / wann er um einen Stein ſchickte / und den Roſen-Stein von ihm begehren wurde / ſolle er ihm ſolchen alſo gleich ausfolgen laſſen. Nun dieſen Stein / welcher mit 50. Ducaten feinem Gold ſchwanger gangen / hat Bragadinus in ungefehr 30. kleine Steinlein zertheilt und durch Spagyriſche Kunſt abgeſondert. Wann nun jemand Bragadini geheime Gold-macher-Kunſt mit Herbeyſchaffung groſſer Geld-Speſen zu erkundigen beliebet / hat er jedesmahl um ein ſolches kleines Roſen-Steinlein zu ſeinem vertrauten Apothecker geſchicket / und hernach mit Vermiſchung anderer unbekandten Ingredientien (damit die Zuſeher den rechten Grund nicht erforſchen möchten) ein feines Gold durch den Schmeltz-Ofen heraus gearbeitet. Mit welchem Fineſſe er nicht nur nach und nach ſeine 50. ſondern wohl 1000. Ducaten erobert / biß gleichwohlen der Betrug entlarffet / Bragadini Schalckheit dem Bayriſchen Hertzoge kundbar gemacht / und er an den lichten Galgen mit einer guldenen Schnur erhöhet worden. Unſere heutige Alchymiſten, ob ſie wohl nicht dergleichen ſchmählichen Ausgang gemeiniglich zubefahren haben / ſo iſt doch die bittere Armuth / in welche ſie geſtürtzt werden / ein genugſames Torment, ihr eytle Curioſität zu züchtigen. Propter lapidem, wie Owenus ſinget / dilapidant opes, und thut ihr ſtoltze Hofnung oft nichts anders ausbrütten / als Rauch und Aſchen / Schweiß und Seufzen / Spott und Schand. Ihr gantzer Kram iſt anders nichts als ein Vorbereitung zu einem elenden Hoſpital / und wie Gazonius ſagt / zu einer Leuß-freſſigen Armuth. Ihr Beutel iſt von Cameleonten Häuten gemacht / dann er hat mehr Luft und Wind / als Geld in ſich. Das Lutum Sapientiæ, wormit ſie ihre Töpf verſiglen / thut ſie manchmal nicht ſo faſt an Händen und Angeſicht / als guten Namen / Geſundheit / und Verſtand beſudlen.

RELATIO CURIOSA LIII.

Ein Böhmiſcher Schwartz-Künſtler begegnet einem Bayriſchen Zauberer artig und ſchimpflich.

Zu Zeiten als Wenceslaus König in Böhmen / ein Sohn Caroli IV. Römiſchen Kayſers Hertzogen Joannis aus Bayrn Fräulein Tochter Sophia geheurathet / weilen Johannes vernommen / daß Wenceslaus mit allerhand abentheuriſchen Kurtzweilen und Gaucklereyen ſich zu delectiren pflege / hat ſelbiger etliche Necromantes und Künſtler mit ſich nach Prag geführt / willens Wenceslao ſolcher Geſtalt ein angenehmes Spectacul zu bereiten. Nachdeme nun der Vornehmſte unter ihnen mit ſeinem Gauckel-Spiel die anweſende Fürſten und Herren ergötzen ſollen / hat Zytho deß Böhmiſchen Königs Wenceslai Zauberer ſein Maul gegen dem Bayriſchen Gauckler ſehr weit eröffnet / denſelbigen / wie es für männlichen Augen geſchienen lebendig biß an die ſ. v. Schuhe verſchlungen / welche er / weilen ſie zimlich unſauber waren / wiederum ausgeſportzet. Hernach hat er ſich etliche Schritt abſentirt / gleichſam als ob er ſeinen Leib ſ. v. erleichtern wolte / da er abermahl den verſchlungnen Bayriſchen Zauberer in ein groſſes Geſchirr voll Waſſers von ſich geworffen / denſelben wohl naß den anweſenden Herren wiederum dargeſtellet / und damit verurſachet / das die übrigen Gauckler ihre andere Künſt nicht mehr treiben wollen. Simon. Maiol. dier. Canicul. tom. 2. pag. 453. Dubrav. Bohem. Chronico. l. 23.

RELATIO CURIOSA LIV.

Wie die Chur- oder Kayſerliche Wahl-Recht an das Hauß Bayrn gelanget / darvon entzogen / und durch Maximilian den Erſten wiederum zu voriger Stelle gebracht worden.

Nachdeme der Römiſche Reichs-Adler von Caroli M. Poſterität flüchtig worden / und in Erwählung eines Teutſchen Kayſers ſich groſſe Mißhelligkeiten und Trublen jedesmahls erreget haben / dergeſtalt das auch mit gewaffneter Hand zum öfftern gegeneinander chargirt wurde / hatte Otto der III. faſt bey Anfang ſeiner Regierung / aus Antrieb Gregorii V. Römiſchen Pabſt (welcher von Teutſchem Geblüt entſproſſen / und Ottoni verwandt ware) ſieben Chur- und Wahl-Fürſten nominirt / welche bey jedesmahliger Erwöhlung eines Käyſers an Statt des geſamten Reichs-Corpo und aller Intereſſirten Ständen ihre Vota beybringen / und einen Käyſer erkieſen ſolten / um ſolcher Geſtalten denen gewöhnlichen Hitzigkeiten / ſo ſich bey ſothaner Occurrenz bezeiget haben / durch ein gelindes Mittel abzuhelffen. Videatur Schardius, Gewaldus & Publiciſtæ quam plurimi. Nun iſt ein richtige

tige Sach / das ſelbiger Zeit das Ertz-Truxes-Amt der Chur gleichſam mit einem Diamantinen Band ſeye verknipffet und vereinbaret worden / dannenhero in denen alten ſchrifftlichen Documenten die Churfürſten meiſtens Officiales benamſet worden/ wie Windekerus behelliget: Und hat Otto der III. ſolche Aemter / welche vorhinmahls nur auf gewiſſe Jahr ſich erſtrecket / gewiſſen Territoriis als ein Kayſerliche Lehen auf ewig incorporirt. Es iſt aber notoriſch / das obgedachtes Ertz-Truxes-Amt jederzeit dem Durchleuchtigſten Chur-Hauß Bayrn ſeye / gleich als ein Fix-Stern an dem Firmament/ unablößlich angehangen. Wie dann Henricus genannt Rixoſus Hertzog in Bayrn ſchon zu Zeiten Ottonis des III. teſte Ditmaro & Fabricio l. 1. de Originib. Saxon. daß Ertz-Truxes-Amt ohne Wider-Red behauptet / und in ſeinen Sohn Henricum Sanctum gleichſam erblich transfundirt hat. Anno 1275. hernach hat Rudolphus Römiſcher Kayſer durch ein Authentiſiertes Diploma, welches bey Gewaldo zu finden/ mit Sonnen-klaren Worten beſtättiget / das die Chur- und Wahl-Recht denen Hertzogen aus Bayrn ratione Ducatûs Bavariæ ab antiquo competiere, doch mit der Clauſul, daß der beyden Gebrüder und Hertzogen in Bayrn Henrichs und Ludwigs Stimm und Vota nur für eines zu halten wäre. Ungeachtet nun Ludwig die Pfaltz bey Rhein dazumahlen für ein Erbtheil erobert/ hat er doch die Chur- und Wahl-Recht nicht ratione Palatinatûs Rheni, ſondern ratione Ducatûs Bavariæ wider Ottocarum König in Böhmen geſchützet / und durch ein Kayſerlich Diploma manutenirt. Dieſes Jus Eligendi Cæſarem iſt nun von denen Hertzogen aus Bayrn biß auf Zeiten Caroli IV. nach Einſtimmung der bewehrtheſten Chroniſten beſtändig und unzerbrüchlich hergebracht und poſſeſſionirt worden. Doch iſt nicht zu verneinen / daß die Pfaltz-Grafen bey Rhein vermög eines zu Papia Anno 1329. von und zwiſchen Kayſer Ludwig / und ſeines Herrn Brudern Rudolphi ſeeligen Pfaltz-Graffen bey Rhein hinterlaſſenen Kindern aufgerichtetem Vertrags Alternatim mit denen Hertzogen in Bayrn das Wahl-Recht geübet: Biß gleichwohlen Carolus IV. nachdeme er Rudolphi Pfaltz-Grafen bey Rhein Fräulein Tochter geehlichet / ſeinen gantzen Haß wider Ludovici des Kayſers Erben und Bayriſches Stammen-Hauß ausgegoſſen/ und allerhand heimliche Grif-lein erſinnet / wie er denen Bayriſchen Hertzogen ihre alt habende Jura kräncken und ſchmählern möge. Nach zeitlichen hinſcheiden Rudolphi ſeines Herrn Schwehrvatters (welcher ihm zu der Reichs-Cron allen Vorſchub gethan) hat er deſſen Sohn Ruperto zum Wohlgefallen angefangen / ſein wider Bayrn entflammtes Hertz mit allerhand Unbilden abzukühlen. Dannenhero Rupertus Anno 1356. auf einen Reichs-Tag zu Nürnberg ohne ſonderbare Mühe eine Diploma ausgewürckt / worinnen die Churfürſten (ſo durch Caroli des Kayſers Sufflamina und durch

Ruperti

Ruperti Verſprechungen gäntzlich eingenommen worden) deutlich bekennet/ daß die Chur- ſamt dem Erb-Truchſes-Amt der Pfaltz-Rhein als ein annexum inſolubile zugehörig ſeye. Iſt alſo denen Hertzogen aus Bayrn ihr Jus alternativæ electionis, welches Krafft der Papienſiſchen Transaction ihnen bißhero zuſtändig geweſt/ Gewaltthätiger Weiß ohne deroſelben Beyziehung und Rechtfertigung entzogen worden. Hertzog Stephanus und Ludwig in Bayrn haben obmentionirtem Nürnbergiſchen Reichs-Tag/ worinnen ſo ſchädliche Conſilia wider ſie ergriffen worden/ in eigener Perſon nicht beygewohnt/ angeſehen Carolus ihnen einen blutigen Krieg angeſagt/ und ſie mit Schwerdt und Flammen heim zu ſuchen betrohet. Ja damit die gantze erbare Welt Caroli paſſionirtes Gemüth gegen Bayrn noch mercklicher ſpühren kunte/ hat ſelbiger ſo gar ſeiner guldenen Bull einverleibt/ daß die Chur denen Pfaltz-Grafen eigen ſeye/ welches ja lauter ſchändliche Nullitäten/ und betrügeriſche Partheylichkeiten mögen benamſet werden. Nachdeme nun Bayrn dieſes koſtbare Kleinod der Chur- und Wahl-Recht iniquisſimè ſpolirt worden/ iſt es bey ſolcher Veränderung etlicher maſſen verblieben/ biß gleichwohl Kayſer Friederich und Maximilian denen Bayrn durch die Inveſtitur ihr Recht beſtättiget/ und mithin die guldene Bull umgeſtoſſen. Als auch Anno 1544. zu Zeiten des glorwürdigſten Kayſers Caroli des V. Pfaltz-Grafen bey Rhein in der Reichs-Verſammlung zu Speyr die Reichs-Belehnung begehrt/ hat Herzog Wilhelm in Bayrn ſich mit heroiſcher Standhaftigkeit entgegen geſetzt/ und nicht nachgelaſſen ſeines Durchleuchtigſten Hauß alt competirende Recht zu verfechten/ biß er von Carolo ein Diploma erobert/ daß ſolch Pfältziſche Inveſtitur ihme und ſeiner Poſterität an dero Prætenſionen unnachtheilig ſeyn ſolle. Nachdeme nun aber Pfaltz-Graf Friederich bey Rhein mit unglückſeliger Captirung der Böhmiſchen Cron ſich ſeiner Reichs-Lehen/ worunter auch die Chur enthalten/ per feloniam verluſtiget/ hat Anno 1623. den 25. Feb. Kayſer Ferdinand der II. Maximilianum Hertzogen in Bayrn wegen ſeiner treugeleiſten Dienſten/ mit welchen er ſo wohl zu Friedens- als Kriegs-Zeiten das Reich nachtrucklich ſecundirt/ mit der Chur allergnädigſt inveſtirt/ oder beſſer zu reden/ das Wahl-Recht welches von ſeinem erſten Urſprung dem Hauß Bayrn angewachſen/ und injuſto titulo in fremde Händ überſetzt worden/ wiederum ſeinem vorigen Vatterland zugeſtellet. Was nun ferners in den Münſteriſchen Friedens-Tractaten 1648. dißfalls abgehandelt worden/ weilen es lauter bekanntliche Sachen ſeyn/ alſo ſelbige mit ſtillſchweigen bonis avibus übergehe.

RELATIO CURIOSA LV.

Unvergleichliche Munificenz Maximiliani I. Churfürſtens gegen die Gotts-Häuſer und andere milde Stifftungen.

DEr jenige aufrichtige Patriot, welches unſers Chur-Bayriſchen Conſtantini (ich will ſagen Maximiliani des I.) unvergleichlich und faſt unerſchöpfliche Freygebigkeit gegen den milden Stiftungen mit unverfälſchter Sincerität behertzigen wird / kan billich Urſach nehmen / ſich über ſo ungemeine Munificenz zu verwundern. Wer neben deme betrachtet / das Maximilian zu denen betrübten Schwediſchen Kriegs-Läuften über 13. Millionen zu des Reichs Defenſion aufgeſetzt / wird faſt nicht glauben können / daß der Quell-Brunnen der Bayriſchen Reichthumen noch ſo viel Canäl übrig gehabt / durch welche er ſeine güldene Flüß noch weiters propagirt. Ich will allhier nur etliche Tropffen in die Feder einlauffen laſſen / mit denenſelben Maximiliani mehr als Königliche Liberalitát zu deſſen unſterblichen Ruhm kuntbar zu machen. Wem iſt nun derohalben unbekant / daß höchſtgedachter Chur-Fürſt der hoch-berühmten Societát JESU in verſchiedenen Collegiis, abſonderlich der Chineſiſchen Miſsion über zehenmahl hundert tauſend Floren beygetragen? Die Herren Patres Carmelitæ zu München haben von ihme zu dero Lebens-Aufenthaltung einen jährlichen Zinß von 6600c. fl. empfangen. Denen Herren Patribus Paulinis in der Au nechſt München hat er ein jährliches Intereſſe von einem Capital per 40000. fl. aſsignirt. Die Herren Patres Capucini haben in deſſen Leb-Zeiten 14. die Herren Patres Franciſcani aber 9. neue Clöſter vermittels deſſen liebreichen Concurrenz erbauet. Der löblichen Confraternität deß zarten Fronleichnams in München hat er 4000. fl. verehrt. Das St. Joſeph Spital in München hat er von Grund aufgeführt / und ein Capital per 200000. fl. beygefügt. Das koſtbar erbaute Spital St. Eliſabeth und Rochi hat er mit einem jährlichen Zinß per 2000. fl. augmentirt. Jährliches Allmoſen hat ſich über 11000. fl. erſtrecket / und iſt denen armen bedürftigen Burgern zu München und Landshut / auch andern Hauß-armen Leuten / jährlich über 1500. fl. beſtimt worden. Laſſe mir einer dieſes Außgaben ſeyn / welche wann ſie mit noch mehrer dergleichen (welche tacendo vorbeygangen werden) ſolten combinirt und eingeworfen werden / gewißlich ein ſo hoch-geſpantes Capital außmachen wurden / welches einem König genug ſolte zu ſchaffen geben. Ja wann man noch beyfügen will die unbeſchreibliche Speſa, welche von Maximilian in Erbauung der Welt-berühmten Reſidentz

zu

zu München employrt worden / hat man Urſach genug zu ſuſpicirn / ob nicht Maximilian wie im Verſtand / alſo auch im Reichthum ein Teutſcher Salomon zu benamſen ſeye.

RELATIO CURIOSA LVI.

Sehr nachdencklich beſtraffter Meineyd.

ALs Anno 963. Margraff Berdold ſo dazumahl an denen Bayriſchen Gräntzen nechſt Böhmen anſeßig und wohlbegüttert ware / etliche ſchöne Land-Gütter / ſo dem löblichen Cloſter St. Emerani in Regenſpurg zugehörig waren / durch allerhand ſchalckhafte Practicken an ſich zu fiſchen entblödet / hat er zu Behaupt- und Salvirung ſeines unbefugſamen beginnens 12. Adeliche Perſonen ſubornirt / welche mit Berührung des Altars St. Emerani juratò und mit einen cörperlichen Eyd bezeugen ſollen / das Bertoldus bonam cauſam foviere, und ſeine Anforderung mit der Billigkeit einſtimme. Es haben zwar obgedachte falſche Gezeugen dem Marggraffen zum Favor ſich zu dergleichen ſchändlichem Anmaſſen gebrauchen laſſen / aber die ſchwehre Hand der himmliſchen Juſtitz hat über ſie bald hernach ein erbärmliches Urtheil außgefällt / und mit dem flammigen Schwert der Göttlichen Rachgierigkeit ſolchen Frevel gezüchtiget. Einer aus ihnen iſt in einem Duell erſtochen / ein anderer durch den Donnerkeil erſchlagen worden. Jener iſt in der Donau erſoffen / dieſer aber an den Galgen gerathen. Einer iſt ſamt ſeiner gantzen Famili an den Betteľſtab gerathen / ein anderer iſt als ein Verräther des lieben Vatterlands dem Hencker unter ſeine Hand kommen. Mit einem Wort / innerhalb 3. Jahren haben alleſamt mit einem disreputirlichen ſchmählichen Außgang die vorige Boßhaftigkeit bezahlen müſſen. Bertoldus aber durch ſolches Beyſpiel commovirt / hat nicht allein all unrecht erworbene Gütter abgetretten / ſondern auch Iſingen dem Herrn Emerano, als ein Unterpfand ſeines künftigen Wohlverhaltens / überlaſſen.

RELATIO CURIOSA LVII.

Otto Magnus der Dritte dieſes Nahmens von Wittelſpach / gibt groſſe Kennzeichen ſeiner Großmüthigkeit.

Nachdem

Nachdem die Beherꝛſchung Bayriſcher Landen 280. Jahr bey dem Agilaſingiſchen Stammen geblieben / iſt es endlich an die Carolinger gelanget / und nach 123. Jahren begrüſte ſie Bayrn abermahl / bliebe aber nicht lang / biß hernach Bayrn mehr als 200. Jahr von denen Sachſen / Moßlern / und Schwaben gubernirt wurde. In dem Jahr 1180. aber kame durch Otto den groſſen von Wittelſpach abermahl die Regierung an Bayrn / und von eingeruckter Zeit herꝛſchet Ottonis Geblüt ſchon in fünfftshalb hundert Jahr / und wie Brunnerus ſagt / beſiget alle / ſo vorhero regiert haben / durch ſeine Glückſeeligkeit / und Regiments Langwierigkeit. Ottonis ſehr vortrefliche Thaten hat Otto der Freyſinger Biſchoff und Güntherus der hochſiñige Poet mit groſſem Geiſt abcontrafeet, und zu Papier gebracht. Ich will aber nur ein und anders Tröpflein aus dem groſſen Meer der Ottoniſchen Generoſität in meine Feder einflieſſen laſſen / und dardurch zu erkennen geben / das Friederich Cognomento Ahenobarbus (ſo an Henrici Leonis Stell denen Bayriſchen Landen Ottonem vorgeſetzt) Urſach genug gehabt hat / das Bayriſche Guberno der Speyriſchen oder Wittelſpachiſchen Famili anzuvertrauen. Nachdeme nun derohalben Käyſer Friederich des Ottonis ſonderbare groſſe Gemüths- und Leibs-Gaben in vielen Begebenheiten geprüfet und experimentirt / hat er zu Conteſtirung ſeiner Kayſerlichen Gnad-Gewogenheit Ottoni des Römiſchen Reichs Kriegs-Fahnen / worinn der ſtoltze Adler pranget / zu Handen geſtelt / als wolte gleichſam Friederich ſchon vorhinein ſehen / was groſſe Hilff und Aſſiſtenz Teutſchland mittler Zeit von dieſem Durchleuchtigſten Stamm-Hauß zu verhoffen hätte! Als auch Friederich aus Italien zuruck / und nach Teutſchland gereiſet / ihme aber zu Verona von etlichen Straſſen-Räubern der freye Paß ſchimpflicher Weiſe verſchloſſen wurde / als welche loſe Tropffen den Käyſer ohne Reichung eines Zoll nicht wolten fortkommen laſſen / hat ſich nicht unbillich Friederich wegen freventlicher Beſchimpffung ſeiner Käyſerlichen Autorität hoch disguſtirt befunden. Er befahle unſerm Ottoni dieſes Raub-Neſt vermittelſt 200. außerleſener junger Mannſchaft zu zerſtören. Otto deme dieſe ſchöne Gelegenheit ſeine Tapfferkeit zu erzeigen hochangenehm ware / führte ſeine untergebene Truppen durch lauter rauhe Steinklippen und abſcheuliche Wüſten allgemach auf den obriſten Spitz dieſes Berg-Paſſes. Die zaghafte Rauber / als ſie Ottonem deß Reichs Fahnen ſahen auf dem Gipffel herumſchwingen / waren mit ſolcher Forcht überfallen / daß ſich deren viel von der Höhe in den Abgrund herab ſtürtzten / andre aber Ottoni und ſeiner Geſpanſchaft in die Degen lieffen: Summa von einer groſſen Anzahl dieſer vermeſſenen Schelmen ware nicht einer entronnen / welcher nicht der Ottoniſchen Hertzhafftigkeit aufgeopffert worden. Wie herꝛlich ſich Otto in dem Mäyländiſchen Krieg erzeiget / hat Radeuicus genug-

genugſam durch dieſes zu vernehmen gegeben / ſagend: Es wäre in ſolchen Krieg kein tapffere That verrichtet worden / wo nicht Otto der Erſte wäre überall dabey geweſen. Ravenna, Vivola, Meyland und Ferrara, ſo ſammentlich durch Ottonis glückliche Waffen gezäumet / und der Käyſerlichen Superiorität unterworffen worden / können genugſamen Beweiß erſtatten / daß in Ottone der wahre Geiſt Caroli des Groſſen wieder lebendig worden. Das Majeſtätiſche Angeſicht / wormit er etliche aufrühriſche Edelleut zu Ravenna, ja auch Wilhelm ihren Fürſten erſchrecket / und ihnen die Gefängnus angetrohet / hat Ottoni ſolche Authorität gemacht / daß er überall für einen Teutſchen Herculem ausgeruffen wurde. Sein ſchneller Tod / indeme er nur 3. Jahr die Regierung verwaltet / ſolte billich mit Zähren begleitet werden / wann die beſtändige Succeſſion der Regenten / welche biß auf dieſe Stund von dem Wittelſpachiſchen Geblüt entſproſſen / uns eine neue Freud- und Glückwünſchung erwecken. Das aber Otto aus allzu groſſer Liebe und Reſpect gegen dem Kayſer / Oeſterreich / Tyroll / Steuermarck / und Kärnten von Bayrn entziehen / und dero Verwalter zu Fürſten machen laſſen / ſolches laſſe ich denen Herren Statiſten ad dijudicandum anheim geſtelt ſeyn. Ex Welſero, Molando, Andreâ Bernried. & Auentino.

RELATIO CURIOSA LVIII.

Der unſchuldig enthaupte Graff Gero wird durch Otto Hertzogen in Bayrn entſchuldiget.

Ein generoſes Gemüth kan nicht ehender mit Zorn angeflammet werden / als wenn man daſſelbige mit ſchimpflichen Schmach-Worten und verkleinerlichen Bezüchtigungen antaſtet. Ja der jenige / welcher die Violirung ſeines guten Leumuth ſchlechthin aus dem Sinn ſchläget / und nicht ſattſam mit gewaffneter Courage zu ſchützen beflieſſen iſt / derſelbe iſt würdig / daß ſeine ſchändliche Zaghaftigkeit unter die Haaſen verbannet werde. Es lebte an dem Kayſerlichen Hof Ottonis um das Jahr 985. ein Graf von hohem Geblüt und ſonderbaren Tugenden Gero mit Namen. Dieſer wurde von Waldone einem ſehr Adelichen Cavallier mit verſchiedenen hart andringenden Injurien affrontirt / dergeſtalt das Geronis Æſtime bey dem Kayſerlichen Hof zimlich begunte in Ohnmacht zu ſincken / abſonderlich weilen des Waldonis Favoriten durch verleumderiſche Ohren-Blaſerey Geronis Namen immer mehr und mehr bekräncket haben. Gero wolte des diffamanten und unbefugſa-

fugſames Beginnen länger nicht erdulten / ſondern forderte denſelben mit Rittermäſſigen Devoir auf einen offnen Kampf heraus. Waldo der Ehrenrühriſche Adverſant wurde gleich bey dem erſten Gang mit zwey tödtlichen Wunden getroffen / ſamlete doch aus letzter Wuth alle Kräften zuſammen / und verſetzte dem Grafen Geroni auch eins / daß er hinterſich auf die Erden fiele. Als aber Waldo ſich mit Waſſer erquicken wollen / und den Harniſch vermittels ſeiner Secundanten loß gemacht / ſtarbe er unter ſeiner Freunde Hand eines ſchnellen Tods dahin. Deß Waldonis Abſterben und Geronis Sieg hat bey dem Kayſerlichen Hof ſo groſſes Unheil dem Grafen erwecket / daß in den drey Tagen hernach ein trauriges Blut-Urtheil ausgeſtelt worden / Gero ſolte Henckers blanckem Schwerd dem Kopf neigen. Waldonis Befreundte kunden keinen ruhigen Athem ſchöpfen / biß ſie Geronem zu dem ſchmählichſten Tod gebracht haben: Und hat der armſeelige Graf aller eingewendeten Schutz-Reden ungehindert / ſeinen Hals den Scharfrichter darbieten müſſen. Hertzog Otto der Erſte dieſes Namens in Bayrn / welcher bey damahligem Kayſer wegen ſeiner ausbündigen Fürſtlichen Qualitäten in ſonderbarem Ruf geſtanden / hat des Geronis kläglichen Untergang etwas zu ſpat erkundiget. Obwohlen er nun durch ſeine Fürſtliche Vertheidigung dem Edlen Grafen ſein vergoſſenes unſchuldiges Blut nicht wiedergeben kunte / ſo hat er doch nicht nachgelaſſen Ottoni dem Kayſer mit ſehr beweglichen Worten Geronis Unſchuld vorzubilden / als welcher von Waldone mit vielen ungeziemenden Schimpf-Reden verlezet / ex moderamine inculpatæ tutelæ ſich ſchützen / und des Diffamanten Ehrnrühriſche Zungen mit dem ſpitzigen Dolchen zur Gebühr und Stillſchweigen anhalten müſſen. Es ſolte der Kayſer nicht alſo ſchnell indictâ causâ ein einſeitiges Urtheil gefält / und denen ſchmeichleriſchen Calumnien des Waldonis Befreundten leichtglaubig beygefallen ſeyn. Es geziehme ſich ja / daß ein rechtſchaffener Welt-Mann nicht von einem jeden Schnarcher ſeinen löblichen hergebrachten Ruhm violirn laſſe. Dieſe und noch mehr andere Hertzdringende Reden des Bayriſchen Hertzogs haben das Kayſerliche Gemüth dergeſtalt im Zorn gegen des Waldonis Freund allarmirt / daß ſie mit groſſer Ungnad verworffen / daß todte Haupt aber Geronis dem Corbeirenſiſchen Biſchof Rudolpho als ein wahres Heiligthum einer unbillich verdammten Unſchuld eingehändiget worden / allwo nach alter Tradition ſo gar einige Miraculen erfolget ſeyn.

RELATIO CURIOSA LIX.

Otto der II. entfliehet Mörderiſchen Händen.

Als um das Jahr 1070. Otto der andere dieſes Namens in Bayern/ der Göttinger ein Sachs benamſet/ bey dem damals regierenden Römiſchen Kayſer in ſchweren Verdacht gezogen worden/ als ob er denſelben durch einen Ertz-Böſzwicht Eginionem nach dem Leben geſtelt hätte/ iſt die Muthmaſſung ſolches abſcheulichen Verbrechens um ſo viel deſto mehrers beglaubt worden/ weilen Egino ſo gar das Gewehr/ womit er den Kayſer hat ſollen erwürgen/ hervor gezeigt. Durch dieſes alles iſt nicht allein Ottonis glänzender Ehren-Ruff (ungeachtet er gantz unſchuldig ware) gleichſam ſchiffbrüchig worden/ ſondern die Käyſerlichen Waffen droheten auch denen Bayriſchen Landen einen unausbleiblichen Ruin. Es wurde der unſchuldige Hertzog nicht allein für einen Feind des gemeinen Weſens ausgeruffen/ ſondern auch etliche von Ottonis Mildſeeligkeit neu-erbaute Gotts-Häuſer wurden barbariſcher Weiſe zerſtöret und der Erden gleich gemacht. Auch Welfo des Hertzogs Tochter-Mann wurde durch des Kayſers Fomentir- und Verſprechung der Bayriſchen Succeſſion gegen ihme in Harniſch gebracht/ und die an verſchiedenen Orten hervorklimmende Mord-Bränd hatten manches ſchönes Gebäu eingeäſchert. Eberhard ein Graf von Ellenburg hat Ottonem, welcher ſich mit gewaffneter Hand dem Kayſer entgegen ſetzen wollen/ hievon dehortirt/ und des Kayſers Sanfftmuth zu ſuchen begehrt. Bald hernach iſt Egino der Ertz-Schelm aus Göttlicher Providenz mit ſchweren Ketten gefeſſelt/ und ihme beyde Augen ausgeſtochen worden/ worauf er ſein Laſterhaffte Seel mit erbettleten Allmoſen erhalten müſſen. Als hierauf Kayſer Heinrich zu Regenſpurg durch etliche ſchlimme Rathgeber angehetzt worden/ die Stadt der Bayriſchen Bottmäſſigkeit zu entziehen/ hat Otto an Leib und Leben periclitirt/ und wäre bald die heilige Chriſt-Nacht ſelbſt mit deſſen Blut beſprützt worden. Es wurde Otto von 4. Mördern in einen finſtern Wald geführt/ allwo als ſelbige dem Hertzog mit blitzenden Klingen den Tod bedrohet/ faſte er einen Heldenmuth/ und ergreifft eines/ der zu nechſt bey ihm ſtunde/ entblöſten Degen/ und mit ſeiner behertzten Fauſt/ wormit er vorhin gantze Kriegs-Heer zu ſchanden gericht/ ſetzte er auf alle vier dergeſtalt hitzig hinein/ daß ſie ſammentlich des Ottonis Großmüthigkeit ein Schlacht-Opffer worden ſeyn. Hierauf begabe er ſich mit noch blutigem Schwerdt ſchnell nach dem Kayſerlichen Saal/ und vertheigate ſeine Unſchuld mit ſol-

chem Nachdruck / daß er ſo wohl des Kayſers Reu / als auch Welfonis Huld ſchleunigſt erworben hat. Ex Sigeb. Brunn. & Paul. Altahenſ.

RELATIO CURIOSA LX.

Das Königreich Sicilien wird Bayrn unbillig entzogen.

NAchdeme Anno 1254. Conradus König zu Neapol und Sicilien von ſeinem mörderiſchen Bruder und Baſtard Manfredo durch das Gift ſchändlicher Weiſe um das Leben gebracht worden / hat Conradinus Hertzog in Schwaben / welchen Conradus aus Eliſabeth Hertzog Ludovici Severi in Bayrn Schweſter erzeuget / als ein von dem Vatter in ſeinen letzten Willen eingeſetzter Univerſal-Erb / nicht unterlaſſen ſich zu Antrettung des Vätterlichen Reichs zubereiten. Weilen er aber dazumahl erſt zwey Jahr alt ware / als ſeind demſelben etliche Bayriſche Vormunder ernennet worden. Der gottloſe Manfredus welcher ſich mit der einzigen Stadt Tarentum, ſo ihme von ſeinem Vattern Friederich geſchencket worden / nicht vergnügte / faſte allgemach Gedancken / wie er durch allerhand Fineſſe das Königreich Sicilien und Neapol an ſich ziehen / und dem unmündigen Conradino die Cron ab dem Haupt werffen möchte. Er fängte an nicht allein die Bayriſche Vormunder bey dem gemeinen Volck exos zu machen / ſondern auch des Römiſchen Pabſts Gunſt auszuwürcken. Die Sicilianer / Apulenſer / Calabrier / Picentiner / und Campanenſer reitzte er auf ſeine Seiten / willens durch ſo viel favoriſirende Partheyen auf den Thron zu ſteigen. Weil er aber kurtz hernach unwiſſend aus was Bedencken die Päbſtliche Armee in ihrem Winterquartier meineydiger Weiſe attaquirt / hat Octavianus Ubaldus als Päbſtlicher General Manfredum zu Nuceriâ, in welche Stadt der Böſwicht entflohen / belägert. Manfredus damit er dem Augenſcheinlich vor Augenſchwebenden Ruin entgehen möchte / ſendet etliche ſeines Glichters heimlich aus der Stadt / welche hernach in ſchwartzen Trauer-Kleidern ſich als fremde Bottſchaffter verſtaltet / und die klägliche Zeitung gebracht / Conradinus wäre in Schwabenland tods verblichen. Sie brachten auch ſo gar etliche Credential-Schreiben mit / worinnen ſolche traurige Aviſo umſtändig beſtättiget worden. Octavianus hat bald hernach die Belägerung aufgehoben / und ſeind ſo gar die Bayriſche Vormunder aus Sicilien entwichen / als deren Herrſchung durch den beglaubten Todt Conradini erloſchen ware. Manfredus hat Conradino aus falſcher Scheinheiligkeit ein koſtbares Caſtrum doloris aufrichten laſſen /

ſen / und nachdem er viel gleißneriſche Zähern vergoſſen / hat er den Königlichen Schatz zu Panormo angepacket / und durch allerhand Tyranniſche Griffe und Hilff der Africaniſchen Soldaten die Sach dahin vermittlet / daß er König in Sicilien und Neapol ausgeruffen worden. Jacobus König in Arragonien hat ſeinem Sohn Petro des Monfredi Tochter Conſtantiam vermählet / und 12. Millionen an Gold / ein recht Königlichen Braut-Schatz mit gegeben / hoffend mittler Zeit das Königreich Sicilien zu fiſchen. Bald hierauf hat Eliſabeth Conradini Frau Mutter ſich mit Menhardo Graffen zu Tyroll Anno 1259. in ein Ehe-Verlöbnuß eingelaſſen. Urbanus der Römiſche Stadthalter Chriſti / weilen er des Manfredi gottloſes Beginnen auskundſchafftet / hat er ihm Anno 1262. das Königreich entzogen / biß gleichwol deſſen Nachfolger Clemens IV. mit Ausſchlieſſung des rechtmeſſigen Erbens Conradini ſolches Carolo Andegavenſi einem Frantzoſen und ſeinen Compatrioten aufgetragen. Dieſer ſamt ſeiner Gemahlin hat nicht geſaumet mit 30. Kriegs-Schiffen von Marſilien nacher Rom zu ſeglen / und in der Lateraniſchen Kirchen den Titul eines Königs von Sicilien zu empfangen. Bald hernach hat er Manfredum bey Benevent einer blutigen Schlacht aufgerieben / und ſich gefaſt gemacht / die Sicilianiſche Cron auf ſein Haupt zu ſetzen. Als Conradinus noch ein zarter Jüngling nicht ohne Hertz-dringende Alterirung verſtanden / was maſſen ihme von Manfredo, anjetzo aber von Carolo ſeinem Vätterlichen Reich entzogen worden / hat auf Einrathung Henrici Caſtellani und vieler teutſchen Fürſten angefangen die Kriegs-Trommel rühren zu laſſen. Es hat denſelben ſamt ſeiner ſchönen Armee Friederich der Oeſterreicher / Ludovicus Severus Hertzog in Bayrn / Menhardus Graff von Tyroll / und noch mehr andere tapffere Ritter begleitet. Weilen aber der Pabſt Conradini Feldzug mit einem geiſtlichen Fluch banniſirt / iſt Ludovicus bald in Bayrn zuruck arrivirt. Die Gibellini haben ſich dazumahl Conradino zugeſellet / und iſt von Conradino und Carolo bey dem See zu Fucino drey gantze Stund ein grauſame Schlacht vor die Hand genommen worden / allwo der Printz Conradinus anfänglich nicht allein mit unverzagtem Muth / ſondern auch mit glücklichem Progreſs gefochten / biß gleichwohlen Carolus mit einigen friſchen Truppen denſelben umringet / und die Glieder zertrennet. Conradinus und Friederich der Oeſterreicher haben ſich mit der Flucht ſalvirt; weilen aber Conradinus von ſeinen Schneeweiſen Fürſtlichen Händen einen koſtbaren Diamant genommen / und ſolchen einem Fiſcher / welcher ſie über das Waſſer geführt / zu einem danckbaren Lohn angebotten / ſeind die beyde Adeliche Fürſten verrathen / und Caroli Rachgierigen Händen überlieffert worden. Was hernachmahls an dieſen jungen Fürſten für ein unmenſchliches Urtheil vollzogen worden / kan man bey Gerardo de Rho, Cuſpiniano, und andern Scribenten mit allen

len Umſtänden erſehen / dann meine Feder lieber in einen Thränenbach ausflieſſen / als der ſchwartzen Dienten ſich anvertrauen will / und wann ich gedencke das beyde Fürſten zu Neapol auf einer Schau-Bühne dem Hencker-Schwerdt ſich biegen müſſen / ſo weiß ich nicht / ob ich Carolum ein Tiger-thier / oder vielmehr einen unſinnigen Tyrannen nennen ſolle. Iſt alſo nicht allein das Leben / ſondern auch das Reich Conradino und ſeiner Poſteritát / und Freundſchafft durch ein einigen Schwerdt-Streich abgeſchnitten worden. Das Hertzogthum Schwaben iſt alſo gleich von denen Marg-Grafen zu Baden / Habsburg / und Würtenberg zergliedert / und Ludovico Hertzogen in Bayrn Anno 1275. des Conradini Erbſchaſt durch Kayſers Rudolphi Authoritát eingehándiget worden.

RELATIO CURIOSA LXI.

Wann und wie Regenſpurg zu einer Reichs-Stadt worden iſt.

Es hat mit den mächtigen Königreichen / Provintzen und Herrſchaften dieſer Welt faſt eine Beſchaffenheit / wie mit dem feindſeeligen Aprilen-Wetter / in deme dieſelbe bald von den Glücks-Stralen beſcheinet / bald mit wiederwärtigen Kriegs-Läufften / gleichſam als einem Hagel-Wetter nieder geſchlagen / bald von den Sturm-Winden der Trübſalen hin und wieder getrieben werden. Bald wird ein ſchöne Herrſchaft entzogen / bald deroſelben Verluſt durch ein neu anwachſendes Glück erſetzet: Suma / das Glück brauchet die Königreich für ein Ballon / welchē es bald gegen Oſt / bald gegen Weſt in den Luft empor ſchwinget. Man betrachte nur neben andern die Stadt Regenſpurg / welche vorhinmahls ein Reſidentz ware der Bayriſchen Regenten / nunmehr aber unter den Adlers-Flügeln des Römiſchen Reichs verborgen lieget. Wir wollen von Zeiten zu Zeiten betrachten / was ſeltzame Reſolutiones mit dieſer Stadt ſich ereignet haben. Gewiß iſt das Arnulphus Römiſcher Kayſer und 23. Hertzog in Bayrn in der Stadt Regenſpurg eine Fürſtliche Reſidentz- und Hof-Stadt nechſt an dem berühmten Cloſter deß heiligen Emerani erbaut / und ware er auch willens die durch Brand ſchändlich ruinirte Stadt zu Ehren beſagten Heiligens abermahl auß der Aſchen zu erheben / und in den alten Flor zu bringen / wann nicht der Tod ſein Lob-reiches Vorhaben zu Waſſer gemacht hätte. Arnulphus der 25. Hertzog hat Anno 922. die Stadt mit ſtarcken Mauren und Bollwercken umgeben. Von ſelbiger Zeit haben ſich noch viel ſeltzame Veränderungen mit der Stadt ereignet / welche aber nicht remarquabl; Biß gleichwohlen

Anno

Anno 1183. Friederich Römiſcher Käyſer / nachdeme er Henrico Leoni die Bayriſche Beherrſchung angenommen / und an deſſen Stadt Ottonem von Wittelſpach erhoben / die Stadt von Bayrn entzogen / und diſſimulante Ottone dem Reich einverleibt hat. Anno 1337. als die Burger allda mit Henrich Hertzogen in Bayrn in denen damahls obſchwebenden- und Reichs-Trublen eine Allianz getroffen / hat wenig gefehlt / das nicht abermahl ein Brand in der Stadt / aus Anſtiſtung etlicher Factioſen Geſellen / entſtanden wäre. Anno 1486. kame Regenſpurg abermahl in Bayriſche Hände durch kluge Conſilien Alberti ſapientis deß 56. Hertzogen / und wurde die Huldigung den ſechſten Auguſti vorgenommen. Worauf Alberto das Donauſtauffiſche Schloß / ſamt dem Gewalt in der Stadt ein Caſtell zu erbauen / beſonders aber die Thore zu verſehen / eingehändiget ware. Weilen nun Albert ungeachtet der von damahligem Käyſer beſchehenen ernſthaften Dehortation und Bedrohungen die Stadt nicht hat abtretten / ſondern das Jus proavorum ſuorum deperditum, nunc verò redintegratum mit ſtandhafftiger Hertzhaftigkeit behaubten wollen / als iſt die Stadt vorhin / und noch einmahl ſamt dem Hertzog Anno 1491. in den Reichs-Bann geſetzt worden: Wie dann die Staufferi ein bekantes Adeliches Geſchlecht gleich darauf mit Feuer und Schwerdt das Land herum vertilget / biß gleichwohl Hyeronimus Staufferius von Alberto gefangen und Hand feſt gemacht worden. Es ſcheinte als ob die Behauptung der Stadt Regenſpurg dem gantzen Bayriſchen Lande noch ein grauſames Blutbad verurſachen wurde / wann nicht ſelbige wiederum zu des Käyſers Contento dem Reich einverleibt werde. Iſt alſo dieſe Stadt nachdeme ſie ſechs Jahr und 10. Monath abermahl die liebreiche Bayriſche Bottmeßigkeit verkoſtet / Anno 1492. dem Reich einverleibt / reunirt / und die Inwohner ihrer geſchwornen Treu und Pflicht entlaſſen worden. Wiewohlen nicht allein die Stadt am Hof / ſondern auch viel andre hoch-ſchätzbare Jura in der Stadt ſelbſten annoch dem Bayriſchen Ober-Gebiet verblieben ſeynd: Welche anhero zu bringen und umſtändig zu numerirn / nicht nöthig erachte. Ich muß nun weiters ſchreitten / und zeigen das Bayrn ein rechte Säug-Amme aller Gelehrten und der Wiſſenſchaften möge benamſet werden.

RELATIO CURIOSA LXII.

Gelehrte Männer werden von denen Bayriſchen Regenten mit Gnaden fovirt.

Das

Das der unſterb⸗ewige Ruhm der alten Römiſchen Tapffer⸗keit annoch bey der Schatten Nach⸗Welt in ſchönſter Blühe ſtehet / und dero herꝛliche Triumph von der Göttin Fama biß an die Stern erhoben worden / ſolches alles hat Rom ihren Sinn⸗reichen Schrifften⸗Stellern zu dancken / und wann nicht Julius Cæſar, Livius, Tacitus, Florus, Saluſtius, ſamt andern ihre guldene Feder ergriffen / und dero Patrioten Heldenthaten mit ſo köſtlicher Redſeeligkeit herauß⸗Geſchmückt hätten / wurden der alten Lateiner Tugenden ſchon längſten in dem finſtern Grab der Vergeſſenheit ſeufftzen. Das Alexander der Groſſe nicht nach ſeinem zeitlichen Tod auch der Welt ſeine Gedächtnuß entzogen / ſolches mag er Curtio vergelten / über deſſen Feder nicht weniger / als Alexandri Schwerdt die gelehrte Welt erſtaunet. Die Schrifften hoch⸗erleuchter Männer ſeynd der wahre Thron / in welchem die Tugend pranget / oder von welchem die Laſter mit ewigem Spott herab geſtürtzt und verbannt werden. Jch bin allhier gewillet / auß unzahlbar andern / nur etlich wenige Geſchichten herbeybringen / worauß erhellen ſolle / in was groſſer Æſtime in Bayrn gelehrte Männer gehalten und embraſſirt worden. Von Ernſt dem 53. Hertzogen in Bayrn melden die glaubwürdige Jahrs⸗Schrifften / daß er die Künſten und Scientzen mit außbündigem Gnaden⸗Schutz bewürdiget / wie er dann Andream Presbyterum, welcher die Bayriſche Cronic verfaſſen wollen / in beyſeyn vieler Adelichen Bayrn mit beyden Armen freundlichſt umfangen / von ihme wegen Fortgang dieſes Wercks gefragt / und des Schreibers Cloſter Bernried mit reichlichen Gnaden beſeeliget hat. Theodoricus Plenius welcher zu Zeiten Wilhelmi deß beſtändigen / und 57. Hertzogen in Bayrn des Saluſtii Schrifften verteutſchet / ware bey hochgedachtem Fürſten in ſo groſſer Renomée, daß er ihme deſſen Schrifften über die Mahlzeit offentlich vorleſen laſſen Joannes Aventinus der berühmte Bayriſche Annaliſt nachdeme er Ernſt Alberti Hertzogen in Bayrn Vatters Bruder / welcher hernach 23. Jahr zu Paſſau / und 15. Jahr zu Saltzburg Biſchoff ware / in denen Geheimnuſſen der Mathemathiſchen und Hiſtoriſchen Wiſſenſchafften unterrichtet / wurde von ihme mit 1000. Thaler jährlichem Salario lebenslang beſchencket. Hertzog Albert der Großmüthige genannt / hatte um das Jahr 1560. Eraſmum Roterodamenſem, deſſen Schrifften ſelbiger Zeit hoch angeſehen waren / mit vielen Verſprechen und recht Königlichen Promeſſen auf die hohe Schuhl nach Jngolſtadt eingeladen / und hätte für ein Ehr geachtet / wann er (wie auß Befelch des Fürſten Urbanus Regius an ihne geſchrieben) ſelbigen nur umfangen kunte. Petrus Caniſius und Paulus Hoffæus beyde hocherleuchte Männer / auß der Societät JESU waren bey Alberto alſo hoch wegen dero ungemeinen Wiſſenſchafft und Tugend beliebet und careſirt / daß ſelbiger öffters folgenden Verſicul ihnen zu geeignet:

Petrus

Petrus Caniſius Paulus Hoffæus docuerunt nos legem tuam domine. Dahero auch Philippus Menzelius ein Bayriſcher Poet Albertum einen Gold-Brunn genannt / der ſich in das weite Feld der Künſten ergoſſen / und alles gewäſſert / was nur gelehrt hieſſe. Carolus Kek Alberti Cammer-Präſident / welcher wegen ſeiner zierlichen Teutſchen Sprach der Teutſche Cicero titulirt worden / hat durch ſeinen ſchönen Verſtand dergeſtalt Hertzog Albert eingenommen / daß er von jederman Alberti Achates benamſet worden. Chriſtophorus Leonardus Ekius ware bey Hertzog Wilhelm dem Beſtändigen dermaſſen beliebet / daß nachdem er ſelbigen von Onoltzbach wieder in ſein Vatterland beruffen / nicht allein für ſeinen vertrautiſten Hertzen Freund an und aufgenommen / ſondern auch als ein rechten Hauß-Götzen venerirt / als der ihm niemahlen einigen Rath / der ihn gereuet / gegeben. Ja auch Carolus der V. hat auf denen Reichs-Verſamlungen in zweiffelhafftigen Puncten öffters gewünſchet / daß man Ekium wieder außgraben könte / um ſeines reiffen Raths ſich zugebrauchen. Von Joanne Ekio will ich nichts anfügen / als welcher ein Phœnix Theologorum zu ſeiner Zeit außgeruffen ware / und deſſen Doctrin der Univerſität Ingolſtadt ewigen Ruhm gebohren hat. Auguſtinus Löſchius und Franciſcus Burkard waren von erſtgedachtem Hertzogen wegen ihrer ſonderbahren Erfahrenheit in dem weltlichen Recht nicht anderſt als zwey ſchöne Planeten hochgehalten. Was ſoll ich anjetzo anfügen von Maximiliano I. dem Churfürſten / deſſen Gedächtnuß der Unſterblichkeit gleich wächſet / und deſſen Hof eine offene Schau-Bühne ware aller vortreflichen Wiſſenſchaften? Des Kiliani Leibii und Viti Eberſpergenſis Bayriſche Schrifften / hat er zum öfftern durchgeblättert / und wo nur ein ausbindiges Subjectum in einer ausländiſchen Provintz anzutreffen ware / hat Maximilian ſolches ohne Unterſcheid der Nationen mit der Gold-Angel Churfürſtlicher Promotion gefiſchet / und nach Bayrn gelocket. Die Welt-berühmte hohe Schuhl zu Ingolſtadt / auf welcher er mit Ferdinando dem Kayſer etliche Jahr denen ſtudiis obgelegen / kan deſſen ein ſattſame Prob beybringen / und wird mir jeder leichtlich glauben / das Maximilian verſtändige Männer hochgeachtet habe / wann er behertzigen wird / daß auch Maximilian ſelbſt Europæ Salomon von der gantzen Welt ſeye ausgeruffen worden. Aber ich gehe weiter / und laſſe mich mit dieſem contentiren.

RELATIO CURIOSA LXIII.

Sieg-prangende Unſchuld Hildegardis.

Wann nicht Trithemius, Regino, Arnoldus und noch mehr andere dieſe höchſt-denckwürdige Geſchicht ihren Büchern einverleibt hätten / wurde billich bey jetzmahlig obſchwebenden Aberwitz der Welt (welche alle ungewöhnliche Sache für eytle Träum halte) der Argwohn eines Gedichts zu befahren ſeyn. Aber es ſoll mich dergleichen ungleiches Sindiciren nicht erſchrecken / in deme die Brabandiſche Gräffin Genovefa, und Schwäbiſche Gräfin Itta (deren ſeltzamer Lebens-Lauf in Authentiſchen Büchern geleſen wird / und mit Hildegarde groſſe Gleichheit haben) ebenfalls mit dergleichen mißgünſtigẽ Unglaubigkeit kunten angefochten werden. Es iſt Hildegardis dieſes liebliche Tugend Zweig entſproſſen aus Hildebrando dem andern dieſes Namens Hertzogen in Schwaben / und Regarde einer hoch-adelichen Gräfin von dem Berg Andex in Ober-Bayrn nechſt München entlegen. Ihre erſte Jugend / und gleichſam den ſüſſen Frühling ihres zarten Alters hat ſie zu Braunſchweig bey Talatina ihrer Anfrauen zugebracht / welche Tugendvolle Fürſtin Hildegarden als ein annehmliche Lilien mit ſo ſchönen Farben der anſtändigſten Tugenden geſchmücket / daß Carolus der Groſſe König in Franckreich / und damahls Römiſcher Patritius den Geruch ſo edler Qualitäten dergeſtalt hochgehalten / daß er dieſe Lilien unter andere Lilien ſeiner Franzöſiſchen Cron einpflantzen wollen / und Hildegardem zu einer Ehe-Gemahl außerkohren. Es wurde meine Feder eine Mattigkeit anſtoſſen / wann ich unſerer neuen Königin Preißwürdigſten Wandel / der Gebühr nach / herausſtreichen wolte / und ob man zwar in einem guldenen Ring öffters viel Edelgeſtein zuſammen faſſet / ſo kan ich aber mich mit Hildegarde dergleichen nicht unterſtehen / welche mit ihrem Tugend-Glantz alle Kleinod trotzet. Aber ach unſelige Hildegardis, ich beſorge mich die Liebkoſerey der Königlichen Hohheit werde ſich bald in ein ungeſtimmes Hagel-Wetter verändern / und dieſe reine Lilien durch einen brauſenden Wirbel-Wind kläglicher Weiſe zerriſſen werden. Es pflegte Carolus in ſeinen durch 32. Jahr mit denen aufrühriſchen Sachſen geführten Kriegen jedesmahl die Verwaltung des Reichs und Schutz Hildegardis ſeinem Stief-Bruder Talando anzuvertrauen. Als einſtens Carolus lange Zeit von Hof abweſend / und ſich im Feld aufgehalten hatte / begabe ſich / daß Talandus (der loſe untreue Hirt) durch ſeine geile Augen das Gifft einer ſchnöden unzimlichen Liebe geſogen / und durch Hildegardis annehmliche Sitten zu einer ſchändlichen Brunſt beweget wurde. Er hatte Anfangs unter der Aſchen einer ſchmeichleriſchen Scheinheiligkeit ſein wildes Feuer verborgen / als er aber das mit himmliſchen Begierden bewaffnete Hertz Hildegardis nicht überwältigen können / hat er ſich erkühnet auch mit Troh-Worten und andern Unhöflichkeiten der Standhafftigſten Heldin Gemüth zu victoriſirn. Aber alles ware umſonſt. Damit aber Hildegardis dieſen Fallſtricken deſto

deſto geſchwinder entgehen möchte / führet ſie einſtens Talandum bey der Hand in ihr geheimſtes Cabinet / welches mit Königlichen Schmuck ausſtaffirt ware / und dem üppigen Talando ungezweiflete Hoffnung gemacht / anjetzo bey ſo gelegentlicher Einſamkeit das Königliche Ehe-Bette zu beflecken. Als Hildegardis mit ungewöhnlicher Lieblichkeit etliche Wort mit dem Freuden-vollen Talando geſprochen / gienge ſie ein wenig für die Thür hinaus / gleich als ob ſie ſehen wolte / ob jemand aus den Bedienten nachgefolgt wäre. Aber in einem Augenblick ſchließt und verrieglet ſie das Cabinet / und nimmt hierdurch nicht allein Talando (welcher wegen ſolcher Argliſtigkeit mit lauter Vyper-Gall und Schlangen-Zorn raſete) alle Hoffnung des vorhabenden Wolluſts / ſondern läſſet denſelben auch etliche Täg mit benöthigtem Faſten und Entziehung der Alimenten dergeſtalt abkühlen / daß ihme zwar die Flammen ſeines gailen Hertzens zimlich gehemmet / die Rachgierigkeit aber gegen Hildegardem nicht benommen worden iſt. Eben um ſelbige Zeit gelangte Carolus zu Hauß an / und wurde auch Talandus aus ſeinem Königlichen Kercker von Hildegarde loßgelaſſen. Dieſer aber als er von Carolo wegen ſeines magern erblaſten Angeſichts befragt wurde / fangt alſo gleich an der tugendſamen Hildegardis Unſchuld mit groben Läſterungen anzutaſten / ſagend / daß ſie ihne zu dem Ende in langwüriger Gefängnuß und Ausmörglung aller Leibs-Kräfften tormentirt / damit ſie deſto freyer ohne Talandi Obſicht mit ihren Buhlern allerhand Laſter / zur ewigen Schand des Caroliniſchen Namens / begehen kunte. Carolus fiele Talando alſobald in die Rede / und ohne Anhörung vieler erbärmlichen Klag-Reden ſeiner Gemahlin / befihlt er Hildegardem in das Waſſer zu ſtürtzen. Hildegardis von dieſem grauſamen Urtheil mit unbeſchreiblicher Angſt überfallen / begibt ſich mit ſchneller Flucht bey eitler Nacht zu einem nechſt-befreundt und benachbarten Fürſten. Als aber Carolus allda einſtens auf die Jagd vorbeygeritten / hat er wahrgenommen / daß unter andern Frauen-Zimmer auch Hildegardis zu einem Fenſter heraus blickte; über welch unverhofften Anblick Carolus dergeſtalt ergrimmet / daß er alſobald befohlen / Hildegardem in dem nechſt entlegenen Wald zu führen / und dero Leib nach ausgeſtochnen Augen in eine Pfützen zu ſtürtzen. Welches unbedachtſame Urtheil alſo vollzogen worden wäre / wann nicht ungefehr ein Ritter von Freudenberg durch den finſtern Wald durchgeritten wäre / welcher Hildegardem (ſo bereits nicht ohne abtropffende Thränen ihren Alabaſter-weiſen Hals zu dem ſchmählichen Schwerdt Streich ausgeſtrecket / und dargebotten hat) von den Händen der Henckers-Buben ſalvirt / und ſeinem bey ſich habenden Hund beyde Augen hätte ausſtechen laſſen: Welche hernach als ein Kennzeichen der verübten Grauſamkeit Carolo überbracht worden. Hierauf hat die Freuden-volle Hildegard, nachdeme ſie den edlen Ritter

ter mit einem guldenen Ring / zum Zeichen der geneigten Danckbarkeit regalirt / ſich entſchloſſen mit Roſina von Pottmann einer bekandten Adelichen Schwäbiſchen Fräulein unbekandter Weiſe nacher Rom zu begeben / um allda einen recht himmliſchen Wandel zu führen. Es ware Hildegard in der Artzney-Kunſt und Kräuter-Wiſſenſchafft zimlich erfahren / dahero ſie zu Rom verſchieden preſthafftigen Menſchen mit glücklicher Würckung aus Chriſt-milder Liebe beygeſprungen / und hierdurch auch in weit entlegenen Provintzen einen groſſen Namen erworben hat. Weilen nun der boßhafftige Talandus in kurtzer Zeit hernach von der ſchweren Hand GOttes wegen ſeines begangnen Laſterhafften Wandels und Verleimbdung der Unſchuld hart getroffen / und mit Blindheit der Augen / auch dem abſcheulichen Ausſatz überfallen worden / alſo hat Carolus (welcher nacher Rom eine Reiß reſolvirt) Talandum mitgeführt / willens ſelben vermittels der berühmten Romaniſchen Aertztin von ſolcher Quaal zu entbinden. Sihe Wunder! was die Göttliche Providenz für ein seltzames Spiel Hildegardi angeſtimmet? Talandus wird in ihr Hauß gebracht / ja was noch mehrer iſt / durch ihre kräfftige Mittel an beyden leydigen Kranckheiten völlig curirt / dergeſtalten / daß nicht allein Rom mit Verwunderung angefüllet / ſondern auch der Pabſt ſamt Carolo mit Fürwitz behafftet wurden / dieſe edle Matron mit Augen zu ſehen. Sieg-prangende Hildegardis, jetzt / jetzt iſt kommen der Tag / an welchen deine edle Seel die Cron der Unſchuld empfangen / und dein guldene Gedult aus dem Probier-Ofen der Beträngnuſſen deſto glätzender herfür gehen ſolle! Carolus hat gleich bey dem erſten Anblick ſeine wehrte Gemahlin erkennet / welche er unter tauſend Lieb-Küſſen um Verzeihung gebetten. Sie empfangen beyde den Apoſtoliſchen Seegen / und Hildegardis wird unter Frolocken des gantzen Hofs in den Pallaſt / Talandus aber in ein ewiges Elend geführt. Bald hierauf hat Hildegardis das herrliche Cloſter Kempten zu ſchuldigſter Dancksagung erbauen laſſen / und iſt von Rolando, Caroli aus einer Schweſter Enckel Anno 768. der erſte Stein gelegt worden.

RELATIO CURIOSA LXIV.

Die in Bayrn vertilgte Sect der Flagellanten und Garten-Brüder.

Es wird ſelten ein Seculum hervor blicken / welches nicht in dem Religions-Weſen ein ſchändliche Mißgeburt oder doch kläglichen Zwiſpalt heraus brütete. Man durchlauffe nur mit aufmerckſamer Gedächtnuß des

hoch-

hocherleuchten Reynaudi Chronologiſche Welt-Tafel / worinnen er mit hübſcher Ordnung angemercket / was für abentheurliche Secten von Jahr zu Jahr entſproſſen / und man wird mir alſo gleich das Ja-Wort zuwincken / das kein Zeit / kein Land / kein Provintz von dergleichen Unkraut unangefochten / oder bißweilen wohl gar unverwüſtet blieben ſeye. Daß des Ertz-Ketzers Ehrnwolff hoffärtigen Irrthum der Bayriſche Apoſtel Ponifacius vertilget / und durch Ludwig Hertzogen in Bayrn Anno 848. Oderſcalki Prædeſtinations-Ketzerey aus Bayrn in das Exilium vertrieben worden / ſolches ſeynd Sachen / welche nunmehr Weltkündig. Man höre nun weiters / wie ſorgfältig und wachbar der Bayriſche Löw weiters alles Unziffer fremder ſuſpectirlichen Doctrin mit ſeinem heroiſchen Glaubens-Eyffer unterdrucket. Es hat ſich Anno 1260. in Ober-Teutſchland ein unglaubliche Menge allerhand liederlichen Landfahrer zuſammen gerottet / welche unter gleißneriſchem Vorwand einer ſtrengen Bußfertigkeit des Lebens bey halb bloſſem Leib mit Ruthen und Ketten ſich erbärmlich gegeißlet / und dahero Flagellanten benamſet worden. In einer Hand trugen ſie theils ein brennende Kertzen / theils ein Crucifix / und ihr Antlitz ware mit ſchwartzem Leinwath verhüllet. Sie haben mit Außſtoſſung kläglichſter Seuffzer jedermañ zu mercklichem Mitleyden commovirt / und weilen ſie Land und Straſſen mit ſo betrübtem Spectacul durchwandert / hat ſich mittler Zeit ein ungemeine Anzahl Manns- und Weibsbilder denenſelbigen aſſociirt. Sie haben würcklich in Bayrn hereingeſtreiffet / und ſeynd deren etlich Tauſend zu Freyſing nechſt München angelanget. Aber es iſt dieſes loſen Geſindleins Laſterhafte Scheinheiligkeit kurtz hernach hervorgebrochen / indeme ruchbar gemacht worden / daß ſie nächtlicher Zeit in verborgnen finſtern Wäldern / Felſen / und Gebürgen ſich verſchlieſſen / und die ſchändlichſte Unzucht und Büberey ohne allen Scheu zu treiben gepfleget. Dannenhero aus Landsfürſtlicher heilſamen Anbefehlung Ludovici Severi Hertzogen in Bayrn ſie keinen Fuß weiters in Bayrn fortzuſetzen gedrungẽ / und in einer Stund ſamentlich / wie ein trübes Gewülck ſo mit lauter Unglück ſchwanger gehet / vertheilet worden. Nicht beſſer iſt unter Hertzog Wilhelm Anno 1528. denen ſo genannten Garten-Brüdern und Anabaptiſten begegnet worden / deren Oberhaupt zu ſelbigen Jahrs-Läufften geweſen iſt Balthaſar Hübmayr von Fridberg gebürtig / und welcher vorhero zu Ingolſtadt / nach dem aufrichtigen Gezeugnuß Brunneri, als ein Prieſter dem Marianiſchen Tempel und hohen Schuhl vorgeſtanden. Als nun angeregter Apoſtata zu Wien das Gifft ſeiner hölliſchen Aberwitz außgeſprengt / iſt er darüber Hand-feſt gemacht / lebendig verbrant / und ſeine Concubin in der Donau erſäufft worden. Seine gottloſe Erben und Jünger haben kurtz hernach ſich erkühnet / zu München und Saltzburg einzuniſteln / allwo ſie auch täglich in luſtigen Gärten zuſammen

kommen / und allerhand abſcheuliche Leichtfertigkeiten begangen. Aber der tapffere Bayriſche Löw hat dieſe unſaubere Gäſt und unflätiges Unkraut nicht länger in dem züchtigen Religions-Garten erdulten können / ſondern ſelbige mit den Klauen ſeiner Sorgfalt heraußgeriſſen/ und theils durch Feuer/ theils durch Waſſer ertödtet.

Ex Brunnero & aliis.

RELATIO CURIOSA LXV.

Verſchmähte und elendig erwürgte Warheit Sighardi Burghuſiani.

DUnglückſeelige Warheit / über wie viel rauhe und ſpitzige Diſtel und Dorn muß nicht dein zarter Leib wandeln? Wie viel erbärmlichen Verfolgungen wird nicht dein reine Seel unterworffen? Du biſt nun dergeſtalt von allen Enden der Welt exulirend / das faſt nichts als dein heiligſter Namen noch übrig iſt. Jederman iſt beſchäfftiget ſeine wütteriſche Händ mit deinem Roſinfarben Blut zu bemahligen / und die Königliche Scepter ſeynd die Dolchen / mit welchen man dir den letzten grimmigen Hertzens-Stoß giebet. Es ware Sighardus Anno 1104. ein ſehr reicher und anſehlicher Bayriſcher Ritter / deme dazumahlen Burghauſen ſubject ware. Dieſer gelangte nach Regenſpurg / allwo dazumahl der mit vielen Schand-Thaten behaſte und beruffene Käyſer Henrich der IV. ſich eingeſunden. Es ware bereits aller Orten ruchbar / das Henrich nicht allein ſeinen leiblichen Sohn zu Schänd- und Violirung ſeiner Stieff-Mutter anfriſchen wollen / ſondern auch ſeine ſchönſte Princeßin mit Gewalt in der vätterlichen Schoß der Geilheit eines frechen Hof-Junckers unterworffen. Er hatte viel herrliche Biſtümer und Abteyen um ſchnödes Geld und andere Laſter feil gebotten / und wurde das gantze Römiſche Reich mit ſeinem Laſter-Klang dergeſtalt erfüllet / das faſt die Gottloſigkeit ſelbſt ſich an Henrich geſchämet hat. Sighardus unſer Bayriſcher Held / ſo bey Henrich ohne das nicht in ſondern Hulden geſtanden / hat ihme um deß gemeinen Nutzens willen einſtens mit freyer Licenz und Offenhertzigkeit ſeine ſchandbahre Fehler ſamentlich unter die Naſen gerieben / und gebetten / ſich doch eines erbarn Wandels zu befleiſſen/ und die Eren nicht in dem Unflat ſo heßlicher Laſter zu verſencken. Aber ſihe bald iſt Sighardi Standhafftigkeit und unverdunckelte Warheit beyHenrico in ein grauſame gall verwandlet worden / dergeſtalten / daß er alſo gleich etlichen auß ſeiner Leib-Quardi Ordre ertheilen laſſen / den andern Tag/ wann Sighardus nach Hof kommen wurde/ ſelbigem unter dem Prætext einer Aufruhr von dem Brodt zu helffen. Welches

ches auch geſchehen / und hat das edle Bayriſche Ritter-Blut den Käyſerlichen Pallaſt befärben müſſen / indeme Sighardo ein Dolchen durch den Leib gejagt / und er auf dem Altar der Wahrheit zu einem Schlacht-Opffer worden iſt.

RELATIO CURIOSA XLVI.

Verſuchte / aber nicht werckſtellig gemachte Zuſammenfügung des Donau- und Rhein-Strohms.

Nachdeme Carolus der Groſſe den Stoltzmüthigen Bayriſchen König Taſsilonem (welcher durch Luitburga ſein Gemahlin mit einem unerlöſchlichen Zorn gegen Franckreich angeflammet worden) mit ſiegreichen Waffen erniedriget / und zwiſchen den engen Mauren eines Cloſters eingeſchloſſen / hat er bald hernach bey Eingang der Bayriſchen Beherrſchung in dem 793. Jahr aus Einrathen vieler hochſinnigen Staatiſten ein ſehr wichtiges Werck vor die Hand genommen. Dann weilen Carolo raport gegeben worden / was Geſtalten zwiſchen dem kleinen Fluß Rednitz / ſo ſich in den Mayn und mithin in den Rheinſtrohm ergieſſet / auch der Alt-Mühl / ſo ſich in die Donau verſencket / bey dem Städtlein Weiſſenburg ein gantz kleines und etwan anderhalbſtündiges Intervallum wäre: Welcher dann wann er durchſtochen und beyde Waſſer in einen Rinn-Saal kunten eingeleitet werden / die Donau ſamt dem Rhein zu ungemeinem Nutz der Schiff-Fahrt und Kauffmannſchaften / auch anderer Politiſchen Emergentzen wurden ohne ſonderbahren Unkoſten propagirt / und beyde Meer von Auf- und Nidergang vereinbahret werden: Alſo hat Carolus dieſem Lob-reichen Werck durch 5000. Arbeiter bereits den Anfang gemacht / welche durch ſtrenge Arbeit würcklich ein Gruben von 3000. Schritt weit / und 2000. lang ergraben haben: Aber es wolte die Sach in die Länge keinen Progreſs nehmen / indeme nächtlicher Zeit die Geſpenſter und allerhand phantaſtiſche Erſcheinungen mit grauſamen Getöß nicht allein den Hohlen Graben mit Leim und Erden wider angefüllet / ſondern auch bey Tag durch Erweckung tobender Sturm-Wind und grauſamen Getöß die Arbeiter divertirt und verhindert haben; daß alſo wegen Ungeſtümmigkeit dieſer Larven ein ſo fruchtbare Machina (ſo zu reden) in ihrer Geburt erſtickt iſt. Dann GOtt wolt nicht zugeben / daß durch menſchliche Witz die Natur ſolte ausgebeſſert werden. Deſſen allen doch ungehindert / hat Ludovicus der XIV. jetztmahliger regierender König in Franckreich ſich erſt neulich unternommen die Weſt-See mit der Mittel-See durch

ſeinen ſcharffſinnigen Ingenieur Riquet verbinden zu laſſen. Es ſeynd auch viel der Meynung / daß der enge Landſtrich zwiſchen Sues und Damiata, in Egypten gelegen / durch welchen Aſia und Africa abgeſondert ſeyn / leichtlich kunte durchgebrochen werden. Er iſt nur 20. Teutſcher Meil breit von dem Rothen biß Mittelländiſchen Meer / und gantz Europa, Aſia und Africa wurden Speranza machen können / von ſolcher Arbeit / unbeſchreiblichen Nutzen zu genieſſen. Ex Auentin. Welſer. &aliis.

RELATIO CURIOSA LXVII.

Spiegel einer alten Bayriſchen Treu und Glaubens.

DAs Cornelius Tacitus, Polybius, Valentius Maximus, und noch mehr andere hochberühmte Geſchicht-Verfaſſer der alten Teutſchen Glauben / in Haltung ihrer Parole mit ſo ſchönen Farben herausgeſchmücket haben / ſolches iſt nunmehro eine Sach / ſo aller Orten ruchbar worden / und wäre wohl zu wünſchen / daß die vergiffte Politic Nicolai Machiavelli nicht alſo tieff in das Hertz der Teutſchen Patrioten eingefreſſen hätte / welche nunmehr zwar viel Complimenta, aber wenig Cordimenta von ſich geben / und deren Treu und Glauben nur auf der Zungen lieblich ſpielet. Anjetzo muß ich mein Papier mit der Gold-Farb einer alten Bayriſchen Sinceritát und Glauben beköſtiichen. Als anno 1316 Ludwig der IV. glorwürdigſter Römiſcher Kayſer und Hertzog in Bayrn mit Friederich dem Oeſterreicher zu Eßlingen in einen Kampf gerathen / wordurch dieſe zwey Edle Fürſten um die Behauptung der Reichs-Cron decertirt / iſt Stephanus Cumpenbergius ein Bayriſcher Ritter von Henrich Schvveinkenriſtio in dem hitzigen Gefecht mit einer Lantzen ſchwehr und gefährlich bleſſirt worden; weilen aber der kühne Held ſolches nicht unvergolten gelaſſen / ſondern ſeines Gegenſachers Pferd ebenfalls ſehr tief verwundet / als hat ſich Schvveinkenriſtius für einen Kriegs-Gefangenen ergeben müſſen / und hat denſelben Gumpenbergius auf ſein eignes Pferdt geſetzt / und zu Ludwig in das Läger geführt. Bald hernach hat ihn Gumpenbergius ohne einiges Unterpfand oder Borgſchafft zu den Seinigen frey und ledig entlaſſen; doch mit dem ausdrücklichen Zuſatz / daß Henrich auf einen beſtimmten Tag ſich wieder bey Stephano einfinden / und weiterer Richtigkeit gewärtig ſeyn ſolle. Es ware das Gemüth Henrici viel zu Edel / und generos, als das es ſein ertheiltes Wort zu Waſſer machen / und ſich mit dem Schandfleck einer Untreu bemailigen laſſen ſolle. Dahero er auf eben den Tag und Stund / wie ſie beyderſeits accordirt / bey Stephano ſich

auf

auf ſeinem Schloß eingefunden/ und ſich ihme freymüthig untergeben hat. Nachdeme Gumpenbergius denſelben herrlich tractirt/ hat er ihn mit ſonderbahrer Höflichkeit wieder nach Hauß convoyrn laſſen.

RELATIO CURIOSA LXVIII.

Favoriten-Fall in Gundacaro vorgebildet.

GUndacarus ein Herr von ſchönen Naturell/ und trefflicher Staatiſt/ ware bey Carolomanno dem zwantzigſten König und Hertzog in Bayrn um das Jahr 860. überaus in groſſem Anſehen/ dergeſtalten/ daß Carolomanni Hertz in den Händen Gundacari nach ſeinem Belieben gewältzet und verändert wurde. Aber wie es gemeiniglich bey dergleichen Glücks-Kindern zu geſcheheu pflegt/ daß ſie den ſchnöden Flattirungen des Hofs allzuviel trauen/ und endlich einem kläglichen Ruin unterworffen werden/ eben alſo ware es unſerm Bayriſchen Gundacaro ergangen; dann weilen eben dazumahl Carolomannus mit ſeinem Herrn Vattern in einen ſchändlichen Mißverſtand eingeleitet worden/ hat Gundacarus, in Hoffnung von Ludovico des Carolomanni Herrn Vattern eine anſehnliche Herrſchaft nechſtens zu empfangen/ als ein Ertz-Böß wicht und Eydbrüchiger ſich vermeſſen/ an ſeinem König untreu zu werden/ und Ludovico mit einem groſſen Anhang Bayriſcher Mannſchaft zuzufallen. Als aber kurtz hernach der Vatter und Sohn vereinbahret/ und zwiſchen denenſelben ein beſtändiger Frieden eingepflantzt worden/ hat Gundacarus leichtlich vorgeſehen/ was ein ſchlechter Lohn der verübten Untreu ihme zuwachſen werde. Solchem nach aus verzweiffelter Verwirrung gantz verblendet/ begibt er ſich zu Rayrien einem Obriſten der Mähren/ und geſchwornen Feind Carolomanni. Von welchem als er das Commando des Kriegs-Volcks erhalten/ und wider ſeinen rechtmäſſigen Herrn und König in offene Feld-Schlacht gezogen/ iſt er gleich bey erſtem Angriff dergeſtalt mit verzagter Forcht überfallen worden/ daß er ſeine untergebene Mähreu alle auf die Schlacht-Banck gelieffert/ er aber ſelbſten in der Flucht erdapt/ und mit vielen Wunden grauſamlich aufgemetzget worden. Sein Leichnam iſt etlich Monat unter dem freyen Himmel unbegraben liegen geblieben/ und gleichwie er denen Vögeln des Lufts zu einer Speiß worden/ alſo ſeind auch 15. Schlöſſer/ ſo Gundacaro ſubject waren/ in Carolomanni Hand gerathen. Alſo nemlich pflegt es zu gehen/ wo man den zarten Glücks-Winden alle Segel ausſpannet/ und nicht reiff behertziget/ was trübe Wolcken und Donnerknall in Kürtze folgen pflegen. Was Gundacaro widerfahren/ ſolches haben vor und nach ihme mehr andere ſtoltze Favoriten experimentirt/ welche entweders

durch eigene Untugenden / oder der Fürſten wackeres Gemüth von dem Thron der Ehren herabgeſtürtzt / und ein Trauer-Spiel der Fortun worden ſeind. Alvarus de Luna der bey König Joanne in ſonderbarer Æſtim, dergeſtalten / daß er mit 5. Graffſchafften 70. Schlöſſern / und 8000. Unterthanen regalirt worden / iſt in Kürtze durch verleimderiſche Zungen dergeſtalt in Königliche Ungnad gerathen / daß er nicht allein offentlich dem Scharpfrichter unter die Hand kommen / ſondern auch ſeinem todten Leichnam ein Schüſſel angehenckt worden / damit er von dem eingelegten Allmoſen begraben werden möchte. Der Römiſche Seianus, nachdeme er von Tiberio zum ſchmählichen Tod verdammet worden / hat auch gedulten müſſen / daß ſeine ſchönſte Tochter Flavia in der Gefängnuß von einem Henckers-Knecht deflorirt worden. David Rizius ein Engelländiſcher Muſicant / nachdem er durch allerhand Practiquen bey der Schottländiſchen Königin Maria auf den höchſten Ehren-Stapffeln empor geſtiegen / iſt bald hernach erbärmlich erdroſſelt worden / und hat man ſeinen Leichnam den Hunden vorgeworffen. Wohl recht ſaget dahero und ſinget die Ovidaniſche Nachtigall:

Non fortuna favet dum te ſic tollit in altum,
Sed docet, arbitrio te quoque ſtare ſuo.

RELATIO CURIOSA LXIX.

Die Blutſchänderiſche unſelige Pilitrudis.

Wahr und abermahl wahr iſt jenes; heroum filii noxæ, das iſt / groſſer Helden Kinder gemeiniglich groſſe Böߧwicht. Man wolle nur Caroli des Groſſen Poſterität brauchen / und man wird alſobald ſehen / wie das Caroliniſche Helden-Blut mit vielen unartigen Laſtern der Nachkömmlingen ſeye prophanirt worden. Grinwaldus der zwölffte Hertzog in Bayrn ware ein Sohn Theodonis des V. eines ſehr geiſtreichen friedſamen Regenten; dieſer gabe zwar in ſeiner Jugend von ſich einen lieblichen Geruch allerhand ſchönen Gebärden und Tugend-Ubungen / alſo daß Corbinianus unſer Bayriſcher Apoſtel / nachdem er zu Grinvvaldo dem Hertzog angelanget / ſich nicht wenig über deſſen Lobreiche Thaten admirirt. Aber die Purpurfarbe Morgenröthe / ob ſie ſchon die Gipfel der hohen Bergen annehmlich vergüldet / ſo führet ſie aber unterweilen auf den Abend ein ſchwartzes Gewülck mit ſich / welches ſeinen Zorn mit ungeſtümmen Platz-Regen über die grüne Wieſen ausgieſſet. Grinvvaldus dieſer Ruhmwürdige Fürſt hat bald ſeine Sitten mit den Jahren abgelegt / und ein Sclav der Uppigkeit worden. Es ware Grinvvaldi Bruder mit todt abgangen / und hat Pilitrudem eine überaus

aus ſchöne Fürſtin in Wittibſtand geſetzt. Dieſe gaile Dame hat nicht nachgelaſſen / biß ſie des Grinvvaldi Hertz mit blutſchänderiſcher Lieb entzündet / und hat ſich durch verfluchte Anreitzungen dergeſtalt in des Hertzogs Seel eingedrungen / daß er ſich nicht geſchämet / Pilitrudem mit verbottner Hochzeit zu einer Gemahlin zu erküſen. Bald hierauf iſt Corbinianus nacher Bayrn zuruck kommen / willens allda dem neuen Chriſtenthum weitern Vorſchub zu geben. Kaum ware aber dieſem eyfferigen GOttes-Diener des Grinwaldi mit Pilitrude geführtes unzimliches Beylager entdecket / da hat er alſobald angefangen / mit ſeinem Apoſtoliſchen Zuſprechen / gleichſam als feurigen Blitzen / beyde auf das euſerſte zu verfolgen / und 40. gantzer Tag damit zu continuiren / biß die Reu denen Liebenden die Thränen aus den Augen zwang / und ſie vor Corbiniani Füſſen mit klagmüthigen Buß-Seufftzern ſich niedergeworffen. Weilen aber Corbinianus wohl vorſahe / daß dieſe Crocodill-Zähren den Unflat der begangenen Blut-Schand nicht abwaſchen wurden / als hat er immer dem Grinwaldo ſich mit groſſer Ernſthafftigkeit und unablößlicher Beſtraffung dergeſtalt exos gemacht / daß der Hertzog durch Pilitrudis laſterhafftes Zuſprechen erhitzet / Corbinianum mercklich angefeindet. Einesmahls als an der Fürſtlichen Tafel einem Hund ein von ihme ſchon geſegnetes Brod zugeworffen worden / hat Corbianus den gantzen Tiſch ſamt allen Silber-Geſchirr über den Hauffen geſtoſſen. Ein anders mahl als Pilitrudis ihren einig gebohrnen jungen Printzen durch ein alte Zauberin wegen einer ſchweren Leibes-Schwachheit beſchwören laſſen / hat Corbinian über die alte Medæam ſehr hefftig gedonnert / dergeſtalten / daß er den Haß Pilitrudis beförchtend / auf die Alpes entwichen / zuvor aber dem Grinwaldo ſamt den Seinigen einen unumgänglichen elenden Untergang verkündet. Bald hierauf iſt der junge Printz in der Schoß Pilitrudis mit deroſelben unbeſchrelblichen Schmertzen geſtorben. Grinwaldus kame durch verrätheriſche heimliche Nachſtellung um das Leben / das liebe Vatterland wurde mit verderblichen Kriegs-Flammen eingeäſchert / und Carolus Martellus als Uberwinder führte unter andern Raub auch Pilitrudem hinweg / welche bald hernach auf einem ſchlechten Eſel durch viel Provintzen herum geführet / und zu ihrem groſſen Spott in zeriſſenen ſchwarzen Kleidern jederman ein Zeichen des Glück und Göttlichen Zorn vorgeſtelt / hernach aber in Italien begraben worden. Weilen Pilitrudis der Agilofingonum Herrſchung in Bayrn umgekehrt / alſo ware ſie nicht würdig in den Bayriſchen Landen / welche ſie mit ſolchen ärgerlichen Wandel angefüllet / ein Grabſtatt zu finden. Ex Adlfreitt, Brunner. & aliis.

RELATIO CURIOSA LXX.

Wie weit ſich der alten Bayrn Beherrſchung erſtrecket / und was für Ländereyen unter ſelbigen ſubject waren.

WAs viel hocherleuchte Geſchicht-Verfaſſer von des Römiſchen Adlers Fatalitäten hin und wider in ihren Schrifften betauren / ſolches mag einiger maſſen auch von Bayrn geſchloſſen werden. Dann gleichwie wahr iſt / daß das Römiſche Reich zu Zeiten des Glorwürdigen Kayſers Trajani in die Länge 90. (jeden nach Mathematiſcher Berechnung zu 15. Meilen gerechnet) und in die Breite 40. Gradus erhalten / anjetzo aber der Purpur des Teutſchen Kayſerthums von allen Orten der Welt hero alſo heßliche Riß erlitten / alſo das dieſer groſſe Baum / an welchem faſt alle Cronen der Welt gehangen ſeynd / an verſchiedenen Orten gantz ausgedorret / und durch ſo vieltältige Exemptiones Statuum biß auf das Marck hinein geſchändet worden: Eben ein ſolches iſt unſern Rittermeſſigen Vaterland dem hochgeſegneten Bayrland wiederfahren / welches ob es wohl vor etlichen Seculis groſſe Regna, und vortrefliche Provintzen unter das Joch gebracht / durch böſe Zeiten aber und noch mehr andere unglückliche Conjuncturen an vielen Orten erbärmlich zerglie-dert worden. Wem iſt doch unbewuſt / daß die edle Bayrn ſchon Anno 359. vor Erbauung der Stadt Rom Melpum ein Dorf Inſubriæ erobert / Mutinam, Mayland / Brixen / und Bononien (quaſi Bojoniam) erbauet haben? Auch wie ſelbige unter ihrem Fürſten Bellove-ſo Welſchland und die geſamte Römiſche Macht getrutzet / das Capitolium erobert / mit Dionyſio dem Sicilianiſchen Tyrannen / ja mit Alexander M. Anno 363. herrliche Alliantzen geſchloſſen / und dem Röm. Kriegs-Heer vielfältige Sieg aberhalten / biß ſie gleichwohl Conſule Valerio Meſſalâ und Livio Salinatore Anno 565. den Welſchen Horizont bemüſſiget / und in Norico bey den Tauriſcis ſich niedergelaſſen? Wem iſt verborgen / daß der andere Theil der Bayrn / ſo unter dem Fürſten Sigoveſo bey dem Schwartzwald poſto gefaſt / neue Länder zu erobern / in Aſiam, Macedoniam, Griechenland / und Ungarn eingefallen / allwo ſie paſſim Toliſtoboy, Gallogræci, und hernach Galatæ benamſt worden? Das Land / welches ſie damahls beſeſſen / ware von Aufgang der Sonnen mit Cappadocia, von Nidergang mit Bythinia, von Mittag mit Pamphiliâ, und von Mitternacht mit einem Theil des ſchwartzen Meers circumvallirt. Biß ſelbige auch gleichfalls durch frembde Waffen abermahlen repouſirt und nach Illyricum innerhalb des Donau-Strohms ſich niederzuſetzen angefangen.

Wem

Wem iſt unwiſſend / wie heroiſch und mannlich die am Schwartzwald ruckbleibende Bayrn die Cimbros ein mächtiges Volck gedemmet? Denen Schweitzern wider Julii Cæſaris feindliche Trublen beygeſprungen / und Böhmen wol bey 600. Jahr beherrſchet haben / biß ſie von Marcomanno unter dem König Maroboduo von dannen verjagt / in Nortgau und Vindeliciâ Wohnung gefunden / und all angräntzende Völcker erniedriget? Wer hat nicht in Erfahrung gebracht / daß der Bayrn Namen und Glory abſonderlich Anno nach Chriſti Geburt 376. unter Valente und Gratiano geblühet / allda ſie Rhætiam, Noricum Ripenſe, und Mediterraneum (worunter Tyroll / Oeſterreich / und das Saltzburgiſche Geblüt zu verſtehen) wie auch der Noriſcorum fines, allwo wir dermahlen wohnhafft ſeyn / ihrer Bottmeſſigkeit unterworffen? Wer hat nicht erkundiget / daß zu Zeiten der Agilafingiſchen Famili Bayrn von Aufgang der Sonnen durch den Fluß Enns / von Nidergang Schwabenland / von Mittag Trident / und von Mitternacht den Schwartzwald für ihre Gräntzen gehabt habe / wie bereits oben an einem Ort eingeruckt worden? Wer hat nicht vernommen daß das Longobardiſche Reich in Welſchland 126. Jahr von dem Geblüt Goribaldi Hertzogen in Bayrn und deſſen Sippſchafft beherrſcht worden? Wer hat nicht zum öfftern geleſen / daß Henrich der ſtoltze Hertzog in Bayrn / nicht allein Schwaben / Sachſen / Florentz / ſondern auch die reiche Erbſchaft Mathildis, wie auch Ditmarſiam und Wandaliam unter ſeinem mächtigen Gewalt gubernirt habe? Daß Holl- See- und Frießland 113. Jahr durch Bayriſche Regenten ſeye regiert worden / ſolches habe ſchon an einen andern Ort umſtändig aviſirt / und will mich dahin allerdings bezohen und ausgelendet haben. Womit für dißmahl ein Endſchafft mache / und mich zu andern Curioſitäten wende.

RELATIO CURIOSA LXXI.

Standhafftige Lieb der Unterthanen gegen dero Land-Regenten.

Die Lieb eines Monarchen und Welt-Potentaten gegen ſeine getreue Untergebene iſt ein rechter Magnetſtein / wordurch dero Gegen-Lieb gegen dem Ober-Haubt angereitzet / und nachdrücklich gezogen wird. Die Gegen-Lieb der Unterthanen aber iſt die rechte Grund-Saul / worauf die Wohlfart und Aufnahm einer gantzen Republic geſteuret wird. Wo man gegen dem Lands-Fürſten ein recht ausbündige Geneigtheit träget / da werden alle deſſelben Gebott und Verbott mit tieffeſter Reverentz reſpectirt / und man gehorſamet denſelben nicht als einem mächtigen Bezwinger / ſondern vielmehr

mehr als einen Lieb-koſenden Vatter. O glückſeeliges Land / wo zwiſchen dem Herrſcher / und denen ſo beherrſchet werden / dergleichen anmuthiger Liebs-Zwang anfindig iſt / Krafft deſſen das Land in ſeinem Ober-Herrn ein mild-ſeeligen Hirten / der Herr aber in ſeinen getreuen Unterthanen lauter ſanfftmüthige gehorſame Schäflein erfähret. Ich will nur ein einiges Beyſpiel aus vielen andern beybringen / worinnen wir der alten Bayrn Hertzmüthige Treu gegen dero Vorſtehern einiger maſſen erblicken können. Adalgero ein uhralter Fürſt der Bayrn wurde etlicher ſonderbahren Mißhandlungen halber bey dem damahligen Römiſchen Kayſer Severo klagbar vorgenommen / und ad judicium fürgefordert. Es waren zwar viel welche Adalgeronem dahin bereden wollen vor Severo nicht zu erſcheinen / noch ſich deſſelben beſorgenden Pœnaliſirung zu unterwerffen / welches auch alſo geſchehen wäre / wann nicht ein alter Bayriſcher Ritter Adalgeroni ein anders zu Sinn gebracht / und ſo viel ausgewürckt hätte / daß er entſchloſſen vor dem Richter-Stuhl Severi ſich zu ſtellen / und ſich der Juſtitz hinzugeben. Welche Aufrichtigkeit Adalgeronis dem Kayſer Severo dergeſtalten in das Hertz gegriffen / daß er wegen der begangnen Unthat Adalgeroni (welcher von wegen ſolchen Verbrechens wohl eine ſchwere Leibs-Straff meritirt hätte) nur eine lächerliche Straff aufgetragen / und die Milde der Schärffe vorgezogen. Es wurde demnach Adalgeroni das Kleid bey der Knieſcheiben / auch ſonſten ſein langes gekrauſtes Haar am Kopf (welche Tracht zu ſelbigen Zeiten in Teutſchland für ein abſonderliche Zier gehalten worden) abgeſchnitten. Als dieſes unter den Dienern und Unterthanen Adalgeronis kundbar worden / haben ſich alle zugleich / ihrem Fürſten zur Nachfolg / auf eben ſolche Manier bekleiden und beſcheren laſſen. Als ſich über ſolche ſchöne / wiewohl unverhoffte Begebenheit Severus verwundert / und deswegen Adalgeronem befraget / gabe dieſer zur Antwort: Alſo ſeyen ſeine liebe Bayrn naturirt / daß was man dem Fürſten leids zufüge / das thue man allen Untergebnen. Iſt alſo die lächerliche und zum Spott des Bayriſchen Fürſten vermeynte Straf / demſelben groſſem Ruhm und Nachfolge erwachſen / wie dann lange Jahr hernach dergleichen Kleider Mode und Beſcherung des Haupts bey denen Bayrn üblich geweſen / biß gleichwohl jetzige Uppigkeit des weltlichen Pomp die alte ſchöne Kleider-Tracht / und mithin auch die Sitten ſpöttlich vertilget und geſchändet hat. Videat. E-xilio. Melanchol. & Abele in Metamorph. p. 2. caſ. 77.

RELATIO

RELATIO CURIOSA LXXII.

Vom Urſprung der Welfoniſchen Familie.

DEr gemeine Pöbel läſſet ſich gern mit dem Zucker allerhand Gedicht und Fablen abſpeiſen / und iſt keine Sach ſo des gemeinen Volcks Appetit kräfftiger anreitzet / als wann man die Wahrheit mit verblümten Geſchichten und Begebenheiten candiret. Alſo gehet es auch mit der Erzehlung des rechten Urſprung der Durchleuchtigſten Welfoniſchen Familia, von welcher unſere Bayriſchen Jahr-Geſchichten mit dem Splendor ſo herrlichen Helden-Thaten und Tugenden geſchmücket worden. Ehe und bevor ich nun den wahren Urſprung dero hohen Stammens entdecke / muß ich zuvor dem eytlen Gedicht des Pöbels die Larven abziehen. Solchem nach ſo beſtehet des Volcks Irrthum indeme: Nemlich Irmenetrudis eine Gräfin von Altorff habe einſtens ein arme Bettlerin wegen ihrer 3. zugleich erzeugten Kinder vor eine unzüchtige Metz geſcholten. Bald hernach als Iſenbert dero Gemahl in Reichs-Geſchäfften abweſend ware / hat Irmenetrudis aus Göttlicher Verhängnuß 12. Knäblein miteinander zur Welt getragen: Uber welche ſeltzame Begebenheit ſie ſich dergeſtalt alterirt / daß ſie in Forcht / man möchte ſie nun ebenfalls eines Ehebruchs bezüchtigen / der Hebammen anbefohlen / 11. junge Knäblein in den Fluß Schertz zu verſeuffen. Iſenbert der von ſeiner Reiß ungefehr zuruckkommende Graff ſahe ungefehr die grauſame Hebamme zu dem Waſſer eylen / befragte ſelbige aus heimlichen Antrieb / was ſie in der Schooß verdeckt zu dem Waſſer trüge. Die falſche und ſchamloſe Vettel ſagte / es wären eilff junge Welfen (das iſt in damahliger Sprach junge Hund) welche ſie aus dem Schloß hinweg und zu dem Waſſer bringen wolte. Wohl / ſagte Iſenbert, ich muß ſelbige beſchauen / ob nicht etwan einer unter ſolcher Anzahl findig / welcher zur Jagtbarkeit kunte dienſtlich ſeyn. Es wolte zwar die gantz erblaßte Hebamme viel reluctiren / und dem Grafen ihren Raub verbergen / endlich aber von denen ſchweren Troh-Worten Iſenberti gantz erſchrocken / zeiget ſie die ſchöne eilff Knäblein / und erzehlt den gantzen Verlauff der Sachen. Der verſtändige Graf / deſſen vätterliches Hertz gleich als mit einem feurigen Blitz getroffen / und mit einem kläglichen Mitleiden überſchüttet ware / befahle der Alten / Irmenetrudem auf der Meynung zu laſſen / daß ihre eilff Söhnlein durch das grimmige Waſſer wären entzuckt worden. Er aber nahme dieſe eilff junge Söhnlein trucket ſie nach einander an ſein vätterliches Hertz / und mit vielen hitzigen Seufzern küſſet er alle ſammentlich. Er gabe ſie in einem weit entlegen Mayr-Hof einer vertrauten Perſon

aufzuziehen / und nach Verlauf 6. Jahren läſſet er alle eilff auf das Stammen Schloß nach Altorff bringen / allwo er ſeiner Gemahlin nicht ohne aus den Augen hervorflieſſenden Thränen den gantzen Handel eröffnet / und Irmenetrudi mit ſehr empfindlichen Worten ihr unvernünfftiges barbariſches Beginnen vorrupffet. Die in tieffe Ohnmacht hinſinckende Gräfin / als ſie wieder zu Kräfften gelanget / wirfft ſich Iſenberto zu Fuß / und mit Hertzbrechender Pœnitenz ſuchet ſie die gleich darauf folgende Verzeihung. Bald hierauf hat nicht allein Iſenbertus zu Gedächtnuß dieſer ſo raren Begebenheit in dem Flecken Altorff ein Frauen-Cloſter erbauet / ſondern auch ſeine liebe zwölff Söhne und dero Poſterität nicht mehr Grafen zu Altorff / ſondern Welfen / oder Welfones zu nennen anbefohlen. Dieſes iſt die merckwürdige Erzehlung / auf welche die gemeine und unerfahrne Geſchicht-Verfaſſer ſamt dem Pöbel den Urſprung der Welfoniſchen Familia ſteuren und feſt ſetzen. Ich aber / ob zwar nicht diffitire / daß ſo gar etliche alte Annales dieſer Meynung beypflichten / ſo glaube ich doch nicht / daß die Welt-berühmte Welfoniſche Genealogi den Grund ſeines Urſprungs bloß auf dieſe Geſchicht antragen könne / ſondern will vielmehr mit Welſero, Lazio, Beato, Rhenano und noch andern bewehrten Scribenten mein Sentiment dahin biegen / daß die Welfones aus der uhralten Agilofingiſchen Stammens-Linie entſproſſen / indeme Welfo der I. dieſes Namens Ludovici Pii des Kayſers Schwehr aus einem uhralten Bayriſchen Geſchlecht herſtammet. Weilen aber die unbeſtändige Glücks-Göttin die von denen Voreltern ruckgelaſſene Reichthumen durch allerhand verderbliche Zufäll über die maſſen geſchwächet / alſo hat er in Schwaben zu Altorff und Ravensburg ſich niedergelaſſen. Sein Nepos Hentich mit Namen ein Sohn Erichonis und Vaſall der Bayriſchen Königen hat von beſagten ſeinem Lehen-Herrn bey 4000. Dörffer empfangen / und iſt ihme aus Beatâ einer Gräfin von Hohenwarth D. Conradus Biſchoff zu Coſtnitz / wie auch Erico und Rudolphus gebohren worden. Rudolph hat ſich mit Itta einer überaus ſchönen Gräfin von Oningen, welche damahls für ein Kleinod alles Frauen-Zimmers gehalten ware / vermählet / und hat aus derſelbigen erzeugt Welfonem den Andern / wie auch Richlindam eine Gemahlin Adalberonis deß letzten Grafen von Eberſperg. Welfo der II. hat aus Juthâ Luxemburgenſi, einer Princeſſin Henrich aus Bayrn / Welfonem den III. und Cunigundam erworben. Dieſe Cunigund, nachdeme ſie Azoni Eſtenſi für ein Braut beygelegt worden / hat Welfonem IV. zur Welt gebohren / welchen ſein Frau Großmutter aus Italien beruffen / und für einen Herrn aller Schwäbiſchen Herrſchafften / ſo der Welfoniſchen Familia ſubject waren / erkieſen. Und dieſer Welfo dem Namen nach IV. iſt hernach ſeiner Preißwürdigſten Tugenden halben Hertzog in Bayrn / ſub titulo Welfonis I. denominirt

nominirt worden/ in welcher Dignität er von dem Jahr 1070. biß 1101. als ein Spiegel eines recht-ausbündigen Tugendſamen Regenten hervorgeglänzet/ und einen Sohn Welfonem den Andern/ ſo ihme in dem Guberno nachgefolgt/ erzeugt hat. Ex Thegnano, Mariano, & Adlsreitt. ad annum 1026.

RELATIO CURIOSA LXXIII.

Zauberiſches Liebs-Gifft Caroli des Groſſen.

Ich trage billichmeſſiges Bedencken/ ob ich dem heroiſchen Geiſt Caroli des groſſen Römiſchen Kayſers und Hertzogens in Bayrn dergleichen unartige Boßheit zumuthen könne/ und einen Glauben beymeſſen einer Geſchicht/ welche zwar durch Authentiſche Scribenten der Nach-Welt hinterlaſſen worden/ Caroli Ruhm-Klang aber nicht wenig verkleinert. Ich laſſe aber die Warheit dieſer folgenden Erzehlung auf ſeinen Werth und Unwerth verbleiben/ und bring dieſelbe bloß zu einer Moraliſirung herbey. Es ſchrieben Joſephus Quercetanus in ſeinem Diæretico Polyhiſtorico, und aus ihme Bæcelius disquiſit. 6. §. 24. wie auch Philo de Magiologia. p. 2. c. 10. ſ. 2. fol. mihi 957. Carolus der Groſſe ſeye durch eine Adeliche aber gaile Dame durch einen zauberiſchen Liebs-Rings dergeſtalten in ſeinem Wittibſtand zu fleiſchlichen Affecten gereitzet worden/ daß er nicht allein eingeruckte freche Helenam, gleich als eine ſiegreiche Hertzens-Bezwingerin adorirt/ ſondern auch ſeine Cron und Scepter zu dero Füſſen geworffen/ und ſie Lebenslang zu ſeiner Concubin erkieſet hat. Nachdeme aber der unmilde Menſchen-Freſſer der Tod über kurtze Zeit mit ſeiner Welt-herrſchenden Senſen dieſes vergiffte Unkraut abgeſchmiſſen/ und Helena durch ein gehling zugeſtoßne Leibs-Unpäßlichkeit todes verblichen/ hat Carolus dero Leichnam/ ungehindert des abſcheulichen Geſtancks/ wohl bey acht Tag nicht aus ſeinem Cabinet tragen laſſen/ ſondern in Meynung als ob er lauter zarte Roſen/ Cypriſche Violen/ und Arabiſchen Balſam riechete/ befohlen den Leichnam alſo unbegraben in ſeinem Zimmer liegen zu laſſen. Es waren alſobald etliche ernſthaffte verſtändige Hof-Bediente vorhanden/ denen dieſe ſeltzame Begebenheit einen Argwohn erwecket/ Carolus müſſe von einem verborgenen Liebs-Gift betrogen/ und von der abgeſtorbnen Helenâ ſchändlich hintergangen worden ſeyn. Indeme nun ſelbige mit geſamter Hand den ſtinckenden Leichnam auf das allergenaueſte durchgeſucht/ hat einer aus denenſelben

einen guldenen Zauber-Ring in der Verſtorbenen Mund unter der Zungen erblicket; welchen als man herausgezogen / hat Carolus ab des heßlichſten Leichnams erſchröcklichen Geſtanck ein ſolchen Widerwillen alſobald empfunden / daß er von Stund an ſolchen zur Erden beſtättigen laſſen. Bleibt dannenhero noch wahr / was ein berühmter Staatiſt ſagt: Blaudiuſculæ pellices magnatum adeo eorum dementant mentes, ut malint cum ſuis ſcortillis comedere fel, quàm cum Chriſto mel.

RELATIO CURIOSA LXXIV.

Unvermuthlich verſchwundne Silber-Gruben.

Um das Jahr 1480. als Albertus der Weiſe benamſet / Herzog in Bayrn ſeinem Herrn Brudern Chriſtoph / welcher ſeiner prodigioſen Leibs-Stärcke halber zur ſelbigen Zeit ein Bayriſcher Alcides kunte titulirt werden / in heimlichen Zerrüttungen und unfreundlicher Mißhelligkeit ſchwebte / hat ſich in der Graffſchaft Werdenfels / ſo dem Hochfürſtlichen Biſtumb Freyſing einverleibt/und an den Bayriſchen Confinen gegen Tyroll ſituirt iſt / ein ſehr koſtbares Silber-Bergwerck eröffnet / woraus man in kurtzer Zeit ſehr remarquablen Nutz erworben hat. Nun iſt wegen ſolchen neu-entſproßnen Regals, welches die Lieb-reiche Natur unter denen Stein-Klippen hervor gedrucket hat / zwiſchen Alberto wie auch dem damahligen Herrn Biſchoff zu Freyſing ſehr wichtiger Streit erwachſen / indeme ein jeder ſich dieſes Silber-Bergwercks bemächtigen / und ſeinen Gegner hievon abtreiben wolte. In deme aber dieſer Streit am hitzigſten fomentirt wird / auch die Hertzen der Fürſten mit zimlich unnachbarlichen Gedancken ſchwanger giengen / iſt aus ſonderbarer Schickung GOttes die Silber-Ader in dem neuen Bergwerck verſtopffet / und ſo gar aller Zugang verlohren worden / als wolte der Himmel nicht gedulten / daß wegen der Silbernen Bergklotzen zwey benachbarte Fürſten in weitere Feindſeeligkeit eingeleitet wurden: Wie dann von ſolcher Zeit hero / ungeachtet aller angewendeten Mühe und Arbeit / niemand mehr dieſe ſilberne Quell-Ader erforſchen / und zum Stand bringen mögen. Ex Brunnero & Auentino,

RELATIO CURIOSA LXXV.

Kläglicher Untergang des berühmten Abenſpergiſchen Stammes.

Als zwiſchen Alberto dem Weiſſen und ſeinem Herrn Brudern Hertzog Chriſtoph / von welchem in voriger Relation mit wenigem Meldung geſchehen / ein zimlich hitziger Mißverſtand ſich ereignet / hat Albertus vermittels Nicolai von Abensperg ſeinen Bruder ſo gar aus dem Bad hinweg nehmen und Handfeſt machen laſſen; wie dann Chriſtoph 18. Monath in Verhafft ſitzen müſſen. Nachdeme nun dieſe Sach in etwas beygelegt / und Chriſtoph auf freyen Fuß geſtelt worden / hat er noch immer ſein Disguſto gegen dem Abensperger mit Zorn-müthiger Rachgierigkeit erfriſchet / und ware all ſein Deſſein dahin gerichtet / dieſem ſeinen Gegenſacher nach der Schärffe auf den Halß zu tringen. Er vernahme das Abensperger mit 63. Reutern von München gegen Freyſing ruckte / und unter ſeinen Geſpannen bereits triumphirte / als ob er Hertzog Chriſtoph ſchon in ſeinen Klauen gefäſſelt hätte. Aber dieſes Hazardirn hat Nicolao ſein Leben und Blut gekoſtet. Chriſtoph hielte zu Crantſperg nur ſtehend ein kurtzes Mittagmahl / und weilen er ſeinen Durſt mit Abenſpergiſchem Blut zu löſchen geſucht / alſo eilete er ebenfalls mit 63. Reutern ſeinem Feind entgegen. Als er unweit Freyſing aus einem Wald ſolchen das erſtemal erblicket / ſtiege er von dem Pferd und kniend bate er den Himmel / er wolte nunmehr die Boßheit ſtraffen / und Abensperger als einen Anſtiffter brüderlichen Zwiſpalts helffen zu victoriſirn. Hierauf nahme er ſamt den Seinigen jeder einen Aichen-Zweig auf ſeinem Helm. Suntheimer ein getreuer Achates des Hertzogs Chriſtoph wolte zwar ein ſo unſichers Kämpfen mißrathen / und mit ſehr nachtrucklichen Worten hievon abhalten. Aber Chriſtoph als ein ergrimmtes Tigerthier mit entflammten Augen eilete immerfort ſeinen Feind bald zur Stell zubringen. Als nun beyde Squadronen nahe zuſammen geruckt / hat Abensperger Hertzog Chriſtoph mit zimlich höhniſchen Worten begrüſſet / er hatte ſolche kaum vollendet / da hat Dieſſerus ein Edler Bayriſcher Ritter mit ſeiner ſtarckmüthigen geſchwungnen Lantzen Abenſpergern aus dem Sattel geraumt / und zu Boden geſchmiſſen. Als eben Abensperger aus Dieſſeri Freundlichkeit wieder von der Erden auffſtehen wolte / kame Seifridus Fraunberger / und gabe ihm durch zwey tödtliche Stich den Reſt. Hertzog Chriſtoph kame in dieſem verwirrten Gefecht an Burckhold Robert / und Lorentz Pogner / welche ihne auch ehe deſſen in dem Bad fangen helffen / welche beyde er in Kürtze mit ſeiner ſiegreichen

Hand aufgerieben. Der Hertzog ſtunde mit einem Fuß auf des entleibten Abenſpergers Leichnam / und ſein blitzendes Schwerdt über ſein Haupt ſchwingend: Wohl / ſagte er / alſo ſoll es allen den jenigen ergehen / welche zwiſchen denen Gebrüdern Blut-gierige Rathſchläg anſpinnen. So / ſo muß die Falſchheit erbleichen und die Warheit obſiegen. Unter des Hertzogs Gefolg war nicht ein einiger gemiſſet / und wurden nur 7. Wunden an allen gezehlet: Da hingegen von denen Feinden nur 13. entronnen. Alſo iſt in Nicolao Abenſperger das Edle Geſchlecht Babonis, deſſen Fruchtbarkeit wir ſchon einmahl heraus geſtrichen / gäntzlich erloſchen/und um das Jahr 1485. der Welt entzogen worden. Das aber noch etliche alte Familien ihr Geblüt von dem Abenſpergiſchen Urquell biß auf dieſe Zeit hernehmen wollen / ſolches laſſe ich denen Herren Genealogiſten auf die Waag-Schale zu ſetzen. Bald nach Nicolai Untergang hat die brüderliche Vertraulichkeit zwiſchen Albert und Chriſtophen angefangen zu grünen / und iſt der Brunn/ aus welchem ſo viel Blut heraus gefloſſen / verſtopft worden: Als wäre gleichſam das Abenſpergiſche Abſcheiden ein rechtes Schlacht-Opfer / wordurch der Fürſtliche Haß verſöhnet/ und dem wehrten Vatterland die ſanffte Friedens-Ruhe geſchencket worden. Ex variis.

RELATIO CURIOSA LXXVI.

Etliche aufrühriſche Unterthanen von Alberto dem Großmüthigen wunderlich gezüchtiget.

NAchdeme Albertus der Großmüthige ein Sohn Wilhelmi deß beſtändigen und 58. Hertzogs in Bayrn zu Fortpflantzung der Römiſchen Catholiſchen Religion in dem Hertzogthum Bayrn allerhand heilſame Anordnungen gemacht / und durch ſeinen wachbarn Eyffer allen in Teutſchland eingeſchlichnen Glaubens-Irrthumen den Weg abgeſchnitten / hat ſich begeben / daß etliche aus dem Bayriſchen Adelſtand (welchen die Gewiſſens- und Glaubens-Freyheit flattirt / und ſie allgemach in allerhand aberwitzige Opiniones eingeleitet hat) des Alberti allzugroſſen Eyffer nicht allein heimlich beſchimpften / ſondern auch etliche aus ihrer vertrauten Cabale biß nach Sachſen ſchickten / allda eine ſtarcke Mannſchafft zu werben / mit welcher ſie ihrem Vatterland das Meſſer an die Gurgel ſetzen / und den regierenden Lands-Fürſten zu Placidirung der Gewiſſens-Freyheit und anderer davon dependirenden Puncten armatâ manu bezwingen kunten. Auguſtus Churfürſt in Sachſen verwun-

verwunderte ſich ſehr hoch / daß in Alberti Namen in Sachſen Volck geworben wurde / da er doch deswegen im geringſten nicht begrüſſet worden. Dannenhero überſchreibt er Alberto den Verlauf dieſer Sachen / und mit freundlichem Nachdruck thate er ihme ſolches procedere zu Gemüth führen. Es erſtaunte Albert nicht wenig / als er ſo nachdenckliche Aviſo erhalten / und kunte ihme leicht einbilden / es müſſe unter ſolchem colorirten Vorwand das Gifft einer heimlichen Aufruhr verborgen liegen. Damit er nun deſto ſicherer auf das Geſpur kommen möchte / reiſte er ſelbſten auf das ſchleunigſt nach Sachſen / und ertappte dieſe aufwickleriſche Geſellen noch gantz warm in ihrem Neſt. Indeme das gantze Vatterland über dieſes grauſame Vorhaben ſich ergrimmet / und ihres wehrten Fürſten Authorität zu rächen urbietig ware / hat allein Albert mit gelinder Sanfftmuth die blutgierige Rathſchläg zernichtet / und obwohlen dieſe Bößwicht tauſend Tod meritirt / hat doch der friedſame Regent ſich mit deme begnüget / daß er ihnen die Röthe aus dem Angeſicht ausgetrieben. Damit aber gleichwohl dieſes Laſterhaffte Beginnen nicht gar ungeandet vorbey paſirte / und andern wanckelmüthigen Gelegenheit gegeben werde / dergleichen gottloſe Fußſtapffen zu betretten / haben dieſe verrätheriſche Menſchen in den Fürſtlichen Hof bey eytler Nacht gehen / und jeder ſeinen Diamant-Ring / worinn ihr Stammens- und Geſchlechts-Wappen eingraben waren / mit ſich bringen müſſen. Hierauf als ſolche Ring ſammentlich auf einen harten Amboß gelegt worden / hat man ſie ſamt und ſonders mit dem Hammer in tauſend Stücklein zermalmet und zerſchlagen / auf das ſolcher Geſtalt ſie ihrem Adelichen Geſchlecht kein ewiges Schand-Denckmahl hinterlaſſen möchten. Ihre Namen ſeind biß auf gegenwärtige Stund verborgen blieben. Weilen Albert allen Geſchicht-Schreibern / ja ſo gar der zarten Schul-Jugend (welche mit Poetiſcher Hitzigkeit dieſes Laſter verfluchet) verbotten / der Delinquenten Stammen und Namen mit ewiger Vergeſſenheit zu vergraben. Ex Adlsreittero & Brunnero.

RELATIO CURIOSA LXXVII.

Das Bayriſche Helden-Blut hat öffters denen Türcken einen Sieg oberhalten.

Es iſt der gantzen Welt mehr als zu viel bekannt / was herrliche Triumph wider die halsſtarrige Ungarn von denen alten Bayrn erobert worden ſeyn. Attila der Blut-durſtige Böſzwicht hat durch Martialiſchen Helden-

Helden-Muth der Bayriſchen Armaden zum öfftern ergiebige Streich erdulden müſſen; und das groſſe Schwäbiſche Lechfeld nechſt Augſpurg hat zu Zeiten Henrichs des 27. Hertzogen in Bayrn (ſo Henrich des Voglers genannt / wie auch Ottonis des Groſſen Bruder ware) zu Gnügen erfahren / daß der Bayriſche Löw nur unter denen ſiegreichen Lorbeer-Zweigen ſeine Ruhe finde. Eberhard ein anſehnlicher Ritter von Eberſperg / ſo dazumahl als Obriſter an der euſſerſten Fronte der Battalien mit ſeinen untergebnen Bayriſchen Kriegs-Volck poſtirt / hat ein ſo herrliche Victori denen Bayriſchen Hunnen aberhalten / daß er auch den Glantz Caroli des Groſſen ſchier überfunckelt. Die 3. Könige / ſo in beſagter Schlacht lebendig gefangen worden / ſeind in Bayrn zu des gantzen Volcks ſonderbarem Vergnügen aufgehencket worden. Aber es gehet dermahlen mein Propos nicht dahin / von der Edlen Bayrn vielfältigen Victorien wider allerhand dero Feind zu tractirn / ſondern ich wende mich für dißmal zu denen Saraceniſchen Blut-Hunden / und Machometaniſchen Beſtien / wider welche die Bayern zum öfftern ihre Säbel gewetzet / ihre Lantzen geſchwungen / und ihre Fahnen fliegen laſſen. Daß Hertzog Chriſtoph Alberti des Weiſen Hertzogen in Bayrn Bruder Anno 1490. bey Eroberung der Stadt Stuhlweiſſenburg gegenwärtig geweſt / und einer unter den Erſten ware / ſo in die Stadt wider die Ungariſche Rebellen hineingetrungen / ſolches iſt ein allbereit Welt-kündige Sach. Anno 982. als die Saracenen Calabrien in Welſchland bekrieget / da hat alſobald Otto der I. dieſes Namens Ludolphi Sohn / und Ottonis deß groſſen Enckel / auch 29. Hertzog in Bayrn den Harniſch angekleidet. Er commandirte eine hübſche Anzahl Schwaben und Bayrn / und nachdeme er das rauhe Gebürg überſtiegen / hat er alſobald zum Trutz der Barbariſchen Hochhertzigkeit Tarentum beſamt mehr andern ſchönen Städten und Fortezzen glücklich erobert. Anno 1221. begabe ſich Hertzog Ludwig Ottonis des Groſſen Sohn und 27. Hertzog in Bayrn in Aſien oder Morgenland / willens wider die Ottomanniſche oder Saraceniſche Hoſtilitäten ſeine angebohrne Fürſtliche Großmüthigkeit zu prüffen. Eben um ſelbige Zeit wurde zwiſchen dem Päbſtlichen Abgeſandten / und Brenno einem König zu Jeruſalem geſtritten / wie und auf was Weiſe der Türckiſche Tyrann angegriffen werden ſolte. Es hat aber in ſolchem Zweiffels-Knopf des Päbſtlichen Geſandten wie auch Ludwigs unſers Bayriſchen Hertzogens Sentiment den Krantz erobert / indeme aus viel prævalirenden Urſachen entſchloſſen worden / in Egypten einen Einfall zu verſuchen: Wie dann gleich hierauf dem Hertzog Ludwig das General-Commando aufgetragen worden. Ob nun wohl die unvermuthliche Uberſchwemmung des Nili die Alliirte Chriſtliche Waffen gewaltig in diſturbo gebracht / ſo haben ſie doch unter andern Siegs-Zeichen

chen von dem Egyptiſchen Sultan ein groſſes Stuck von dem heiligen Creutz erhalten. Anno 1500. iſt Hertzog Albert der Weiſe von dem damahligen Römiſchen Käyſer Maximiliano auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg in Anweſenheit 50. Fürſten als ein General über die mächtige Armee / ſo wider den Chriſtlichen Erb-Feind geworben worden / denominirt worden: Aber die einheimiſche Zerrüttung und Trublen des Vatterlands haben dieſes heilſame Werck mercklich hintertrieben. Hertzog Wilhelm Alberti Sohn / als er zwey Jahr nach ſeiner Frau Mutter Tod Jacobam Philippi von Baaden Tochter geheurathet / ware der Erſte unter denen Teutſchen Fürſten / der denen Ungarn zu Hülff wider den leydigen Türcken Mannſchafft geſchickt. Dieſe aber führte Caſpar Winzerer ein alter Bayriſcher Ritter. Das Geſchütz und Artollerie nahme Wilhelm aus ſeinen Zeug-Häuſern / und wäre darmit viel verrichtet worden / wo nicht die Treuloſigkeit ſolche denen Ungarn / die ihren Ludovicum verrathen haben / aus den Händen geriſſen. Nachdeme der gottloſe Würterich Solimannus Anno 1529. die Kayſerliche Reſidentz-Stadt Wien bloquirt / und mit ſeiner kläglichen Mord-Trompeten der beängſtigten Chriſtenheit ein Trauer-Lied angeſtimmet / hat Erneſtus ein Bruder Hertzogens Wilhelm in Bayrn zu glückfertiger Repouſirung ſolches grauſamen Gewalts nicht wenig beygetragen / indeme er dazumahl über das Proviant geſetzt ware / und zwey hundert und sechtzig tauſend Mann in drey Monath lang mit Lebens-Victualien erhalten hat. Als Albertus der Großmüthige 58. Hertzog in Bayrn auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg des Kayſers Maximiliani Stell vertretten / brachte er gleichfalls zuwegen / daß das Geld auf drey Jahren / innerhalb zwey Jahren erlegt wurde / den Türckiſchen Einfall damit zu bändigen. Aber alles / ſo eine Zeit hero eingetruckt worden / muß billich den Vorzug geben jener remarquablen Begebenheit / welche annoch gantz friſch und lebhafft vor unſerm Augen ſchwebet / und würdig iſt biß an die Wolcken erhoben zu werden. Als abgefloßnes 1683. Jahr der Türckiſche Groß-Vezier Muſtapha mit 180000. Mann / gleichſam als einen gantz feurigen Strohm / das betrangte König-reich Ungarn ſamt Oeſterreich und denen Confinen überſchwemmet / auch endlich mit unbeſchreiblicher Furie den Aug-Apffel der Oeſterreichiſchen Magnificenz (ich will ſagen die Kayſerliche Reſidentz-Stadt Wien) zu vertilgen geſucht / hat neben andern Chriſtlichen Prinzen auch unſer Glorwürdigſter Lands-Fürſt Maximilianus II. Emanuel in ſelbſt eigener hohen Perſon mit viel tauſend außerleſenſten Bayriſchen Mannſchafft ſich von dem Vatterland hinweg / und nach den in ſchwehrer Ohnmacht liegenden Oeſterreichiſchen Landen begeben; allda er ſeine Macht mit denen Kayſerlichen / Pohlniſchen / Sächſiſchen / und andern Auxiliar-Völckern conjungirt,

girt / und den 12. Septembris mit Rittermeßiger Tapfferkeit die Stadt Wien von der herannahenden Barbariſchen Sclaverey befreyet / und die grimmige Ottomanniſche Tiger-thier mit Löwen-müthigem Vigeur in die Flucht gejagt. O Durchleuchtigſter Helden-Kern! O neu hervorglääntzender Morgen-Stern deines Durchleuchtigſten Chur-Haußes! dein Ruhm wächſet nunmehr denen Palmen gleich. O Hohe Fürſten Seel! deine Tugend trotzet die Ewigkeit / welche du mit deinem Ritterlichen / das iſt / Bayriſchen Thaten allbereits erſtiegen haſt; lange und aber lange Jahr lebe / O Ebenbild einer Fürſtlichen Vollkommenheit!

E N D E.

Ertl, Anton Wilhelm,

Relationes Curiosæ Bavaricæ Das ist: Größte Denckwürdigkeiten des Durchleuchtigsten Chur-Hertzogthums Bayrn, Worinnen besagten Lands Eigenschafften, Helden-Thaten, dero Regenten, Eroberung, ansehnlichen Victorien, Ursprung vieler renomirten Historischen Seltsamkeiten

Augspurg An. 1715

4 Diss. 615#Beibd.4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10659361-7
VD18 14452340